

Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918)

Von Rudolf Kühn

5. Teil: Die Industrialisierung des Gerbereigewerbes (Fortsetzung)

Inhaltsübersicht:

Die Lederfabrik Carl Kaess¹, im Biegel 7
und Fabrikstraße 45²

Die Rotgerberei Carl Kaess im Biegel nach der
Gründung im Jahr 1837

Die erste Erweiterung der Gerberei (1847)

Öffentliche Tätigkeiten des Gerbers Carl Kaess

Die Erweiterungen der Gerberei Carl Kaess
in den 1850er und 1860er Jahren

Das Abenteuer Untere Fabrik (1869 bis 1874)
– Weichenstellung für die Zukunft

Die letzte Phase von Firmengründer Carl Kaess
im Biegel (1870 bis 1884)

Die Lederfabrik Carl Kaess im Biegel unter
Leitung von Gottlieb Kaess (1885 bis 1890)

Die Lederfabrik Rudolf Kaess,
Fabrikstraße 43 (1871 bis 1896)

Die Lederfabrik Wilhelm Eitel,
Fabrikstraße 45 (1870 bis 1880)

Die Lederfabrik Robert Kaess,
Fabrikstraße 45 (1880 bis 1890)

Die Lederfabrik Carl Kaess OHG,
Inhaber Robert und Gottlieb Kaess
(1891 bis 1899)

Die Lederfabrik Carl Kaess,
Inhaber Robert Kaess (1900 bis 1918)

Anhang

Die Lederfabrik Carl Kaess

Carl Gottlieb Kaess wurde am 30. September 1812 in Backnang – wahrscheinlich im Haus Grabenstraße 38 – geboren. Sein aus Maubach stammender Großvater, der Rotgerber-



Abb. 1: Anstelle des Hauses von Schuhmacher Daniel Kutteroff, Grabenstraße 42 (Aufn. um 1910), stand um 1780 die Scheuer 219, in der der aus Maubach zugezogene Rotgerber Gottlieb Kaess seine erste Wohnung und vermutlich auch seine Gerberei einrichtete.

¹ In diesem Beitrag wird durchgehend – von Anfang an – an Stelle des Vornamens Karl und des Familiennamens Käß die spätere Schreibweise Carl und Kaess angewendet. Ausgenommen davon sind Texte aus Dokumenten.

² Die Adressen entsprechen den heutigen Bezeichnungen.



Abb. 2: An der Rückseite von Grabenstraße 42 stand – jenseits der Stadtmauer – in der Uhlandstraße 35 bis 1908 noch eine Scheuer, in der sich auch eine Wohnung befand. Die Scheuer Grabenstraße 42 war allerdings erheblich kleiner.

ber Gottlieb Kaess (1754–1829), wurde um 1780 Bürger von Backnang und heiratete die Rotgerberstochter Friederike Baumeister (1752–1822).³ Ihre erste Wohnung richteten sie in der von ihnen erworbenen Scheuer 219 (Grabenstraße 42) ein.⁴ 1798 zogen sie in das neu gekaufte Wohnhaus mit Gerberwerkstatt 215 (Grabenstraße 38).⁵

Die Eltern von Carl Kaess, der Rotgerber Johann Jakob Kaess (1788–1840) und seine Ehefrau Rosina Regina geb. Kübler (1792–1858), waren 1832 im Besitz des Gebäudes 215 (Grabenstraße 38), in dem sie auch wohn-

ten. Die Scheuer 219 gehörte ihnen noch zur Hälfte. Weiter besaßen sie noch im Biegel die Scheuer 242 (Biegel 16) und die Werkstatt 243 (Teil von Biegel 24). Jakob Kaess, der am 16. März 1840 starb, hatte am 15. Juni 1838 noch *vier Tag oder ein zwölftel* an der Lohmühle im Biegel erworben. Dies berechtigte ihn, jeweils innerhalb von zwei Monaten die Lohmühle an vier Tagen kostenlos zu nutzen.⁶

Carl Kaess, der am 30. Juni 1835 Christiane Dorothea Oettinger (1817–1886), die Tochter des Bauern und Fuhrmanns Daniel Oettinger (Gebäude 225 – Biegel 5), heiratete, wird vermutlich bis 1837 bei seinem Vater als Gerber beschäftigt gewesen sein. Ob das Paar nach der Hochzeit bei seinen oder ihren Eltern oder gar in der provisorischen Wohnung ihrer Großeltern in der Scheuer 219 (Grabenstraße 42) gewohnt hat, ist unbekannt. Ende 1837 erwarben sie die östliche Hälfte des Doppelhauses 228 (Biegel 44), das nur 25 Meter vom Haus des Schwiegervaters Oettinger entfernt stand. Dieses Gebäude war 1750 als Werkstatt in den Besitz des Gerbers Joh. Michael Wörner gekommen, dessen Tochter 1772 den Gerber Christian Kaess von Maubach, den älteren Bruder des Großvaters von Carl Kaess, Gottlieb, geheiratet hatte. 1774 erhöhte Christian Kaess einen Teil der Werkstatt um ein Stockwerk.⁷ Um 1810 dürfte es Ludwig Gottfried Meister erworben haben, der 1814 Anna Maria, eine der fünf Töchter des Christian Kaess heiratete. Der einzige überlebende Sohn von insgesamt 24 Kindern aus zwei Ehen von Christian Kaess, Johann Gottlieb, konnte dann anlässlich seiner Hochzeit im Jahr 1824 den zweiten Teil der Aufstockung errichtet haben.⁸ 1836 wohnten die beiden Familien Gottfried Meister und Johann Gottlieb Kaess noch in diesem Haus. Am 13. Januar 1837 verkaufte Meister, der gemäß Eintrag im Kirchenregister nach Löwenstein verzog⁹, den ihm gehörenden östlichen Teil des Wohnhauses 228 (Biegel 44) und den dazugehörigen Teil der Scheuer 227 (Biegel 15) für insgesamt 1 950 fl an den aus Leutenbach stammenden Christian Graf. Im Kaufvertrag

³ Ev. Kirchenregisteramt Backnang, Familien-Register, Bd. II, Bl. 108b.

⁴ Die Gebäudenummern entsprechen dem Plan von 1840. Sie waren bis 1888 gültig. Die Nummern in Klammern entsprechen dem Plan von 1890.

⁵ Gustav Hildt: Backnanger alte Häuser und ihre Bewohner. In: Blätter des Murrgrauer Altertums-Vereins, Nr. 39, 1911, S. 194f.

⁶ StAB, Bac K 001-45, Bl. 236.

⁷ Hildt (wie Anm. 5), S. 195.

⁸ Ev. Kirchenregisteramt Backnang, Familien-Register, Bd. II, Bl. 108.

⁹ Ebd.

war unter anderem angemerkt, dass auch der Inhalt der Werkstatt – *namentlich der Kessel und vier Ziehlöcher* – in den Besitz des Käufers übergingen.¹⁰

Die Rotgerberei Carl Kaess nach der Gründung im Jahr 1837

Am 22. Oktober 1837 erwarb Carl Kaess diese Gebäudeteile von Christian Graf für ins-

gesamt 2 000 fl. Übergabetermin und somit Gründungsdatum der Gerberei Carl Kaess war der 11. November 1837. Die unabgeteilte Gerberwerkstatt musste er gemeinsam mit dem Besitzer der anderen Haushälfte, seinem Verwandten Gottlieb Kaess, teilen. Sein Anteil an der Scheuer 227, die er mit dem Stadtrat und Adlerwirt Gottlieb Breuning, der ebenfalls Rotgerber war, teilte, machte zwei Drittel der



Abb. 3: Plan vom Biebel aus dem Jahr 1840 mit einem Teil der Grabenstraße. Die Carl Kaess gehörenden Gebäudeteile 227 und 228 sind ebenso wie die Gebäude seines Vaters, die 1840 von dessen Sohn Friedrich übernommen wurden, grau angelegt.

¹⁰ StAB, Bac K 001-45, Bl. 26ff.

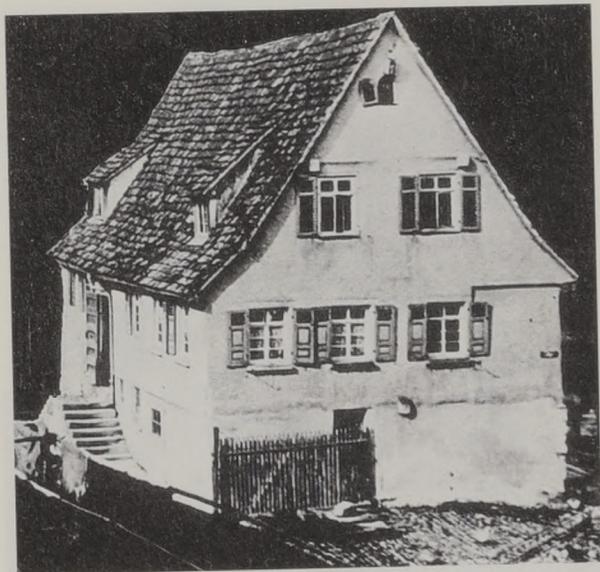


Abb. 4: Das Haus 228 (Biegel 44), in dem Carl Kaess mit seiner Familie ab 1837 die hier sichtbare Gebäudehälfte bewohnte. Darunter, hinter dem angelehnten Zaun, der Eingang zur Gerberwerkstatt. Aufnahme von etwa 1892.

Fläche aus.¹¹ Die reine Wohnfläche, die der zu dieser Zeit dreiköpfigen Familie Carl Kaess¹² zur Verfügung stand, betrug nur 75 Quadratmeter und setzte sich aus Wohnstube (31 Quadratmeter) und Küche (9 Quadratmeter) im 1. Stock sowie Dachstube samt *Nebenkammerle* (29 Quadratmeter) und Magdkammer (6 Quadratmeter) *unter dem Dach* zusammen.¹³

Aufgrund veränderter Gebäude-Schätzwerte im Brandschadens-Kataster lässt sich nachvollziehen, dass Carl Kaess bereits kurz nach der Übernahme der Gebäude an diesen bauliche Veränderungen vorgenommen haben muss. So hatte sich *wegen vorgenommener Verbesserungen* bis 1839 der Versicherungswert seines jeweiligen Anteils am Wohngebäude 228 und an der Scheuer 227 von bisher 750 bzw. 800 fl. auf 900 fl. erhöht. Der Wert der Gerberei-Einrichtungen war zu dieser Zeit bei der Gebäude-Brandversicherung noch nicht mit erfasst worden, so dass darüber keine Zahlen vorliegen.¹⁴

Es ist aber mit Sicherheit davon auszugehen, dass sich Carl Kaess nicht mit den von seinem Vorgänger übernommenen vier Ziehlöchern (später als Farben bezeichnet) zufrieden gegeben und weitere – wenn möglich – in der Gerberwerkstatt und eventuell auch im Freien oder in der Scheuer in Betrieb genommen hatte. Anders wären auch die bereits sieben Jahre nach Beginn seiner Selbstständigkeit recht guten Vermögensverhältnisse nicht zu erklären, die Anfang 1845 in einem Stadtrats-Protokoll aufgeführt werden. In diesem Protokoll vom 10. Januar 1845, in dem auf eine Anfrage vom Oberamt geantwortet wird, heißt es: *Das K. Oberamt verlangt über Familien-Verhältnisse, Prädicat, Vorstrafen und Vermögen des Karl Gottlieb Käß, Rotgerber von hier, ein stadträtliches Zeugnis. Es wird daher bezeugt, daß Käß verheurathet seye, 5 Kinder habe, gut prädicirt und wegen Verfehlen gegen die Finanz-Geseze noch nicht gestraft worden seye, auch daß er 1500 fl. Vermögen besize.*¹⁵

Verschiedene Grundstückskäufe (Äcker und Wiesen) zeigen, dass auch die Familie Kaess – wie die meisten ihrer Zeitgenossen – zur Selbstversorgung nebenher Landwirtschaft betrieb. So kaufte Carl Kaess 1841/42 von seinem Schwiegervater Daniel Oettinger Äcker im Bereich Seelacher Weg/Häfnersklänge und 1843 von Gottlieb Breuninger Wiesen in den *Rommelwiesen* hinter ihrer gemeinsamen Scheuer.¹⁶ Auch später erwarb er noch verschiedene Ackerflächen *ob der Thaus* (1846) und *auf der Staig* (1848), so dass davon ausgegangen werden kann, dass er auch seinen Viehbestand, der ab 1847 im Stall der gekauften Scheuer 226 (Biegel 13) untergebracht war, vergrößert hatte.¹⁷

Die erste Erweiterung der Gerberei (1847)

1846 musste Gottlieb Kaess seinen Anteil am Wohnhaus 228 (Biegel 44) und die Scheuer 226 (Biegel 13) sowie eine Ackerfläche von ca. 1 450 Quadratmetern in der Tausklänge zwangsweise verkaufen. Für die Summe von 2 057 fl

¹¹ Ebd., Bl. 151ff.

¹² Kaess zog zusammen mit Ehefrau und seiner zweijährigen Tochter Friederike ein, ein weiteres Kind war bereits unterwegs. Außerdem war im April 1837 die Tochter Louise im Alter von 5 Monaten verstorben. Ev. Kirchenregisteramt Backnang, Familien-Register, Bd. II, Bl. 116.

¹³ StAB, Bac K 001-45, Bl. 26c-e. Aus der Cubikberechnung wurde die Fläche unter der Annahme berechnet, dass die Räume nur 2,20 bzw. 2,10 Meter hoch waren.

¹⁴ StAB, Bac V 005-10, Bl. 113 (Gebäude Nr. 227 und 228).

¹⁵ StAB, Bac G 001-55, Bl. 9.

¹⁶ StAB, Bac K 001-47, Bl. 110b; Bac K 001-48, Bl. 258f.

¹⁷ StAB, Bac K 001-50, Bl. 190b; Bac K 001-51, Bl. 498b.

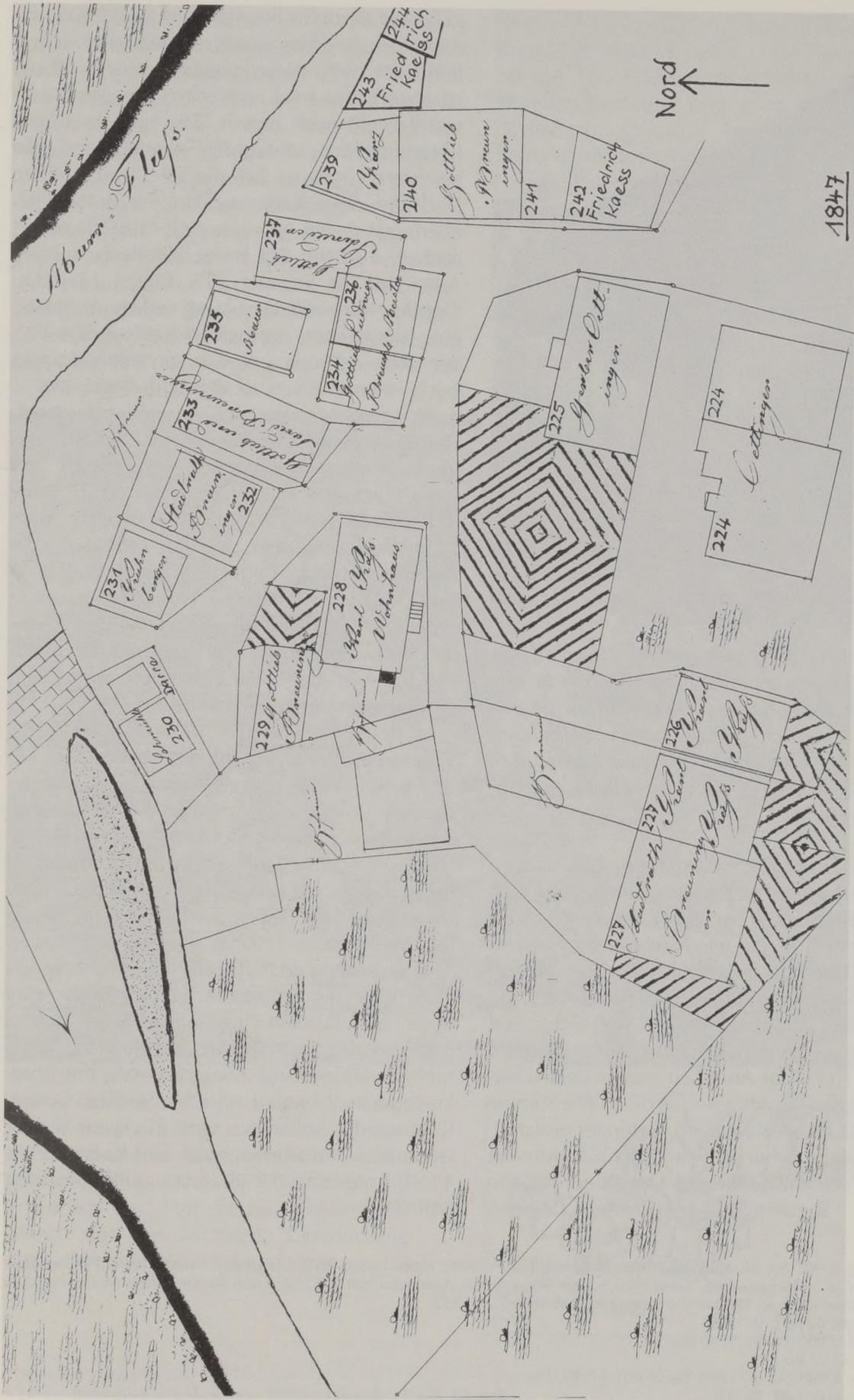


Abb. 5: Lageplan zum Baugesuch für die Errichtung eines neuen, unbesteigbaren Kamins an der Westseite vom Haus 228, der für einen in der Gerberwerkstatt aufzustellenden Backofen erforderlich war. Auf dem von Geometer Hiller gezeichneten Plan ist auch die Vergrößerung der Gerberei gegenüber dem Plan von 1840 (Abb. 3) erkennbar. Plan von 1847.

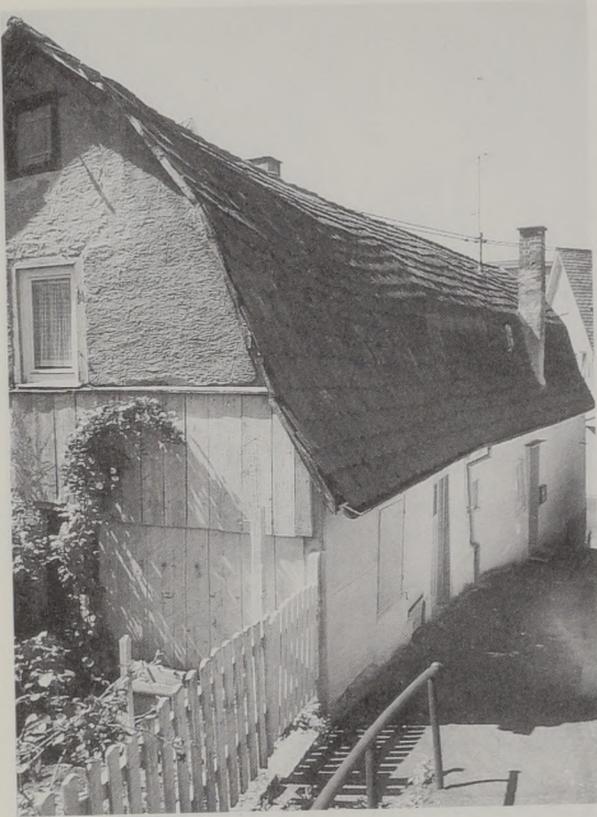


Abb. 6: Das bis 1840 Immanuel Adolff gehörende Haus Koppenberg 8 hatten die Brüder Carl und Friedrich Kaess aus der Konkursmasse ihres mit ihrer Schwester Friederike verheirateten Schwagers Oberreuter 1849 erworben, um ihm seine weitere Existenz zu sichern. Aufnahme von 1997.

30 kr erwarb es der Kaufmann C. F. Veitinger. Dem Kaufvertrag ist zu entnehmen, dass sich vor dem Hausanteil von Carl Kaess eine *Sohlledergrube* befand, die sein Nachbar gemeinsam, je zur Hälfte, mit ihm nutzen durfte.¹⁸ Warum sich Carl Kaess zu diesem Zeitpunkt nicht um den Ankauf bemühte, wissen wir nicht. Fest steht, daß er kaum ein halbes Jahr später, am 28. Mai 1847, das Anwesen – ohne den Ackeranteil in der Tausklinge – für die glatte Summe von 2 000 fl von Kaufmann Veitinger erwarb.¹⁹ Mit den dazu gehörigen gut 200 Quadratmeter Wiesen, seinem bisherigen Anteil und den von Gottlieb Breuninger erworbenen Wiesen

gehörten ihm nun bereits mehr als 1 000 Quadratmeter der Rommelwiesen, wobei er sicherlich noch nicht daran dachte, Vorsorge für ein späteres Fabrikareal zu treffen. Aus dem Kaufvertrag geht noch hervor, dass nun zwei Lohkässtände zur Verfügung standen und die erworbene Scheuer 226 (Biegel 13) über einen Stall und einen Keller verfügte. Im Brandversicherungskataster war sie mit 500 fl veranschlagt, also nur 5/9 im Verhältnis zu seinem Anteil an der Scheuer 227 (Biegel 15).²⁰ Ob Gottlieb Kaess die Wohnung verlassen musste, ging aus keinem der beiden Kaufverträge hervor. Anzunehmen ist, dass er mit Veitinger noch einen Mietvertrag abgeschlossen hatte.

Nur zwei Monate nach Abschluss des Kaufvertrages stellte Carl Kaess, dem die Gerberwerkstatt nun allein gehörte, den Antrag, dort einen Backofen aufstellen zu dürfen. Er sollte in der Südwest-Ecke unmittelbar neben seinem Lohkessel aufgestellt werden, so dass die Rauchgase beider Objekte in einen außen an der Giebelwand neu zu errichtenden unbesteigbaren Schornstein geleitet werden konnten. Vermutlich hatte der Lohkessel von Gottlieb Kaess an der Stelle gestanden, an der nun der Backofen aufgestellt werden sollte.²¹

In den Jahren 1846/47 erwarb Carl Kaess außerdem Anteile an der unweit von ihm am Wehr stehenden alten *Lohmühle im Biegel*, darunter u. a. je 1/24 Anteil zu 24 fl von seiner Wohnungsnachbarin *Gottlieb Käß, Rotgerbers Ehefrau Christine geb. Hofen mit Zustimmung ihres Ehemanns* und von Rotgerber Gottlob Breuninger.²² Ab Dezember 1847 kaufte jedoch der Müller Elias Hübner alle 48 vergebenen Anteile zurück, da er die alte Mühle abrechen und dafür bis spätestens Martini 1849 eine neue Lohmühle mit einem Lohgang aus Andernacher Steinen erstellen wollte, die keine Darre mehr benötigte und zweigeschossig mit überkragendem Wohnteil im Obergeschoss ausgeführt werden sollte. Aus dem Rückkauf-Vertrag ist auch zu entnehmen, dass Carl Kaess bereits 11/48 Anteile an der alten Lohmühle besessen hatte.²³

¹⁸ StAB, Bac K 001-50, Bl. 156f. Kaufmann Veitinger hatte damals einen Laden im Haus heutige Marktstraße 29 (Adler-Apotheke). Er ist 1849 gestorben. Seine Frau Sophie übergab das Warengeschäft 1852 an ihren Neffen Albert Müller bei dem Eduard Breuninger ab 1868 in die Lehre ging. MB vom 3. 9. 1852.

¹⁹ StAB, Bac K 001-51, Bl. 125f.

²⁰ StAB, Bac V 005-10, Bl. 112b und 113

²¹ StAL, F 152 IV, Bü 519.

²² StAB, Bac K 001-50, Bl. 160b; Bac K 001-51, Bl. 296.

²³ StAB, Bac K 001-51, Bl. 92f.

Am 1. Juni 1849 kauften Carl Kaess und sein Bruder Friedrich im Rahmen einer Schuldenliquidation gemeinsam das ehemalige Haus 267 (Am Koppenberg 8), das bis 1840 Immanuel Adolff und zu dieser Zeit dem Schönfärber August Oberreuter gehörte. Das Gebäude, dessen Wert einschließlich der Färbereianrichtung, dem beweglichen Handwerkszeug und einem Kunstherd mit Töpfen bei mehr als 2 000 fl lag, konnte zum Preis von 1 369 fl 4 kr erworben werden, was genau der Summe der noch offenen Forderungen mit angelaufenen Zinsen entsprach.²⁴ Bei diesem Kauf handelte es sich um eine familiäre Hilfeleistung, da Oberreuter seit

dem 5. Februar 1837 mit ihrer Schwester Christiane Friederike verheiratet war.²⁵ Die Hilfsaktion war aber leider nicht erfolgreich, denn die Familie Oberreuter verzog im Jahr 1851 nach Alpirsbach. Offenbar hatte der aus Kirchheim/Teck stammende August Oberreuter keine Möglichkeit gesehen, sich gegen die starke Konkurrenz in Backnang zu behaupten.

Öffentliche Tätigkeiten des Gerbers Carl Kaess

Auch im öffentlichen Leben Backnangs spielte Carl Kaess schnell eine wichtige Rolle. Ende Juli 1847 wurde er in den Bürgerausschuss

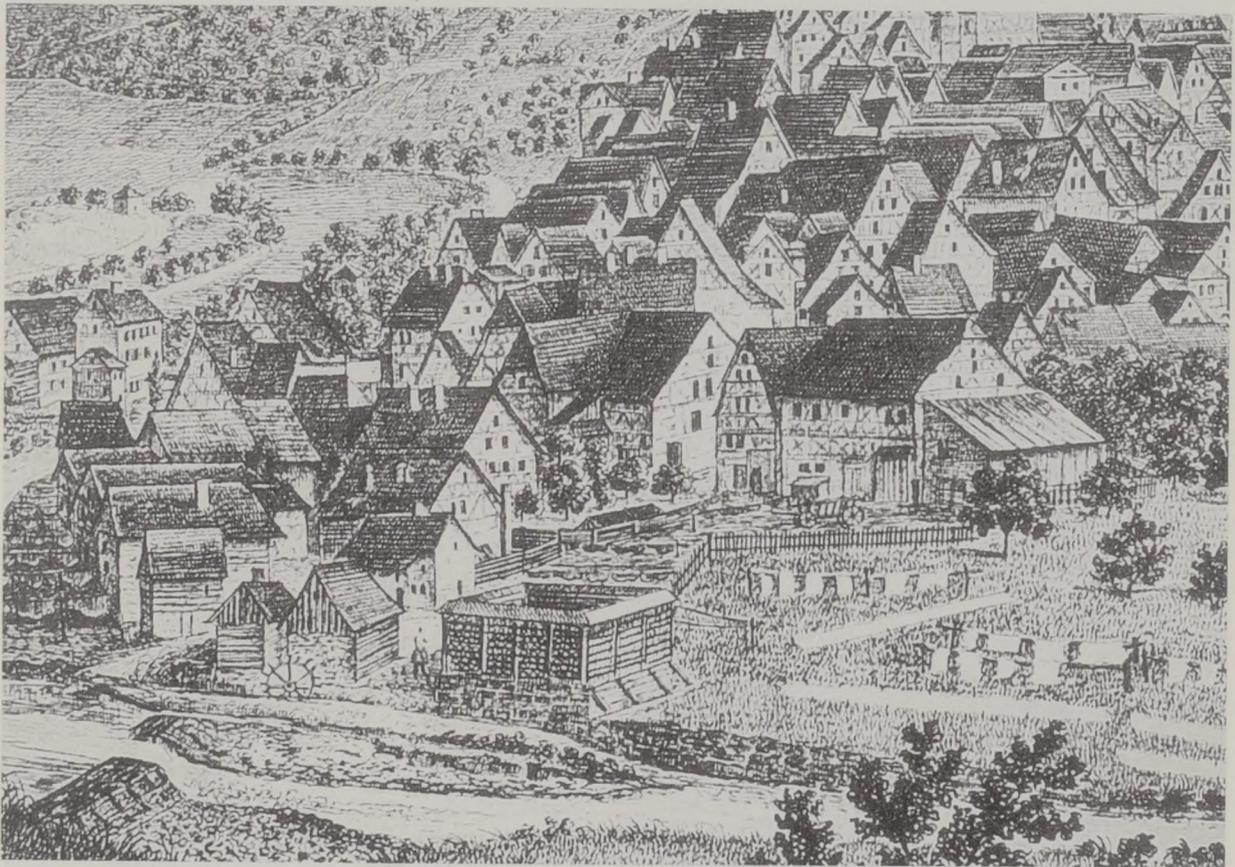


Abb. 7 und 8: Ausschnitt aus einer von F. Schnorr um 1830 gezeichneten Stadtansicht, auf der im Vordergrund die später Carl Kaess gehörenden Gebäude gut erkennbar sind. Auf der dazugehörigen Skizze sind zur leichteren Orientierung die Gebäudenummern eingetragen.



²⁴ StAB, Bac K 001-51, Bl. 74ff.

²⁵ Ev. Kirchenregisteramt Backnang, Familien-Register, Bd. II, Bl. 349.

Entwurf,

5.

Grund- u. Aufriss, von des Stadtrath Carl Käß u. Gottlieb Breuninger, Georg Sohn Wohnhaus, wo Carl Käß eine neue Hütte auf Freiposten gestellt an sein Wohnhaus aufgebaut hat welche am Ende des Orts stehen, wie es der Rath bezeichnet hat.

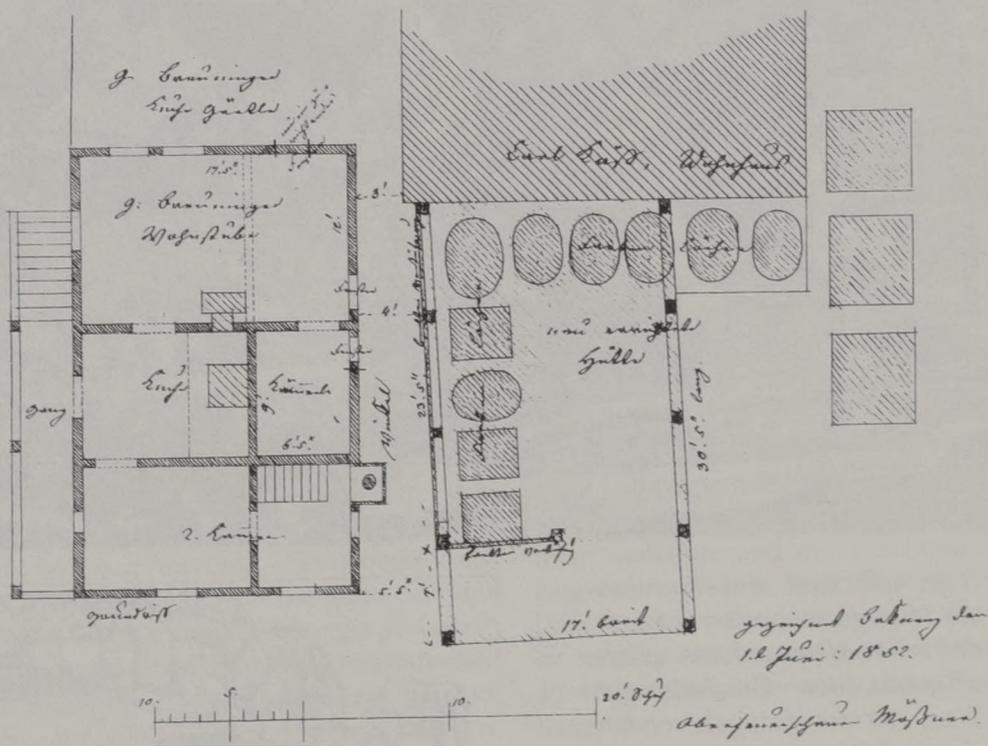
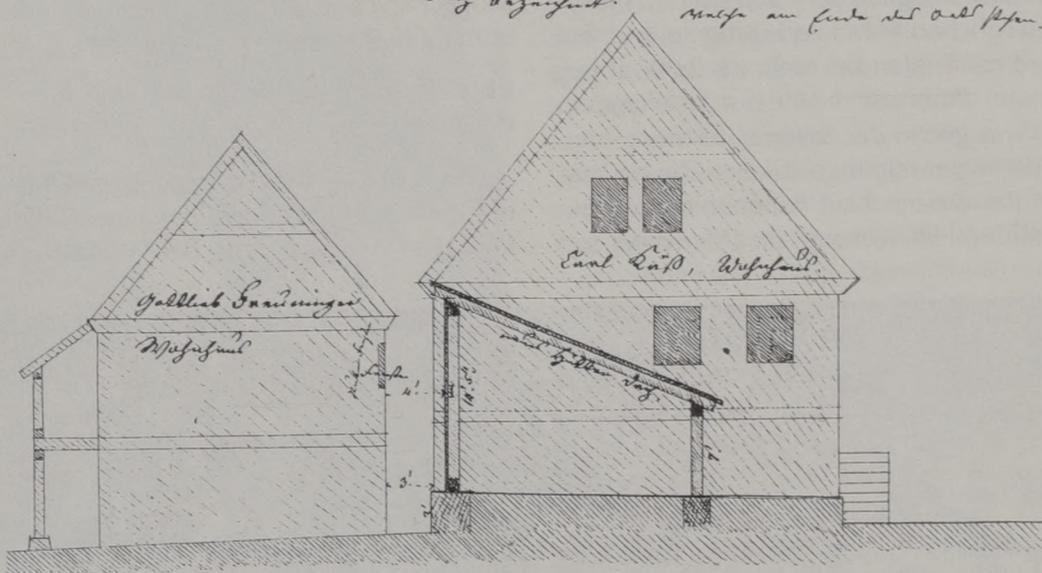


Abb. 9: Der von Oberfeuerschauer Mößner gezeichnete Plan vom Juni 1852 stellt die Situation nach dem ungenehmigten Bau einer offenen Überdachung dar. Der Begleittext darüber lautet: „Grund- und Aufriss, von des Stadtrath Carl Käß u. Gottlieb Breuninger, Georg Sohn Wohnhaus, wo Carl Käß eine neue Hütte auf Freiposten gestellt an sein Wohnhaus aufgebaut hat welche am Ende des Orts stehen, wie es der Rath bezeichnet hat.“ Die rechteckigen und ovalen „Farbenlöcher“ und die drei Sohlleder-Gruben waren aus Platzmangel im Freien aufgestellt worden.

gewählt.²⁶ Auch an den politischen Versammlungen, die der Wahl zur deutschen Nationalversammlung Ende April 1848 vorausgingen, beteiligte sich Kaess.²⁷ Deshalb gehörte er im Mai 1848 auch zu den Bürgern, die der neu gegründete Vaterländische Verein für die bevorstehende Stadtratswahl vorschlug.²⁸ Offensichtlich hatte man jedoch übersehen, dass Kaess noch im Bürgerausschuss saß und deshalb gar nicht gewählt werden durfte. Erst als seine Mitgliedschaft in diesem Gremium nach zwei Jahren endete, war der Weg frei, so dass Kaess im September 1849 erstmals in den Backnanger Gemeinderat einzog.²⁹ Allerdings trat er bereits vier Jahre später *aus gewerblichen Gründen* nicht mehr zur Wahl an.³⁰ Im Januar 1869 wurde Carl Kaess mit der zweithöchsten Stimmzahl wieder in den Bürgerausschuss gewählt, dem er bis 1873 angehörte.³¹

Auch für die Sache der Gerber setzte sich Kaess öffentlich ein. So reiste er im Auftrag der Gerberzunft und mit Rückendeckung des Gemeinderats im März 1848 zusammen mit Heinrich Christian Breuninger, beim Ochsen (Vater von Eduard Breuninger), nach Stuttgart, um bei Staatsrat und Finanzminister Goppelt die Wünsche und Beschwerden der Backnanger Rotgerber vorzutragen. Es ging in erster Linie um die Beschaffung guter und preisgünstiger Rinde aus den staatlichen Wäldern, die wohl nicht zur Zufriedenheit der Backnanger Gerber ausfiel. Die Mission hatte offensichtlich vorerst den gewünschten Erfolg, was in einer Zeitungsannonce im Murrthal-Boten zum Ausdruck kam, in der die beiden Abgesandten ihre Eindrücke veröffentlichten: *Geliebte Mitbürger! Wir Unterzeichnete haben den Auftrag, Euch Allen von unserem Herrn Staatsrath Goppelt einen freundlichen Gruß zu entbieten, und nehmen deßhalb Anlass, Euch offen zu sagen, daß unser Gang in's Finanzministerium der härteste war in unserem Leben, nicht aber meinen wir, daß der Boden härter war wie sonst, sondern einen Auftrag im Herzen, die Seufzer und Unterdrückungen unserer Zunft vorzubringen, und den Herrn Oberforstmeister von Bes-*

*serer in Anklagestand zu versetzen, aber auch Hilfe zu erbitten. Und wie wonnetrunken giengen, ja eilten wir nach Entlastung unserer beglimpften Herzen nach Hause, um unsern Mitmeistern den reichen Schatz zu überliefern, der aber nicht in Kronenthalern, sondern in den drei Worten besteht: Es wird geholfen, keine Obligationen, keine Unterschriften, aber ein Wort unseres ehrenwerten edeldenkenden Herrn Staatsraths war Gewährleistung alles unseres Begehrs, und ein freundlicher Gruß an unsere Mitbürger. Ihr seht also, daß Vertrauen wieder Vertrauen erweckt, liebe Mitbürger, daher wir Euch zurufen, handelt so gegen einander, daß allgemeines gegenseitiges Vertrauen wieder hergestellt, Freundschaft ausgesöhnt und Gemeinnützigkeit entwickelt werde, und wir leben gewiß wie deutsche biedere Brüder.*³²



Abb. 10: Das Grabmal des Werkmeisters und Oberfeuerschauers Mößner, der den Plan, Abb. 9, für Carl Kaess erstellt hatte, ist auf dem Stadtfriedhof noch erhalten.

²⁶ MB vom 30. 7. 1847, S. 481.

²⁷ MB vom 7. 4. 1848, S. 224.

²⁸ MB vom 2. 5. 1848, S. 288.

²⁹ MB vom 11. 9. 1849, S. 587.

³⁰ MB vom 20. 12. 1853, S. 807.

³¹ StAB, Bac G 001-64, S. 143.

³² MB vom 17. 3. 1848, S. 175. Zu der für die Gerber zu dieser Zeit so wichtigen „Rindenfrage“ siehe auch Anhang 1, der belegt, dass bis zum Jahresende 1848 in dieser Frage noch nichts geschah.

Eindeutig mehr Erfolg hatten der Oberzunftmeister Jakob Breuninger, Georgs Sohn, und Carl Kaess im Jahr 1856, als sie beim Oberamt Marbach erreichten, *daß die Gemeinden im Hartwald die zum Fällen bestimmten Eichen nicht wie bereits angeordnet im Winter umhauen lassen, sondern zu der Zeit, zu welcher man die Rinde benützen kann.*³³

Die Erweiterungen der Gerberei Carl Kaess in den 1850er Jahren

Am 3. Mai 1851 beantragte Carl Kaess die Errichtung eines Anbaus von etwa 8 x 11 m am Westgiebel seines Wohnhauses und versicherte, *dass der Stadtbauplan hiebei nach allen Seiten eingehalten werde.* Sein unmittelbarer Nachbar Gottlieb Breuninger erhob aber gegen das Bauvorhaben Einspruch, das an der engsten Stelle nur zwei Schuh fünf Zoll (0,72 m) Abstand von seinem Gebäude haben würde. Kaess blieb davon unbeeindruckt und erklärte, *ich willige in das Verlangen des Breuninger nicht ein und weiche um keinen Zoll breit weiter von seinem Wohnhaus zurück, als ich angegeben habe.* Daraufhin musste sich die Bauschaukommission mit der Sache befassen, die Kaess am 6. Mai erklärte, *daß er vorerst die Protestation des Breuninger auf gerichtlichem Weeg zu beseitigen habe, worauf weitere Verfügung getroffen werde.* Zwei Tage später zeigte sich Kaess bereit, an der engsten Stelle auf vier Schuh (1,15 m) Entfernung zurückzugehen, was aber wiederum von seinem Nachbarn Breuninger nicht akzeptiert wurde, der auf einer gerichtlichen Klärung bestand.³⁴

Da weitere Unterlagen zu dieser Sache nicht vorhanden sind, ist anzunehmen, dass Kaess von seinem Bauvorhaben Abstand nahm. Dafür schritt er zur Selbsthilfe und errichtete im November 1851 ohne Einholung einer Baugenehmigung im gleichen Bereich einen Schuppen auf Freipfosten (offene Überdachung auf Pfosten), um die dort befindlichen zehn *Farbenlöcher* (sieben ovale und drei rechteckige Gerber-Farben oder Ziehlöcher) mit einem Dach zu versehen. Außerhalb der Wohnhaus-

flucht befanden sich auch noch drei unüberdachte Sohlleder-Gruben im Freien. Die Holzkonstruktion wurde von Zimmermann Holzwarth erstellt, der sich mit diesem „Schwarzbau“ in einem Interessenskonflikt befinden musste, da er auch zur Bauschaukommission gehörte, die die Bauten zu kontrollieren hatte (Abb. 9).

Der ausgeführte Schwarzbau wurde lange Zeit nicht geahndet. Erst als erneut sein Nachbar Gottlieb Breuninger Einspruch erhob, musste sich Kaess am 6. Mai 1852 auf dem Stadtschultheißenamt rechtfertigen. Dabei konnte er nicht widersprechen, *im November letzten Jahres einen Schuppen auf Freipfosten und einem Dach versehen gebaut zu haben, auf einem ganz freien Platz, welcher nicht in der Baulinie liegt und welche früher Vorplatz war, auf dem noch vor vier bis fünf Jahren ein Kässtand stand, den ich selbst abgebrochen habe.*³⁵ Die Streitsache zwischen Kaess und Breuninger zog sich noch bis zum 7. April 1853 hin, als schließlich Breuninger seine Klage fallen ließ.³⁶ Wahrscheinlich hatte Kaess, um Zeit zu gewinnen, seinem Nachbarn angekündigt, dass er die Überdachung demnächst sowieso abreißen wolle, ohne ihm allerdings mitzuteilen, dass dafür ein noch größerer Bau geplant war.

Am 18. August 1853 verhandelte Kaess mit der Bauschaukommission und bat um Verlegung der im Stadtbauplan eingezeichneten Straße westlich seines Hauses, da er in diese Richtung ein 28 x 52 Schuh (8,02 x 14,90 m) großes Gebäude anbauen wolle, das in die projektierte Straße hineinreichen würde.³⁷ Bereits einen Tag später wurde das Bauvorhaben im Gemeinderat behandelt und mit acht zu eins Stimmen der Beschluss gefasst, *die in dem Stadtbauplan abseiten des Kälschen Wohnhauses gegen den Murrfluß eingezeichneten Straßenlinie ganz zu verlaßen und solche nicht zu verlegen, d. h. auf den Bau der Straße zu verzichten.*³⁸ Am 25. Oktober lag auch das Einverständnis der Regierung des Neckar-Kreises vor, so dass die Pläne entsprechend verändert werden konnten³⁹ (Abb. 11).

³³ Hier zitiert nach: Hermann Wille: Aus den Akten der Backnanger Gerberzunft. In: Blätter des Altertumsvereins für den Murr-gau, Nr. 53, 1. Dezember 1927.

³⁴ StAB, Bac B 015-16, Bl. 488-493b.

³⁵ StAL, F 152 IV, Bü 546.

³⁶ Ebd.

³⁷ StAB, Bac B 015-17, Bl. 152bff.

³⁸ Ebd., Bl. 153bf.

³⁹ StAB, Bac B 044-1-III, Fasz. 12.

Damit hatte Carl Kaess es nicht nur geschafft, sein Gebäude wie geplant errichten zu dürfen, es war nun sogar mehr als doppelt so hoch wie die vorher von Breuninger vehement abgelehnte Hütte. Wiederum wartete Kaess die offizielle Baugenehmigung nicht mehr ab, sondern begann sofort mit den Baumaßnahmen. Erst im Mai 1854 verhandelte die Bauschaukommission die ganze Angelegenheit und stellte fest, dass zwar der Wegfall der geplanten Straße *mittels Dekret vom 4. November 1853* bestätigt worden sei, jedoch *keine weitere Einleitung zur Conceßionserteilung* getroffen werden könnte, da eine privatrechtliche Einwendung des Nachbarn Breuninger vorläge, deren Ergebnis man abwarten müsse. Außerdem konstatierte man, dass Kaess *ohne die Conceßion abzuwarten* ein *52 Schuh* langes und *28 Schuh* breites Gebäude errichtet habe, *dreistockigt mit einem Kniestok, der untere Stok von Stein, die übrigen Stöke von Holz mit Riegelgemäuer*. Das Bauwerk, dessen Dach bereits gedeckt sei und an dessen Inneneinrichtung schon gearbeitet werde, sei an *das alte Wohnhaus in der Art angebaut, daß Verbindungsthüren zwischen denselben bestehen*.⁴⁰ Am 15. Juni 1854 erteilte schließlich das Oberamt die Baugenehmigung für das bereits vor Monaten fertiggestellte 3 1/2 stockige Gerberei- und Trockengebäude 228 A (Biegel 44 A).⁴¹

Damit war die Sache jedoch noch keineswegs abgeschlossen, wurde doch am 4. August 1855 festgestellt, dass Kaess die Bauvorschrift, dass die *Dachstiche* zuzumauern seien, nicht ausgeführt habe.⁴² Kaess hielt dagegen, dass bei genauer Einhaltung dieser *Auflage der Bauschau* seinem Geschäft *großer Nachtheil* entstehen würde und die Dachstiche unbedingt offengehalten werden müssten, da der Luftdurchzug *zum Trocknen der Häute unumgänglich nothwendig* und sonst der Zweck des Trockenbodens verfehlt sei. Allerdings biss er damit beim Oberamt auf Granit, das seiner Bitte um *Offenhaltung der Dachstiche wegen der ganz geringen Entfernung von andern Gebäu-*

den aus Feuerpolizei-Gründen nicht entsprechen konnte.⁴³ Erst am 27. Mai 1856 fand die leidige Geschichte dieses Neubaus ihr Ende, als die Baukommission bestätigte, dass nun alle bisher noch offenen Beanstandungen *vollzogen* seien.⁴⁴

Wenn man die Bauphase mit der Genehmigungsphase vergleicht, so ist festzustellen, dass Carl Kaess bei der Ausführung der Bauarbeiten gegenüber der Genehmigungsbehörde etwa zehn Monate voraus war, obwohl es normalerweise umgekehrt hätte sein müssen. Allerdings hatte die entsprechende Behörde durchaus Kenntnisse vom Stand der Bauarbeiten. Dies geht aus einem Bauschauprotokoll vom 5. Dezember 1853 hervor, in dem der gusseiserne Kamin des Backofens beanstandet wurde, weil er zu dicht an diesem bereits aufgerichteten Neubau mit seiner Fachwerkausführung errichtet worden war. Entdeckt hatte man dies anlässlich einer Bauschau, bei der es um die Aufstellung eines Windofens ging, den Kaess in einer Dachkammer aufstellen wollte.⁴⁵ Kaess wurde zwei Tage später auf das Stadtschultheißenamt bestellt und ihm zur Auflage gemacht, die *Rauch-Abzugs-Röhre innerhalb acht Tagen so einrichten zu lassen, dass solche zwei Schuh von allem Holz entfernt steht, und daß die Wandungen, an welchen sie vorbeizieht, ganz neu verblendet* (mit Mörtel verputzt) *werden*.⁴⁶ Es ist schon verwunderlich, dass man zwar den ohne Genehmigung errichteten Neubau registrierte, jedoch keinerlei Vorwürfe in Richtung Kaess laut wurden. Als er schließlich am 15. Juni 1854 die offizielle Baugenehmigung erhielt, stand das Gebäude bereits und wurde wahrscheinlich auch schon benutzt. Mit diesem Gebäude hatte Kaess die bisherige Fläche seiner Gerberei in etwa verdoppelt und damit einen großen Schritt nach vorn getan. Während die bisherigen Gebäude bei der Versicherung zusammen mit 3 050 fl veranschlagt waren, wurde das neue Gebäude 228 A (Biegel 44 A) vorerst mit 2 500 fl eingeschätzt, dann aber 1864, weil *zu nieder* eingestuft, auf 4 000 fl erhöht.⁴⁷

⁴⁰ StAB, Bac B 015-17, Bl. 203ff.

⁴¹ Ebd., Bl. 216ff.

⁴² Ebd., Bl. 204.

⁴³ StAL, F 152 IV, Bü 556.

⁴⁴ StAB, Bac B 015-17, Bl. 204.

⁴⁵ Ebd., Bl. 171b.

⁴⁶ Ebd., Bl. 172.

⁴⁷ StAB, Bac V 007-11, Bl. 60 und 307.



Abb. 14: Die älteste Tochter des Ehepaars Kaess, Friederike, war seit 1857 mit dem Bäcker Gottlieb Kinzer verheiratet. Von diesem Gebäude, Schillerstraße 18, ist leider nur dieses Bild mit der Brandruine von 1907 vorhanden. Im Nachfolgebau mit Bäckerei und Weinstube war 1936 die Volksbank eingezogen.



Abb. 15: Die zweite Tochter des Ehepaars Kaess, Luise, war seit 1863 mit dem Kaufmann Louis Vogt, Uhlandstraße 9, verheiratet. Die Schriften an den Häusern von links: Seifensiederei G. Wildermuth; Louis Vogt; Carl Schlipf, Herrenkleidermacher; C. F. Stroh – Schlosser und Zeugschmied. Die Aufnahme wurde um 1900 vom Platz am Rathaus aus aufgenommen.

anlässlich der Fahnenweihe des hiesigen Turnvereins vor dem Rathaus die von jungen Backnanger Frauen gestiftete Fahne überreichen und eine Ansprache halten.⁵² Am 5. Mai 1863 heiratete sie den Kaufmann Ludwig Vogt. Carl Kaess hatte im März 1863 für das Brautpaar das Gebäude 470 (Uhlandstraße 9)

mit der dazugehörigen Scheuer an der Rückseite für 6100 fl erworben und dann unter Abzug eines Heiratsguts von 3000 fl für 3100 fl an seinen Schwiegersohn überschreiben lassen. Der Kaufmann Ludwig Vogt führte dann das Geschäft unter dem Namen Louis Vogt.⁵³

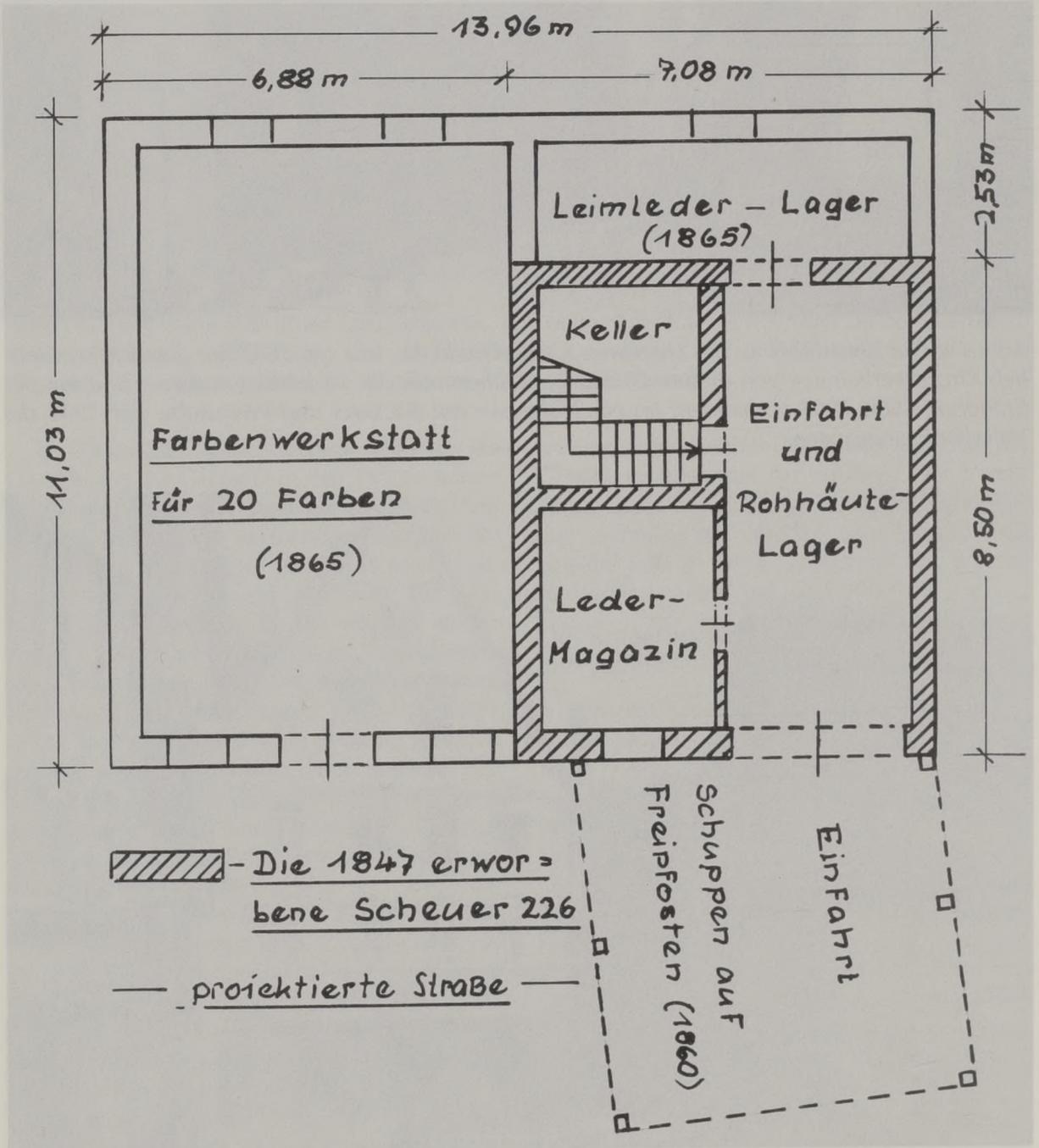


Abb. 16: Grundriss der von Carl Kaess 1847 erworbenen Scheuer 226 (Biegel 13) mit den 1860 und 1865 vorgenommenen Erweiterungen.

⁵² MB vom 24. 9. 1861, S. 608.

⁵³ StAL, F 152 IV, Bü 750; StAB, Bac K 001-59, S. 1399ff.

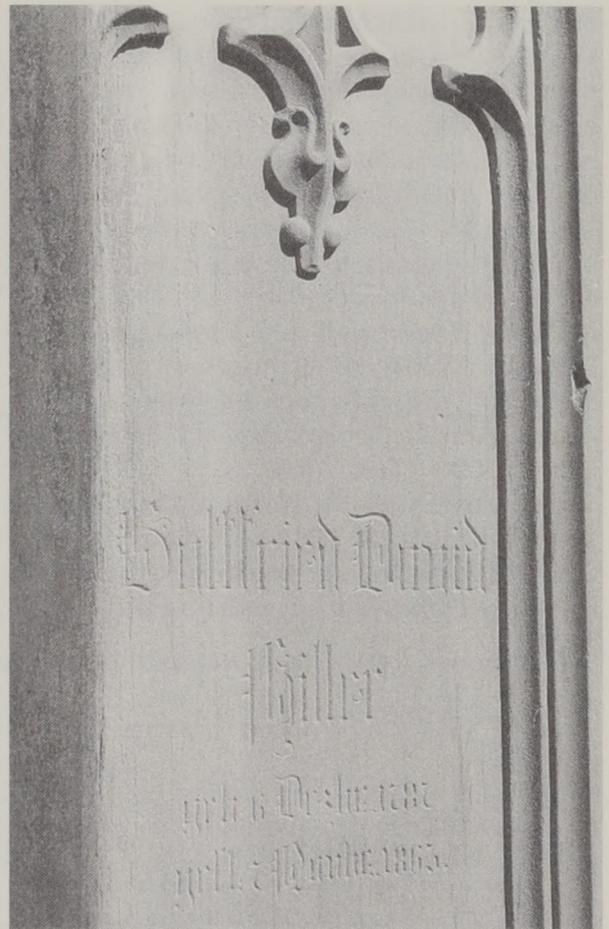
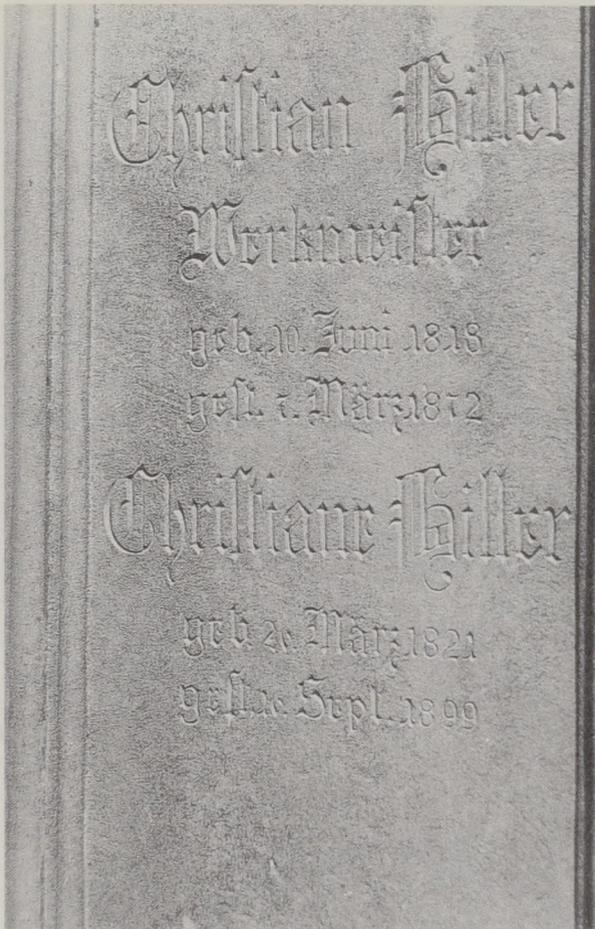


Abb. 17: Auf dem Backnanger Stadtfriedhof steht noch ein Grabmal der für die Gerberei Carl Kaess und die Spinnerei Adolff vielfach tätigen Werkmeister mit Bauunternehmung (heutige Eduard-Breuninger-Straße 1 und 3) David Hiller (1787–1863) und Christian Hiller (1818–1872).

Obwohl Carl Kaess am 19. Dezember 1853 den öffentlichen Ämtern abgeschworen hatte, konnte er sich der Tätigkeit als Geschworener für das Oberamtsgericht nicht entziehen, dazu wurde man vermutlich bestimmt. Zumindest ist er unter den 20 Backnangern mit aufgeführt, die im Verzeichniß der für den Gerichtsbezirk zum Dienst pro 1860 berufenen Geschworenen im Murrthal-Boten veröffentlicht wurden.⁵⁴

In diesem Jahr ließ er auch den in der Werkstatt des Wohnhauses neben dem Backofen stehenden Lohkessel in den Anbau 228 A (Biegel 44 A) umsetzen.⁵⁵ Vermutlich dürfte die Zahl der Farben im Anbau größer als in der Werkstatt des Wohnhauses gewesen sein.

1862 werden in einer Aufstellung der Wasserkraft-Anlagen im Neckarkreis die Gerber Kaess und Consorten als Inhaber der Lohmühle im Biegel genannt. Leider wird dabei nicht erwähnt, ob es sich um Carl oder Friedrich handelte. Die Wasserkraft betrug übrigens 3 bis 4 PS.⁵⁶

1864 stellte Carl Kaess einen Bauantrag für eine Erweiterung der Scheuer 226 (Biegel 13). Die Grundfläche sollte auf etwa die dreifache Fläche erweitert und das Gebäude auf drei Geschosse erhöht werden. Die seitherige Scheuer, die unterkellert war, bestand aus der Einfahrt mit Rohhautlager und einem Ledermagazin. Vorgesehen war der Anbau eines Leimledermagazins an der Schmalseite der Scheuer

⁵⁴ MB vom 30. 11. 1860, S. 761. Ob Kaess auch in den nächsten Jahren dieses Amt versah, konnte nicht im einzelnen überprüft werden. Zumindest 1861 stand er noch auf der Liste. MB vom 3. 12. 1861, S. 761.

⁵⁵ StAL, F 152 IV, Bü 602.

⁵⁶ StAL, E 170, Bü 722.

und an der dadurch verlängerten Längsseite die Verdoppelung des seitherigen Gebäudes bis an die Grundstücksgrenze im Osten. Hier sollte eine neue Farbenwerkstatt für 20 Farben entstehen. Die Genehmigung dieses Bauvorhabens, das im Umfang mit dem Anbau 228A von 1853/54 fast vergleichbar ist, erfolgte im Mai 1865.⁵⁷ Im Brandversicherungs-Kataster wurde der bisherige Versicherungs-Anschlag wegen *baulicher Erneuerung und Vergrößerung* von 500 fl auf 2 500 fl erhöht. Insgesamt machte die Summe mit dem Schuppen auf Freiposten (200 fl) und den 20 Gerberfarben als Zubehörden (300 fl) 3 000 fl aus⁵⁸ (Abb. 16).

Die Entwicklung der Gerberei Carl Kaess im Biegel lässt sich von 1838 bis 1866 anhand der Gebäudewerte und der ermittelten Anzahl von Farben und Gruben folgendermaßen darstellen:⁵⁹

1838: Gebäudewert = 1800 fl.
Laut Kaufvertrag waren vier Farben (Ziehlöcher) vorhanden. Technisch möglich war die Unterbringung von acht Farben. Carl Kaess wird dies genutzt haben und eventuell noch vier Stück im Freien eingerichtet haben.

Anzahl von Farben/Sohlledergruben ca. 12 / -

1848: Gebäudewert = 3 050 fl.
Angenommen wurde für die jetzt doppelt so große Gerberwerkstatt die maximal mögliche Zahl von 16 Farben sowie im Freien 4 Farben und die im Kaufvertrag erwähnte Sohlledergrube.
Anzahl von Farben / Sohlledergruben ca. 20 / 1

1854: Gebäudewert = 5 550 fl.
Angenommen wurden 16 Farben im Wohnhaus 228 (Biegel 44) und 16 im Anbau 228 A (Biegel 44 A) sowie drei Sohlledergruben, wie auf dem Plan von 1852 (Abb. 9) bereits vorhanden.

Anzahl der Farben/Sohlledergruben ca. 32 / 3

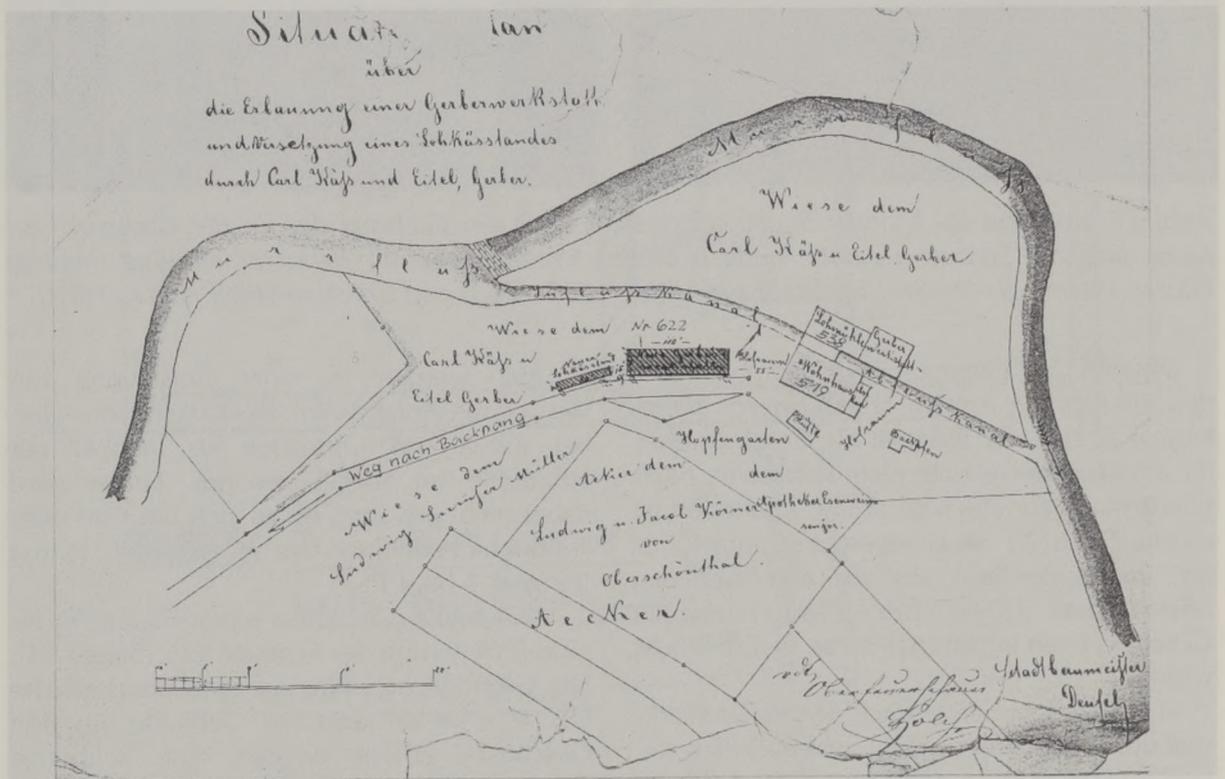


Abb. 18: Lageplan der 1869 von Jakob Breuninger Georgs Sohn erworbenen Lederfabrik in der Unteren Au (bis 1864 Untere Spinnerei) mit den gemeinsam von Carl Kaess und Wilhelm Eitel am Weg nach Backnang geplanten Neubauten, die ab Sommer 1871 von Rudolf Kaess, der die Stelle seines Vaters übernommen hatte, betrieben wurden.

⁵⁷ StAL, F 152 IV, Bü 772.

⁵⁸ StAB, Bac V 005-10, Bl. 112b (Gebäude Nr. 226).

⁵⁹ Die Zusammenstellung basiert in erster Linie auf den vorhandenen Flächen und den Schätzwerten der Brandversicherung, da gesicherte Angaben nur bruchstückhaft überliefert sind. Es wurde darauf geachtet, dass die Entwicklung der Farben und Gruben in etwa der Zunahme an Gebäuden entspricht.

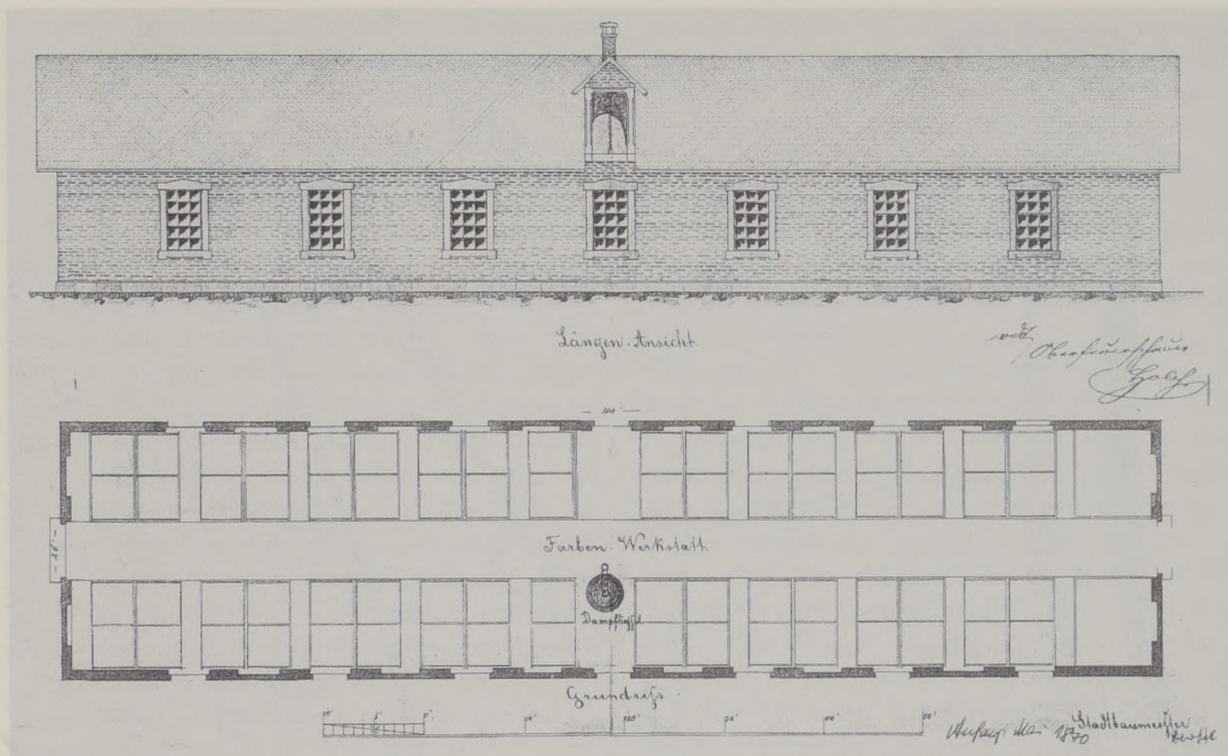


Abb. 19: Bauzeichnung der 1870 am Weg nach Backnang geplanten Farbenwerkstatt 622 (Fabrikstraße 43). Noch in der Rohbauphase, im Oktober 1870, hatten die Auftraggeber Carl Kaess und Wilhelm Eitel entschieden, den Bau, dessen Betreiber dann Rudolf Kaess wurde, um ein Geschoss zu erhöhen.

1866: Gebäudewert = 10 750 fl.

Angenommen wurden 16 Farben im Wohnhaus und 20 Farben im Anbau. Dazugekommen sind 20 Farben in der Werkstatt der Scheuer 226 (Biegel 13) und eventuell sechs Sohlledergruben im Freien.

Anzahl von Farben/Sohlledergruben ca. 56 / 6

1867 erwarb Carl Kaess von Rotgerber Gottlieb Bräuchle für 1200 fl noch knapp 3 000 Quadratmeter Baumwiesen in den Rommelwiesen.⁶⁰ Damit sorgte er – bewusst oder unbewusst – bereits für die Zukunft vor, wurde doch die spätere Lederfabrik in diese Richtung erweitert.

Aus einer Sitzung des Gemeinderates vom 20. Mai 1868 erfährt man, dass Kaess vor seinem Haus auf einem der Stadt gehörenden Platz eine Sohlledergrube in Betrieb genommen hatte. Man gestattete ihm rückwirkend ab dem 1. Oktober 1867 diesen Platz gegen eine Gebühr von 1 fl pro Jahr zu nutzen.⁶¹

1869 kam auch das Gebäude 229 seines Nachbarn Gottlieb Breuninger in den Besitz der Familie Kaess. Breuninger hatte es im September 1866 für 1925 fl an den Rotgerber Johann Köfler verkauft, der es bereits im darauffolgenden Jahr im Zuge eines Konkursverfahrens an den Rotgerber Jakob Stroh abgeben musste. Schließlich konnte es der ledige, 22 Jahre alte Rothgerber Rudolph Käß, Sohn des Rothgerbermeisters Carl Kaess von hier, unter Zustimmung seines Vaters am 12. August 1869 um die Summe von 1350 fl erwerben.⁶²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Carl Kaess zusammen mit seinem Bruder Friedrich Ende der 1860er Jahre vermutlich von allen Backnanger Gerbereien am besten dastand und für die bald einsetzende Mechanisierung gut vorbereitet war. Selbst gegenüber Jakob Breuninger, dem ersten Backnanger Lederfabrikanten in der Unteren Fabrik, dürfte er in der Höhe der Produktion einen Vorsprung gehabt haben, denn dieser hatte seine anfänglich 40

⁶⁰ StAB, Bac K 001-60, Bl. 80.

⁶¹ StAB, Bac G 001-64, S. 143.

⁶² StAB, Bac K 001-61, S. 337ff.

16 / 1873 / 74

872

St. Ulrichen Markt

Region N.O. Schichte XII No 24.

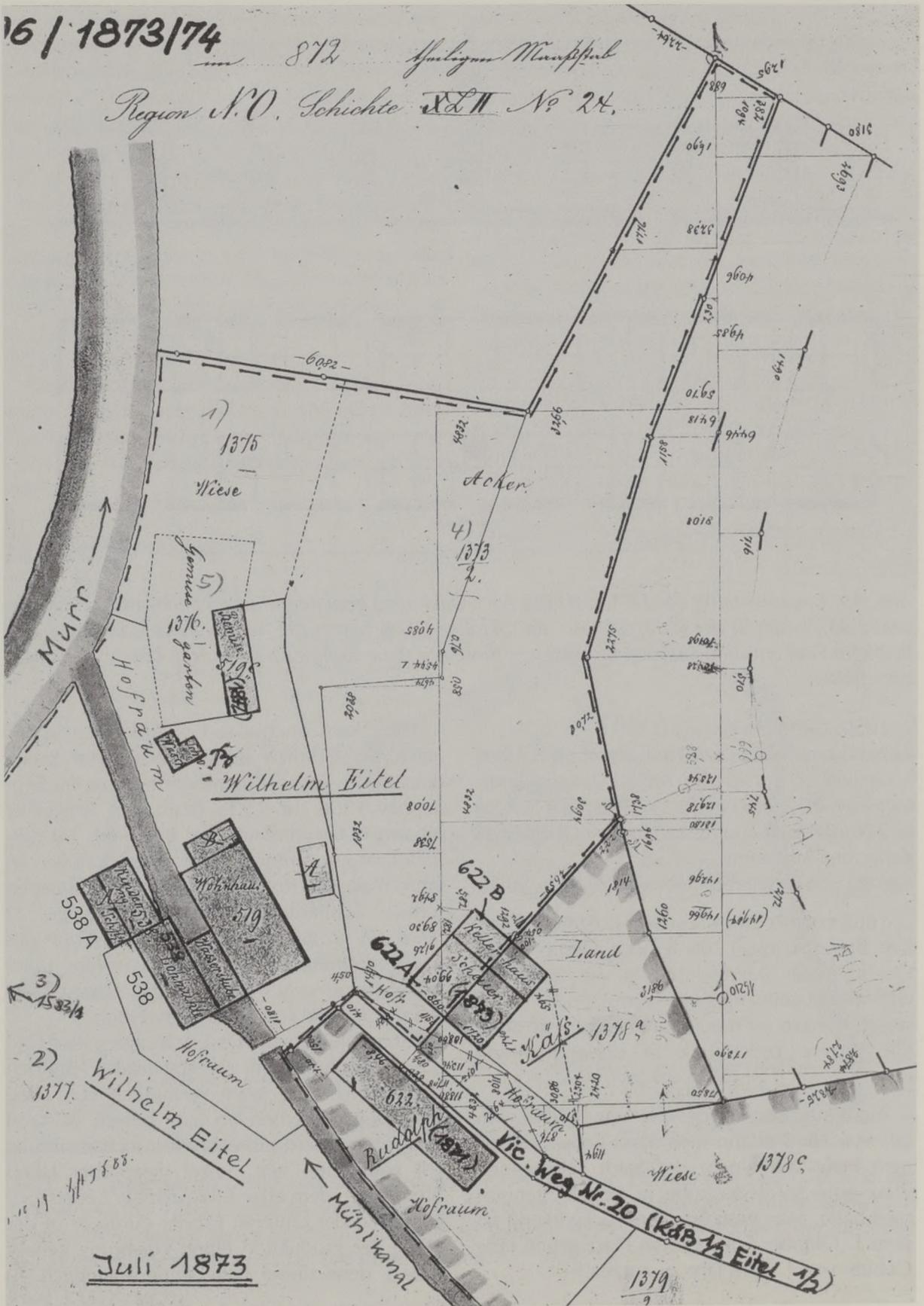


Abb. 20: Auf diesem von Oberamts-Geometer Ströhlein gefertigten Handriss vom Juli 1873 ist die von Wilhelm Eitel und Rudolf Kaess vollzogene Aufteilung des Anwesens Untere Fabrik dargestellt.

Farben in den sechs Jahren seiner Tätigkeit als Lederfabrikant nicht vermehren können und besaß überhaupt keine Sohlledergruben.⁶³

Das Abenteuer Untere Fabrik – Weichenstellung für die Zukunft (1869 bis 1874)

Am 24. Mai 1869 kaufte Carl Kaess für 843 fl 17 kr von der Staatsfinanzverwaltung *1 3/8 M (Morgen) 11,7 Rth (Ruthen) Wiesen in den untern Thauswiesen*. Es handelte sich dabei um die *herrschaftliche Wiese neben Weißgerber Ludwig Müller und Mühlebesitzer Speidel, auf die Murr und den Wassergraben anstoßend*.⁶⁴ Ob er diese Wiese am Weg zur Walke (heutige Gartenstraße) als Gelände für eine geplante neue Fabrik für sich selbst oder seine Nachkommen erwarb, bleibt spekulativ. Tatsache ist, dass er – vermutlich veranlasst durch die neuen Ereignisse (siehe unten) – am 21. April 1870 von der ca. 4 400 Quadratmeter großen Fläche den stadtwärts gelegenen Teil im Umfang von etwa 1 100 Quadratmeter für ca. 223 fl an den Rotgerber Johann Beerkircher verkaufte.⁶⁵ Den restlichen Teil erwarb im Januar 1872 sein Schwiegersohn Louis Schweizer, der am 23. Mai 1867 die 1844 geborene Caroline Kaess geheiratet hatte. Schweizer ließ noch 1872 hier seine neue Gerberei (heute Gartenstraße 76) erbauen.⁶⁶

Carl Kaess hatte inzwischen ein neues Objekt erworben, das seine eventuellen Päne in den unteren Tauswiesen völlig in den Hintergrund treten ließ. Am 19. Juli 1869 kaufte er in *unabgeteilter Gemeinschaft* mit seinem zukünftigen Schwiegersohn Wilhelm Eitel, der am 20. September 1869 die 1850 geborene Mathilde Christiane Kaess heiratete⁶⁷, für 30 000 fl die Lederfabrik 519 (Fabrikstraße 45) von Jakob Breuninger in der Unteren Au. Das Objekt ging mit Vertragsabschluss – am 19. Juli 1869 – in das Eigentum der Käufer über und konnte von diesen ab dem 1. September 1869 eingeschränkt und ab dem 1. Januar 1870 voll

genutzt werden. Von der Kaufsumme mussten bei der Übernahme des Anwesens am 1. Januar 1870 6 000 fl in bar gezahlt, der Rest konnte ab dem 1. Januar 1871 bei fünf Prozent Zins in Jahresraten von 2 000 fl abbezahlt werden.⁶⁸ Das Areal selbst war mehr als fünf mal so groß wie das oben erwähnte Gelände am Weg zur Walke und bot genügend Platz für Kaess, seinen Schwiegersohn und auch eventuell andere Familienmitglieder.⁶⁹

Bereits im Mai 1870 beantragten Kaess und Eitel die Genehmigung für den Bau einer *110 Fuß langen und 26 Fuß breiten (31,52 x 7,45 m) einstockigen Gerberwerkstatt 622 (Fabrikstraße 43)*, die ca. 16 Meter vom seitherigen Fabrikgebäude entfernt am Weg nach Backnang entstehen sollte (Abb. 18, 19).⁷⁰ Sie verfügte über 60 Farben mit den Abmessungen 1,25 x 1,25 m und einen Dampfkessel. Rechtzeitig vor dem Aufschlagen der Dachkonstruktion erbat man am 19. Oktober 1870 das Gebäude um ein Geschoss erhöhen zu dürfen. Mit der Auflage, *daß das weitere Stockwerk im Licht wenigstens acht Fuß (2,29 m) hoch werden muß, die Umfangswände, wenn sie nicht ganz von Stein hergestellt werden, wenigstens zwischen den Riegeln auszumauern sind*, wurde das Vorhaben am 15. November 1870 vom Oberamt genehmigt. Als Handwerker unterschrieben der Maurermeister Hiller und der Zimmermeister Wilhelm.⁷¹

1871 verkaufte Carl Kaess seine Hälfte an der Unteren Fabrik für 15 225 fl an seinen Sohn Rudolf, der daraufhin das Geschäft zusammen mit seinem Schwager Wilhelm Eitel betrieb.⁷² Die beiden neuen Geschäftspartner baten am 25. Juli 1871 *um die Erlaubniß zur Aufstellung eines Dampfkessels mit 59 1/2 Quadratfuß (4,9 Quadratmeter) Heizfläche und drei Atmosphären Ueberdruck zum Betrieb einer Dampfmaschine in ihrer neuerbauten Werkstätte bei der sog. untern Spinnerei*.⁷³ Letztlich wurde nicht wie erbeten eine Dampfmaschine, sondern lediglich ein Dampfkessel in der neuen

⁶³ Siehe dazu: BJB 1998, Bd. 6, S. 92.

⁶⁴ StAB, Bac K 001-61, S. 158ff.

⁶⁵ Ebd., S. 881.

⁶⁶ Siehe dazu: BJB 3, 1995, S. 64–67. Die dort auf S.65 vorhandenen drei Jahreszahlen 1873 sind in 1872 abzuändern und das Wort „vermutlich“ ist zu streichen.

⁶⁷ MB vom 18. 9. 1869, S. 439.

⁶⁸ StAB Bac K 001-61, S. 287ff.

⁶⁹ Auch die Söhne von Carl Kaess, Rudolf, Robert und Gottlieb, hatten inzwischen den Gerberberuf ergriffen.

⁷⁰ StAB, Bac B 015-21, Bl. 40.

⁷¹ Ebd., Bl. 70.

⁷² StAB, Bac K 001-63, S. 983ff.

⁷³ MB vom 27. 7. 1871.



Abb. 21: Die Lederfabrik Carl Kaess im Biegel im Jahr 1874. In der zweiten Reihe stehen von links: das Wohnhaus 228, der Kesselhaus-Anbau mit dem 17 m hohen Schornstein und der dreigeschossige Gerberei-Anbau 229 an der Rückseite des Gebäudes 228 A. Dahinter die 1865 erweiterte Scheuer 226 mit der Farbenwerkstatt und einer 1871/72 angebauten Farbenwerkstatt an der Rückseite. Rechts davon die teilweise in Besitz befindliche Scheuer 227.

Werkstätte aufgestellt.⁷⁴ Die drei Atmosphären Überdruck und die 4,9 Quadratmeter Heizfläche hätten vermutlich auch gar nicht ausgereicht, um eine Dampfmaschine anzutreiben, denn die unmittelbar danach angemeldeten Dampfkessel für Carl Kaess und die Gebrüder Häuser verfügten über 13,1 Quadratmeter bzw. 24,6 Quadratmeter Heizfläche mit jeweils sechs atü, um Dampfmaschinen von drei bzw. acht PS zu betreiben.⁷⁵ Im alten Fabrikgebäude 519 benötigte man keine Dampfmaschine, da eine Wasserturbine mit einer Leistung von 10 bis 12 PS zur Verfügung stand, wobei allerdings einschränkend bemerkt werden muss, dass die Murr oftmals nicht genügend Wasser führte und bei Trockenheit oder starkem Frost die Wasserkraft völlig entfallen konnte.

Im November 1871 wurden im Fabrikgebäude 519 weitere Zimmer und eine neue Küche eingerichtet, so dass davon ausgegangen wer-

den kann, dass dort neben der Familie Eitel auch die eben gegründete Familie Rudolf Kaess wohnte.⁷⁶

In der Folgezeit traten die beiden Inhaber der Unteren Fabrik bei ihren Geschäftsaktivitäten stets gemeinsam auf, egal ob es sich dabei um Personalsuche oder um den Erwerb weiterer Wiesen und Äcker handelte.⁷⁷ Im August 1872 errichtete man eine Wagenremise mit Leimlederlager im Bereich des alten Fabrikgebäudes 519.⁷⁸ In diesem Fabrikgebäude wurde 1872/73 im 1. Obergeschoss ein Trockensaal mit Röhrenheizung eingerichtet, der von einem Lohofen im Erdgeschoss beheizt wurde.⁷⁹ Im Juli 1873 begann man mit dem Bau einer Scheuer von 17,2 x 11,6 m mit angebaute Kellerröhre von 17,6 x 6,2 m, die gegenüber vom Gerbereigebäude 622 (Fabrikstraße 43) auf der anderen Seite des Weges nach Backnang (später Fabrikstraße 70) aufgestellt wurde.⁸⁰ Dies

⁷⁴ StAB, Bac B 015-21, S. 152ff.

⁷⁵ MB vom 12. 8. 1871, S. 373 und 23. 9. 1871, S. 445.

⁷⁶ StAB, Bac V 007-12, Bl. 6; Bac V 020-23, Nr. 821 und 872.

⁷⁷ MB vom 25. 4. 1871, S. 190; 20. 8. 1872, S. 389 und 3. 9. 1872, S. 414; StAB, Bac K 001-62, Bl. 139 u. 1159.

⁷⁸ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 3.

⁷⁹ StAL F 152 IV, Bü 961.

⁸⁰ StAB, Bac B 015-22, Bl. 72f.

war das letzte gemeinsame Vorhaben von Eitel und Kaess, da sie noch im gleichen Monat *ihr gemeinschaftliches Besitzthum in der unteren Au vertheilt* (aufgeteilt) hatten und von da ab die Bauvorhaben auf eigene Rechnung durchführten (Abb. 20).⁸¹

Endgültig vertraglich festgelegt wurde die Trennung erst im Oktober 1874, als man vereinbarte, dass Wilhelm Eitel die noch offenen Schulden an Jakob Breuningers Witwe in Höhe von 16 000 fl, die mit fünf Prozent zu verzinsen und in Jahresraten à 2 000 fl abzuzahlen waren, allein übernehmen und darüber hinaus noch an Rudolf Kaess eine Ausgleichssumme in Höhe von 5 000 fl zahlen sollte. Letzterer Betrag wurde sofort fällig und sollte so geregelt werden, dass Wilhelm Eitel *an der Schuld des Rudolph Käß zur hiesigen Gewerbebank mit Zins vom 1. Januar 1874 an den gleich großen Betrag auf sich zur Bezahlung übernimmt*. Eitel übernahm den größeren Teil der Gebäude mit einem Wert von insgesamt 27 775 fl (47 634 M.): Fabrikgebäude 519 mit *Holzmagazin, Waschhaus, Schweinstall und Remise am Garten* (519 A+B+C) sowie die Lohmühle 538 mit *Rindenmagazin und Schuppen* (538 A). Rudolf Kaess bekam das Wohn- und Rotgerbereigebäude 622 sowie jeweils die Hälfte der Scheuer 622 A und des Kellerhauses 622 B im Gesamtwert von 10 800 fl (18 522 M.). Die anderen Hälften von Geb. 622 verblieben bei Eitel.⁸² Mit den ebenfalls aufgeteilten Grundstücken dürfte der Besitz von Wilhelm Eitel ca. 33 000 fl (56 350 M.), der von Rudolf Kaess ca. 13 000 fl (22 430 M.) wert gewesen sein.⁸³

Aus der Gerberei wird eine Lederfabrik – die letzte Phase des Firmengründers Carl Kaess im Biegel (1870 bis 1884)

Auch im Biegel ging die Arbeit rastlos weiter. Am 10. März 1870 wurde der Antrag gestellt, das von Rudolf Kaess erworbene Nachbarhaus 229 abbrechen zu dürfen, um an der



Abb. 22: In dem an der Stadtmauer stehenden und zum Biegel gehörenden Gasthaus zum Adler feierte das Ehepaar Kaess 1885 die goldene Hochzeit. Ihre 1841 geborene Tochter Dorothea, die 1866 den Adlerwirt Karl Jacob Lehmann geheiratet hatte, war hier zu Hause. Nach dem Tod ihres Mannes 1876 heiratete sie 1878 Albert Braun und führte mit ihm gemeinsam die Gaststätte.

nördlichen Seite des 1853/54 errichteten 3½ geschossigen Trockenhauses mit Gerber-Werkstatt im Erdgeschoss ein genauso hohes dreistöckiges Gebäude von 33,5 x 25 Fuß (9,60 mal 7,16 m) anbauen zu dürfen. Die Genehmigung für dieses Bauvorhaben wurde am 28.

⁸¹ Ebd., Bl. 113.

⁸² StAB, Bac K 001-63, S. 1580–1603. Im Kaufbuch sind die Flächenwerte zum Teil noch in Morgen und Ruten, zum Teil aber schon in Ar und Quadratmeter angegeben. Die Geldbeträge wurden dagegen alle noch in fl (Gulden) angegeben. Um Vergleiche mit späteren Angaben zu erleichtern, die überwiegend in Mark erfolgten, wurden einige Beträge bereits zum Kurs von 1 fl = 1,715 Mark umgerechnet.

⁸³ Bei den Grundstücken sind im Kaufbuch leider keine Preise eingetragen. Auch wurde nicht angegeben, wem die nach 1870 erworbenen Grundstücke zugeschlagen worden sind. Verwiesen wurde nur auf eine Messurkunde, die aber leider nicht als Anlage beigelegt ist. Unter der Voraussetzung, dass die drei nach 1870 gekauften Grundstücke mit der Gesamtfläche von 7 112 m² Wilhelm Eitel zugeschlagen wurden und einem angenommenen mittleren Kaufpreis von 12 kr/m² (0,20 fl/m² = 0,343 M./m²) ergeben sich die folgenden Gesamt-Flächen mit angenommenen Werten für die jetzigen Eigentümer: Wilhelm Eitel: 25 311 m² Grundfläche x ca. 0,20 fl = ca. 5 062 fl (8 681 M.) – Rudolf Kaess: 11 405 m² Grundfläche x ca. 0,20 fl = ca. 2 281 fl (3 912 M.).



Abb. 23 u. 24: Das Ehepaar Dorothea und Carl Kaess anlässlich der goldenen Hochzeit im Jahr 1885.

April 1870 erteilt. Als Bauhandwerker unterschrieben der Maurermeister Hiller und der Zimmermeister Wilhelm.⁸⁴ Abgebrochen werden musste dafür ein 1865 an der Nordseite des Gebäudes 228 A (Biegel 44 A) angebauter Schweinestall,⁸⁵ der ebenso auf der im Stadtbauplan eingetragenen Straße gestanden hatte wie der an der gleichen Stelle entstehende neue Anbau. Die Kreisregierung in Ludwigsburg hatte sich inzwischen wohl damit abgefunden, dass aus diesem Straßenbau-Vorhaben nichts mehr werden würde und akzeptierte jetzt ohne Widerrede Neubauvorhaben an dieser Stelle. Das noch nicht fertig ausgebaute Gebäude *theils von Stein, theils von Fachwerk mit Giebedach* wurde 1871 unter der Nummer 229 vorläufig mit dem Betrag von 2 200 fl in die Gebäude-Brandversicherung aufgenommen.⁸⁶

Am 10. August 1871 – 14 Tage nach Rudolf Kaess und Wilhelm Eitel – bat auch Carl Kaess *um die Erlaubniß zu Aufstellung eines Dampfkessels mit 160 Quadratschuh (13 Quadratmeter) Heizfläche und sechs Atmosphären Überdruck zum Betrieb einer Dampfmaschine in einem neu herzustellenden Kesselhaus, das an seine Gerbereiwerkstätte im s. g. Biegel angebaut werden soll.*⁸⁷ Wann genau die Dampfmaschine nun aufgestellt wurde, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. In einer Liste, die vom Ministerium des Innern und der Finanzen aufgrund eingegangener Meldungen der verschiedenen Oberämter am 15. Juli 1873 erstellt wurde, ist die Gerberei Carl Kaess nicht enthalten, während der Dampfkessel von Rudolf Kaess und Wilhelm Eitel und die Dampfmaschine der Gebrüder Häuser (später Friedr. Häuser) bereits aufgelistet waren.⁸⁸ Spätestens Ende 1873 stand

⁸⁴ STAL, F 152 IV, Bü 909.

⁸⁵ Ebd., Bü 801.

⁸⁶ StAB, Bac V 007-12, Bl. 15.

⁸⁷ MB vom 12. 8. 1871, S. 373.

⁸⁸ StAL, E 170, Bü 272.

das an das Gerbereigebäude 229 von Stein mit *Plattdach* angebaute Dampfkesselhaus (229 A), das 7,4 x 3,2 m groß und 4 m hoch war und in dem sich ein *Dampfkessel mit 13 Quadratmetern Heizfläche* befand. Der dazugehörige Schornstein war 17 Meter hoch (Abb. 21). Im Gerbereigebäude 229 befanden sich gemäß der *Schätzung pro 1874* folgende *Zubehörden*: im Parterre eine liegende Dampfmaschine, ein Walkfass und vier größere Farben mit Haspelgetrieb, im 2. Stock ein zweites Walkfass, ein eisernes und ein hölzernes Wasserreservoir und eine Rohrheizung sowie im 3. Stock ein Windhaspel mit Kasten.⁸⁹ Spätestens 1874 war also die Dampfmaschine in Betrieb, wahrscheinlich aber auch schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1873. Während Hermann Wille die Leistung der Dampfmaschine noch mit sechs PS angab⁹⁰, ist jetzt bewiesen, dass sie nur über *drei Pferdekkräfte* verfügte.⁹¹

Nicht nur die Dampfmaschine, sondern auch weitere bauliche Veränderungen trugen zur erhöhten Leistungsfähigkeit der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel bei. Am 28. Oktober 1871 wurde der Anbau einer eingeschossigen Farbenwerkstatt an der Rückseite der um 1865 bereits erheblich vergrößerten dreigeschossigen Scheuer 226 (Biegel 13), in der sich bereits eine Farbenwerkstatt mit 20 Farben befand, genehmigt.⁹² In der Werkstatt kamen 37 Farben und ein Dampfkessel für die Beheizung des Lohwassers zur Aufstellung. Der Kessel war aus der Werkstatt im Anbau 228 A (Biegel 44 A) versetzt worden. Anzunehmen ist, dass dabei auch acht der bisher 16 Farben aus der Werkstatt des Wohnhauses hierher versetzt wurden, um in der Werkstatt 228 konzentriert Äscher aufstellen zu können. Nachdem spätestens seit Anfang 1874 in dem ab 1870 erstellten dreigeschossigen Anbau *vier größere Farben mit Haspelgetrieb* in Betrieb waren, lässt sich die nunmehrige Lederfabrik Carl Kaess überschlüssig folgendermaßen bewerten:

1875: Gebäudewert ca. 23 000 fl (39 445 M.).
Gerechnet wurde mit folgenden Farben: acht im Wohnhaus, 24 in den Anbauten 228 A+B



Abb. 26: Der jüngste Sohn Gottlieb Kaess, geb. 1859, übernahm die Firma im Biegel am 1.1.1885 von seinem Vater.

(Biegel 44 A+B), 20 in der Scheuer 226 (Biegel 13) und 37 in der 1872 fertiggestellten Farbenwerkstatt 226 B (Biegel 13/B1).

Anzahl der Farben/Sohlledergruben ca. 89 / 10

Wenn man bedenkt, dass die erste Backnanger Lederfabrik des Jakob Breuninger im Jahr 1869, als sie verkauft wurde, nur über 40 Farben verfügte, ist das aus kleinsten Anfängen in 38 Jahren erzielte Ergebnis von Carl Kaess wirklich beachtlich. Dabei ist anzumerken, dass er zudem in den letzten 18 Jahren sieben seiner Töchter mit vermutlich je 3 000 fl Heiratsgut ausstattete und seinem Sohn Rudolf bei der Übernahme seines Anteils an der Unteren Fabrik als *elterliche Ausstattung* 5 000 fl vermachte.⁹³ Er hat also innerhalb von 18 Jahren etwa genauso viel Geld für die Erstaussstattung seiner Kinder aufgewendet, wie seine Fabrik insgesamt wert war.

⁸⁹ StAB, Bac V 007-12 86, Bl. 168f. „Pro 1874“ bedeutet, dass die Schätzung Ende 1873 erfolgte und Kosten 1874 anfallen.

⁹⁰ Hermann Wille: Aus Vergangenheit und Gegenwart des oberen Murrtaus, 1. Teil, Geschichte Backnangs, S. 74.

⁹¹ StAB, Bac B 015-21, Bl. 154b; StAB, Bac V 006-22, Bl. 74. Entsprechend abgeändert werden sollten die Angaben in Bjb 1996, Bd. 4, S. 55.

⁹² StAL, F 152 IV, Bü 945; StAB, Bac B 015-21, Bl. 178.

⁹³ Wie großzügig Carl Kaess seine Kinder ausstattete, lässt sich ermessen, wenn man bedenkt, dass Johann Friedrich Adolff seinem Sohn Eugen, als er 1865 die halbe Fabrik übertragen bekam, auch nur ein Heiratsgut von 3 500 fl gut schrieb. Siehe dazu: Bjb 6, 1998, S. 95.



Abb. 25. Das von ihren Kindern errichtete Grabmal des Ehepaares Carl und Dorothea Kaess auf dem Backnanger Stadtfriedhof.

1879 befand sich auch die Oettingersche Scheuer 224 (Biegel 11), die 1871 beim Bauge-such für den Farbenwerkstatt-Anbau an die Scheuer 226 (Biegel 13) im Lageplan als je zur Hälfte Daniel Oettinger und Carl Kaess gehörend eingetragen war, im alleinigen Besitz von Carl Kaess. Dies wird aus einem Lageplan ersichtlich, der einem im September 1879 eingereichten Bagesuch für den Bau einer Lohkammer angefügt war. Die Lohkammer wurde in der Nordwestecke der Anbauten 228 A und 229 (Biegel 44 A) errichtet.⁹⁴

Am 1. Januar 1885 setzte sich Carl Kaess zur Ruhe und konnte am 30. Juni 1885 mit seiner Frau Dorothea im Kreise ihrer elf Kinder, 40 Enkelkinder und einem Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Bei Adlerwirt Albert Braun, der 1878 die 1841 geborene Kaess-Tochter Dorothea, verwitwete Lehmann, geheiratet hatte,⁹⁵ nahm *die durch ihre umfangreiche industrielle Tätigkeit weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte und geachtete Familie* das Festmahl ein, wobei *auch die Einwohnerschaft der Stadt herzlichsten Anteil nahm*.⁹⁶ Die Ehefrau von Carl Kaess, Dorothea, starb am 12. Juli 1886 im Alter von 68 Jahren, er selbst, der einer der erfolgreichsten Unternehmer des 19. Jahrhunderts in Backnang war, am 10. Dezember 1890 im 79. Lebensjahr.⁹⁷

Die Lederfabrik Carl Kaess unter Leitung von Gottlieb Kaess (1885 bis 1890)

Am 1. Januar 1885 übernahm der am 13. Januar 1859 als letztes der 15 Kinder der Familie Kaess geborene Gottlieb Wilhelm die Lederfabrik im Biegel. Er hatte bereits am 16. Oktober 1884 das westliche Nachbargrundstück aus der Konkursmasse des Rotgerbers Carl Obermüller einschließlich den dazugehörigen Gebäuden erworben. Dazu gehörte auch die bisher stets gemeinsam mit Carl Kaess benutzte Scheuer 227 (Biegel 15), die 1837 dem Adlerwirt und Rotgerber Gottlieb Breuninger, nach dessen Tod bis 1874 dem Rotgerber Wilhelm Kinzer gehört hatte. Damit war bereits die Voraussetzung für die 1891 erfolgende Erweiterung der Lederfabrik Carl Kaess geschaffen worden. Für das Anwesen, das insgesamt mehr als 2 000 Quadratmeter umfasste und zu dem auch die zwei oberhalb der Lohmühle stehenden Gebäude 231 (Biegel 36) und 232 (Biegel 34) gehörten, musste Gottlieb Kaess 9555 M. bezahlen.⁹⁸

Am 12. Januar 1885 wurde die Übergabe des Fabrikanwesens im Biegel zwischen dem *Lederfabrikanten Carl Kaess und seinem Sohn, dem*

⁹⁴ StAL, F 152 IV, Bü 1154. Nachdem vom Ministerium des Innern bestätigt wurde, dass die Straßenbaulinie, auf der das Bauwesen zu stehen kommen sollte, hinfällig war, wurde das Vorhaben am 6. November 1879 genehmigt. Das in mehreren Abschnitten errichtete Gebäude 229 wurde im Laufe der Zeit mit unterschiedlichen Nummern gekennzeichnet. So erhielt der Anbau 229 später auch zeitweise die Nr. 228 B bis letztendlich für den gesamten Anbau am Gebäude 228 (Biegel 44) die Nummer 228 A (Biegel 44A) verbindlich festgelegt wurde.

⁹⁵ Zuvor war Dorothea Kaess seit 1866 mit Adlerwirt Karl Jacob Lehmann verheiratet, der 1876 verstarb. StAB Bac E 014-3, Nr. 287.

⁹⁶ MB vom 2. 7. 1885, S. 310.

⁹⁷ StAB, Bac E 010-2, Nr. 191.

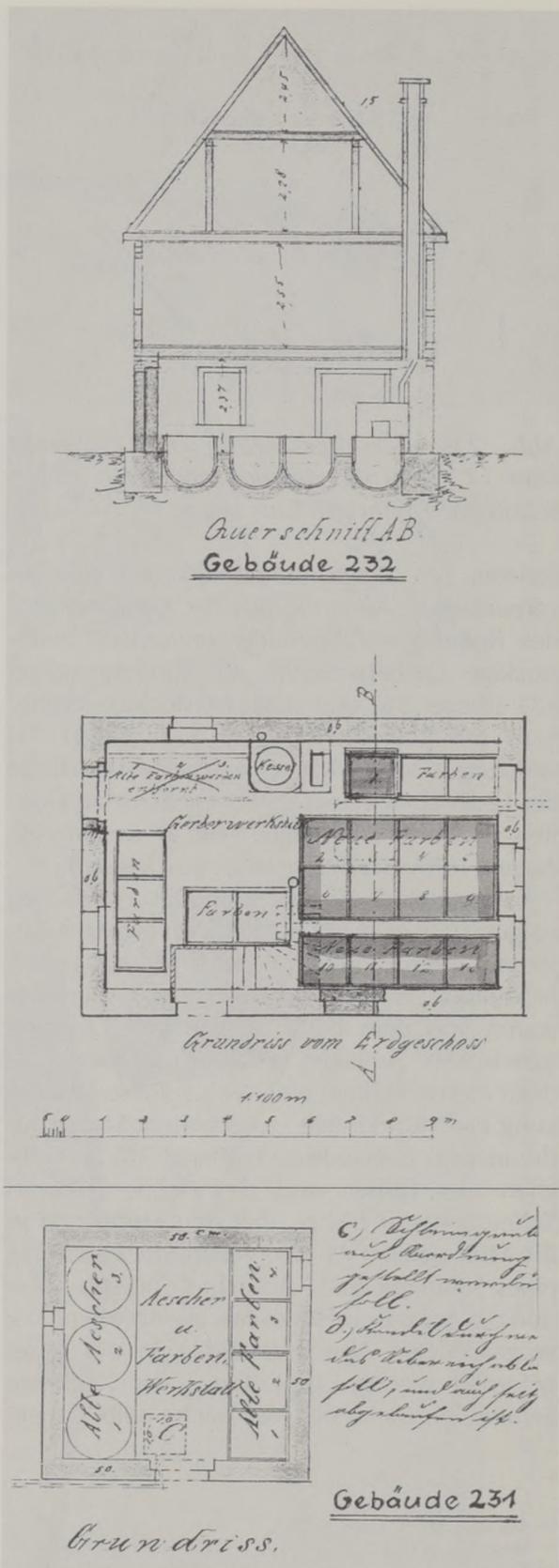
⁹⁸ StAB, Bac K 001-69, S. 918ff.

ledigen und volljährigen Rotgerber Gottlieb Kaess vertraglich geregelt und am 30. Januar 1885 schließlich gerichtlich erkannt. Den Gebäudewert einschließlich Zubehörden veranschlagte man mit 40160 M. Dabei fehlte in Folge mangelhaften Beschriebs im Güterbuche allerdings die 1871 errichtete Farbenwerkstatt mit 37 Farben. Auch die aufgeführten Grundstücke mit mehr als 22 000 Quadratmeter wurden nicht bewertet, obwohl hier eine Summe von etwa 8 000 M. zu Buche gestanden hätte. Als Dreingabe an Fahrniß erhielt Gottlieb Kaess das gesammte zum Geschäftsbetrieb erforderliche Handwerkszeug und die im Betrieb verwendeten Gerätschaften. Hinzu kamen sämtliche in den Gelassen des Verkäufers vorhandenen Fässer im Gehalt von zusammen 60 Eimern (16 032 Liter) sowie zehn Gesindebetten mit Bettladen und den dazu vorhandenen Überzügen. Als Kaufpreis wurden 40 000 M. vereinbart, wovon die eine Hälfte als elterliche Ausstattung erlassen wurde, die andere Hälfte vom 1. Januar 1885 an mit vier Prozent zu verzinsen und in zehn gleichen Jahreszielen erstmals auf 1. 1. 1886 und leztmals auf 1. 1. 1895 bezahlt werden sollte.⁹⁹

Die unter Fahrniß aufgeführten zehn Gesindebetten wurden sicher nicht ausschließlich von etwaigen Mägden oder Knechten, sondern auch von Gerbergesellen, Lohknechten und Lehrlingen benutzt. Insgesamt dürften zu dieser Zeit etwa 15 Arbeitskräfte beschäftigt gewesen sein, wovon man zumindest die weit entfernt wohnenden auch unterbringen und verpflegen musste. Bei einem 12-Stunden-Tag – mit Pausen 13 bis 14 Stunden – wurden eventuell sogar alle Arbeitskräfte in der Fabrik verpflegt.¹⁰⁰

Gottlieb Kaess führte seinen Betrieb unter dem seitherigen Namen Firma Carl Kaess weiter.¹⁰¹ Da er selbst einen 1884 erworbenen Anteil an der Scheuer 227 (Biegel 15) in die Firma mit einbrachte, versuchte er dafür die

Abb. 27: Wie halsbrecherisch eng es in den alten Biegel-Gebäuden um diese Zeit zugeht, zeigen die Grundrisszeichnungen von den beiden 1887 erworbenen Gebäuden 231 und 232.



⁹⁹ Ebd., S. 1019ff. Rechnet man bei den Gebäuden die Farbenwerkstatt hinzu, die in den Versicherungs-Unterlagen mit 1 800 M. veranschlagt war, und addiert dazu die Grundstücke, die etwa 8 000 M. wert waren, lag der wirkliche Wert der Lederfabrik Carl Kaess bei etwa 50 000 M.

¹⁰⁰ MB vom 26. 5. 1987, Sondernummer 120, 750 Jahre Stadt Backnang, S. 87.

¹⁰¹ MB vom 28. 10. 1886, S. 509.

rindeln. Von den 3 Äschern sind
 kein Gebrauch gemacht.
 H. Carl Kaess.
 G. d. H. M. Wagner.

Abb. 27a: Faksimile-Auszug des Protokolls vom 14. 11. 1887 mit der markanten Unterschrift des 75jährigen Carl Kaess.

Scheuer 224 (Biegel 11) zu verkaufen oder zu verpachten.¹⁰² Auch die aus der Konkursmasse des Rotgerbers Obermüller erworbene zweistöckige Gerberwerkstatt mit Rindenmagazin 231 (Biegel 36) und das zweistöckige Wohnhaus mit Rotgerberwerkstatt 232 (Biegel 34) verkaufte Gottlieb Kaess nach der Übernahme der Lederfabrik seines Vaters zunächst an Gottlieb Friedrich Breuninger, ehe er sie am 15. August 1887 *im Konkursweg* zurückerwarb.¹⁰³

Offensichtlich lief das Geschäft inzwischen so gut, dass er diese beiden kleinen Werkstätten mit ihren Farben zur Steigerung der Lederproduktion dringend benötigte. Allerdings waren von dem dafür zuständigen Oberamt inzwischen Auflagen erlassen worden, die dazu dienen sollten, einer weiteren Verschmutzung der Murr Einhaltung zu gebieten. So war für die in dem Gebäude 231 (Biegel 36) befindlichen vier Farben und drei Äschern, deren Schmutzwässer bisher über den Mühlkanal in die Murr geleitet worden waren, die Errichtung eines Schleimlochs – Schacht C in Abb. 27 – und die Anlage eines Kandels zur Ableitung der vorgereinigten Abwässer direkt in die Murr, gefordert worden. Carl Kaess, der 75jährige Seniorchef, hatte sich der Sache selbst ange-

nommen und ihm gelang es auch, sie abzuwenden. Am 14. November 1887 hatte er auf dem Oberamt in einer Erklärung zugesichert, in der Werkstatt des Gebäudes 231 *nur diese 4 Farben zu benutzen* und von den 3 Äschern – die als Hauptverschmutzer anzusehen waren – keinen Gebrauch zu machen.¹⁰⁴

Ende der 1880er Jahre war die akute Raumnot das dringendste Problem der Lederfabrik Carl Kaess. Im März 1888 befanden sich bereits 15 Ledergruben und 33 Farben im Freien, die über das gesamte Fabrikgelände verstreut waren. Mit weiteren 20 Ledergruben, die am 28. April 1888 als sog. *lästige Anlage* genehmigt wurden¹⁰⁵ (Abb. 28), besaß die Firma Kaess 1889 insgesamt 153 Farben und 35 Sohlledergruben. Dies war mehr als eine Verdoppelung gegenüber 1875.¹⁰⁶

Einen großen Nachteil bedeutete allerdings die weit verstreute Anordnung und die erheblichen Erschwernisse, die durch die im Freien befindlichen Gruben entstanden. Eine Erweiterung der Fabrikanlage war also dringend erforderlich.

Mit den Planungsarbeiten für die 1891 durchgeführten Neubauten und die damit verbundene Umorganisation des Betriebs und der Betriebsabläufe wurde vermutlich 1889 begonnen. Unbekannt ist, wann man die Entscheidung traf, die Fabrik im Biegel mit der von Robert Kaess betriebenen Unteren Fabrik am 1. Januar 1891 zur Firma Carl Kaess OHG zu vereinen. Der Gründer und Seniorchef, Carl Kaess, könnte hierzu eventuell den Anstoß gegeben haben, er erlebte den Zusammenschluss der beiden Firmen allerdings nicht mehr, da er im Dezember 1890 verstarb.

Bevor mit der Geschichte der fusionierten Firma fortgefahren werden kann, müssen noch die Einzelfirmen Rudolf Kaess, Wilhelm Eitel und Robert Kaess vorgestellt werden, wobei jedoch nicht geklärt werden konnte, warum Rudolf Kaess nicht in die neue Firma eingebunden wurde.

¹⁰² MB vom 10. 6. 1886, S. 265.

¹⁰³ StAB, Bac B 044-1, Fasz. 11.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Die Farben waren folgendermaßen verteilt: Wohnhaus 228 (Biegel 44) = 8; Anbauten 228 A, 229 und 229 A (Biegel 44 ABC): 24 Farben, 4 ovale Ziehlöcher, 6 Haspel-Farben = 34; Gebäude 232 (Biegel 34) = 20; Gebäude 231 (Biegel 36) = 4; Scheuer 226 (Biegel 13): 18 + angebaute Farbenwerkstatt 36 = 54; im Freien = 33. Alle 35 Ledergruben befanden sich im Freien. StAB, Bac B 044-1, Fasz. 11; StAB Bac V 006-22, Bl. 71b-75. Der Wert der Produktion einer Grube entsprach laut Robert Kaess etwa der von zwei Farben. StAB, Bac B 059-1, Fasz. 5.

Die Lederfabrik Rudolf Kaess in der untern Au (1871 bis 1896)

Rudolf Kaess wurde am 7. Juni 1847 als neuntes Kind der Familie Carl Kaess im Biegel geboren.¹⁰⁷ Vermutlich ging er ab seinem 14. Lebensjahr drei Jahre bei seinem Vater in die Lehre, um das Rotgerberhandwerk zu erlernen. Mit 17 Jahren konnte er dann die in der Rotgerberzunft obligatorische zweijährige Wanderschaft angetreten haben, um dann mit 19 Jahren den Meisterbrief erwerben zu können.¹⁰⁸ Wahrscheinlich arbeitete Rudolf Kaess danach im Betrieb seines Vaters. Mit 22 Jahren erwarb er *unter Zustimmung seines Vaters* für 1350 fl das benachbarte Anwesen 229 im Biegel.¹⁰⁹ Am 23. November 1871 heiratete Rudolf Kaess Elisabeth Mathilde Reuther. Anlässlich der Hochzeit mußte er für den *Eintritt ins Activ-Bürgerrecht* der Stadt Backnang 3 fl in die Stadtkasse zahlen.¹¹⁰

Die Umstände, unter denen Rudolf Kaess 1871 seinen Wirkungsbereich in die untere Au verlegte, wurden bereits im Kapitel „Das Abenteuer Untere Fabrik (1869–1874)“ beschrieben. Er übernahm die von seinem Vater Carl und seinem Schwager Wilhelm Eitel errichtete Gerberwerkstatt 622 (Fabrikstraße 43) am Weg zur Unteren Fabrik. Wie bereits geschildert, nutzte Rudolf Kaess zunächst auch noch gemeinsam mit Eitel das bereits seit 1837 vorhandene Wohn- und Fabrikgebäude 519 (Fabrikstraße 45) mit den Nebengebäuden zum Wohnen, Zurichten des Leders und als Magazin für Häute und Leder. Als sich die Trennung von Eitel abzeichnete, dürfte Rudolf Kaess noch nicht in der Gerberwerkstatt 622 gewohnt haben, die ursprünglich gar nicht als Wohnhaus geplant war und deshalb zunächst auch nicht mit einem *Feuerwerk* (Ofen) ausgestattet war.¹¹¹ Am 8. Januar 1874 erhielt Rudolf Kaess die Genehmigung zum Einbau einer Luftheizung und zur Aufstellung zweier Öfen in dem nun



Abb. 29: Der Lederfabrikant Rudolf Kaess im Alter von 38 Jahren.

als *Wohn- und Gerbereigebäude* bezeichneten Anwesen.¹¹²

Schon im September 1873 hatte er die Genehmigung erhalten, das Gebäude um *einen einstockigen Anbau, 9,47 m lang und 6,0 m breit, abgewinkelt in Richtung Mühlkanal zu erweitern* sowie *den an dem Weg nach Backnang stehenden Lohkässtand entfernen* und *7,9 Meter entfernt vom Wohngebäude (nahe am Mühlkanal) wieder aufstellen zu dürfen*. Auch die Erhöhung dieses Anbaus um ein weiteres Geschoss – angepasst in der Höhe und mit dem Dach an das bestehende Gebäude – erhielt am

¹⁰⁷ Rudolf Kaess war der vierte Sohn. Zwei Söhne waren in ihrem ersten Lebensjahr gestorben und der als 3. Kind am 3. Februar 1838 geborene Carl Friedrich war 1858 nach Nordamerika ausgewandert. Ev. Kirchenregisteramt Backnang, Familienregister, Bd. II, Bl. 116.

¹⁰⁸ Sammlung deren sämtlichen Handwerks-Ordnungen des Herzogthums Württemberg, Stuttgart 1758, S. 757–780.

¹⁰⁹ Als Carl Kaess am 10. März 1870 den Abbruch dieses Gebäudes beantragte, um dort einen dreigeschossigen Anbau zu errichten, wurde seitens der Behörden übersehen, dass ihm dieses Grundstück und das Gebäude gar nicht gehörten. Der Kaufvertrag, nach dem Carl Kaess beides offiziell zurückkaufte, wurde am 14. Januar 1874 nachgeholt, wobei so getan wurde, als hätte sich der Zustand des Objektes inzwischen nicht verändert. Allerdings stand jetzt an dieser Stelle bereits ein neues Gebäude sowie ein Kesselhaus mit Schornstein. StAB, Bac K 001-63, S. 991ff.

¹¹⁰ StAB, Bac G 001-64, S. 469.

¹¹¹ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 3.

¹¹² StAB, Bac B 015-22, S. 153.

23. Oktober 1873 die oberamtliche Genehmigung.¹¹³ Bei dieser Gelegenheit wurde der bisherige Dampfkessel mit 4,9 Quadratmeter Heizfläche und drei atü infolge der Teilung an Wilhelm Eitel abgegeben und in dem Anbau dafür ein neuer Kupferkessel aufgestellt. Die Zahl der Farben im Hauptbau wurde von 60 auf 58 verringert, dafür kamen jetzt insgesamt noch eine Grube sowie sechs Äscher und zwei Weichkästen aus Holz im Anbau dazu.¹¹⁴

Ab 1874 konnte Rudolf Kaess nun richtig loslegen, war er doch mit Ausnahme des Wassers, das er vom Brunnen bei Wilhelm Eitel holen musste, nun vollständig unabhängig. Im Murrtal-Boten erschienen in den nächsten Jahren mehrere Anzeigen, mit denen er u. a. einen Lehrling, sechs Gerbergesellen, einen Lohknecht, mehrere tüchtige und solide Gerber, einen Blanchierer und einen Falzer suchte.¹¹⁵

1881 baute Rudolf Kaess etwa 22 Meter von seinem Gerbereigebäude entfernt in Richtung der Unteren Mühle einen Trockenschuppen von etwa 7 x 17 m, den er vier Jahre später auf 21 m verlängerte.¹¹⁶ Im Laufe der Zeit hatte er an der östlichen Hälfte seines Gerbereigebäudes in Richtung zum Mühlkanal entsprechend dem Bedarf Farben im Freien aufgestellt, die er ab Ende 1882 überbauen ließ und den Bau mit einem Flachdach versah. In dieser Farbenwerkstatt waren 36 Farben und eine Ledergrube untergebracht.

Damit verfügte Rudolf Kaess ab 1883 über insgesamt 94 Farben und zwei Ledergruben und war fast auf dem Stand der Lederfabrik Carl Kaess vom Jahr 1875.

Im Anbau von 1873, in dem sich im Erdgeschoss die Äscherei befand und darüber eine Zurichtstube mit Rohrheizung, die von einem in der Äscherei stehenden Lohofen beheizt wurde, entfernte man 1884 den Lohofen und ersetzte ihn durch einen neuen Kessel mit 300 Liter Inhalt. Anstelle des bisherigen Lohofens wurde die Rohrheizung in der Zurichtstube nun von der Abluft des neuen Kessels beheizt.

Die Rudolf Kaess gehörenden Wiesen und Äcker erstreckten sich beiderseits des ihm und Wilhelm Eitel gemeinsam gehörenden Weges

nach Backnang, der nach etwa 165 Meter auf den an dieser Stelle bergwärts abbiegenden Vicinalweg Nr. 22, der nach Oberschöntal führte, traf (heute Richtung Schützenanlage unter dem Viadukt). In diesem dort entstandenen Dreieck errichtete Rudolf Kaess um 1886/87 ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Gemüsegarten im spitzen Winkel (heute Fabrikstraße 50).¹¹⁷

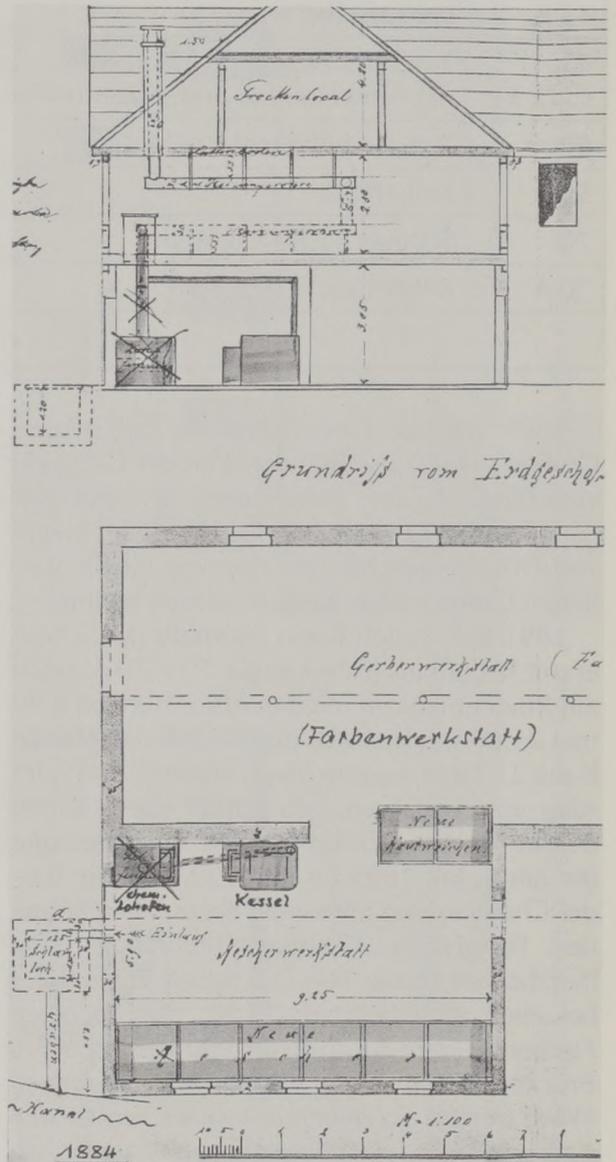


Abb. 30: Grundriss und Schnitt von dem 1873/74 errichteten Anbau am Gerbereigebäude 622 (Fabrikstraße 43) mit der veränderten Einrichtung von 1884.

¹¹³ Ebd., S. 124b.

¹¹⁴ StAB, Bac V 007-12, Bl. 213.

¹¹⁵ MB vom 9. 5. 1874, S. 218; 13. 10. 1874, S. 482; 20. 2. 1875, S. 83; 30. 10. 1875, S. 503; 22. 2. 1877, S. 87 und 30. 6. 1877, S. 298.

¹¹⁶ Zu dem Folgenden siehe: StAB, Bac B 059-1, Fasz. 3.

¹¹⁷ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 6.

Der Gebäudebestand von Rudolf Kaess sah im Jahr 1889 wie folgt aus:¹¹⁸

| Geb. Nr. | Gebäude und Zubehörden | Einzelpreis | insg. |
|-------------------------|--|-----------------------|-----------------|
| 43 | Zweistockiges Wohn- und Gerbereigebäude 31,60 x 8,60 m Anbau Äscherwerkstatt, 2-stockig | 18 000 M. 2 520 M. | |
| 43 A Zube- hörden | Angebaute Farbenwerkstatt 14,20 x 4,75 Meter mit Pultdach 94 Farben, zwei Gruben, 10 Äscher, vier Weichkästen (zwei davon außen), ein Kessel | 1 200 M. 3 440 M. | 25 160 M. |
| 43 B | Lohkässtand | 440 M. | 440 M. |
| 43 C, D, E | Trockenschuppen auf Stützen mit Schweinestall und Wagenremise | 1 340 M. | 1 340 M. |
| 50 | 2-st. Wohnhaus, 10 x 7,90 m | 5 400 M. | |
| 50 A | Kellerhütte | 1 200 M. | 6 600 M. |
| 70 | Scheuer 11,60 x 8,60 m. | 4 500 M. | |
| 70 A | Kellerhütte 6,20 x 8,60 m. | 900 M. | 5 400 M. |
| | | | insg. 38 940 M. |

1889 war die Gesamtzahl an Farben und Gruben (94+2) als auch der Wert der Gebäude einschließlich der Zubehörden in etwa mit dem Stand der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel von 1875 vergleichbar, so dass von einem ähnlichen Umsatz ausgegangen werden konnte.

1891 ließ Rudolf Kaess oberhalb der Scheuer mit Kellerhaus (Fabrikstraße 70 + 70 A) noch ein Rindenmagazin mit den Abmessungen 8,80 mal 25,00 m errichten, das als Fabrikstraße 70 B mit 2 120 M. veranschlagt wurde.¹¹⁹ 1895, im Alter von 48 Jahren, gab Rudolf Kaess seinen Betrieb in der Fabrikstraße auf und verkaufte ihn am 5. Juli 1895 für 40 000 M. an die Brüder Christian und Immanuel Breuninger, Söhne des Postgerbers Christian Breuninger sen. (Sulzbacher Straße 10). Die neuen Eigentümer bekamen außerdem für 25 M. *das Recht zu Fischen in dem Murrwasser von der Aspacher Brücke zu Backnang bis zur sog. krummen Waag in dem Schönberger Wasser, wobei sich Kaess jedoch auf Lebensdauer das unentgeltliche Recht vorbehielt, weiterhin in dem genannten Wasser fischen zu dürfen.* Als Termin für die Übergabe des Betriebs wurde der

1. April 1896 vereinbart, an dem auch 10 025 M. in bar fällig wurden, während der Rest ab dem 1. April 1897 in 15 Jahresraten à 2 000 M. – verzinst ab 1. Januar 1896 zu vier Prozent – bezahlt werden musste. Bauunternehmer Wilhelm Gläser, der am 23. April 1896 der Schwiegervater von Christian Breuninger wurde, trat nicht nur als Bürge auf, sondern bezahlte am 30. März 1896 auch die erste Rate von 10 000 M.¹²⁰

Am 2. Oktober 1896 wurde schließlich mit der Löschung im Handelsregister das offizielle Ende der Lederfabrik Rudolf Kaess vollzogen.¹²¹ Warum Kaess seinen Betrieb in der Fabrikstraße aufgab, ist leider nicht bekannt. Auch über seinen weiteren beruflichen Lebensweg gibt es nur sehr wenige Angaben. Fest steht, dass er im Januar 1898 von dem Schreiner Gottlieb Schäfer dessen Wohnhaus mit Schuppen und Schweinestall in der Albertstraße Nr. 3 erwarb und noch im selben Jahr einen Anbau an der Rückseite beantragte.¹²² Im Januar 1902 wurde Rentier Rudolf Kaess anstelle von Franz Kuchler zum Vorstand der Aktiengesellschaft Gaswerk Backnang bestellt, deren Geschäfts-

¹¹⁸ StAB, Bac V 006-16, Bl. 9b-24. Weil einige dort angegebene Summen offensichtlich falsch waren, wurden diese Zahlen mit dem Kaufvertrag vom 5. Juli 1895 abgeglichen und richtiggestellt. Die Gebäude-Nummern entsprechen der 1888/89 eingeführten Nummerierung einzelner Straßen, in diesem Fall der Fabrikstraße.

¹¹⁹ StAL, F 152 IV, Bü 1513.

¹²⁰ StAB, Bac K 001-76, S. 513-522.

¹²¹ MB vom 5. 10. 1896, S. 621.

¹²² StAB, Bac K 001-80, S. 47ff.; StAL, F 152 IV, Bü 1725.

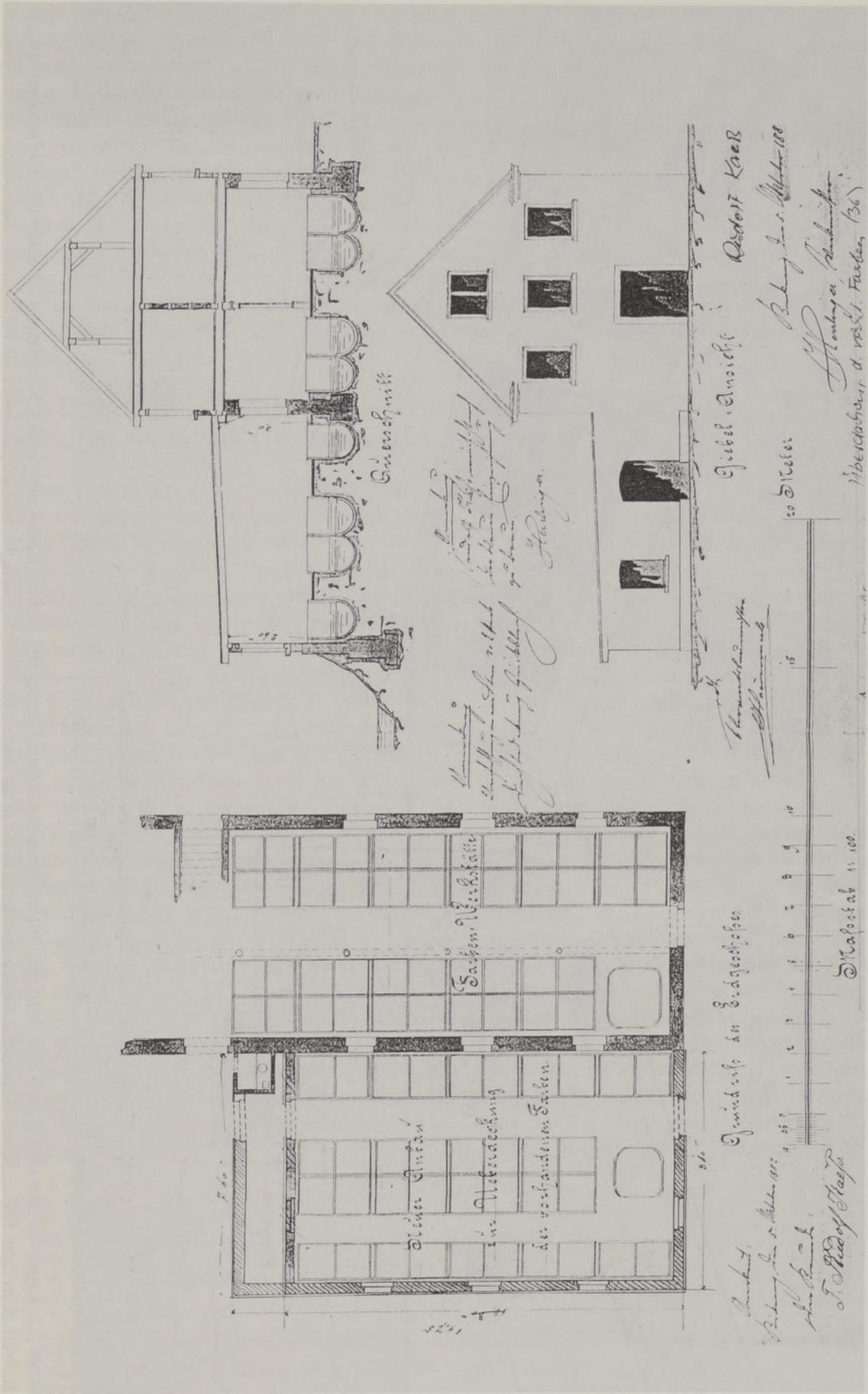


Abb. 31: Bauzeichnung von der 1882 erfolgten Überbauung einer außerhalb des Gebäudes 622 – zwischen Gebäude und Kanal – im Freien eingerichteten Farbenwerkstatt.

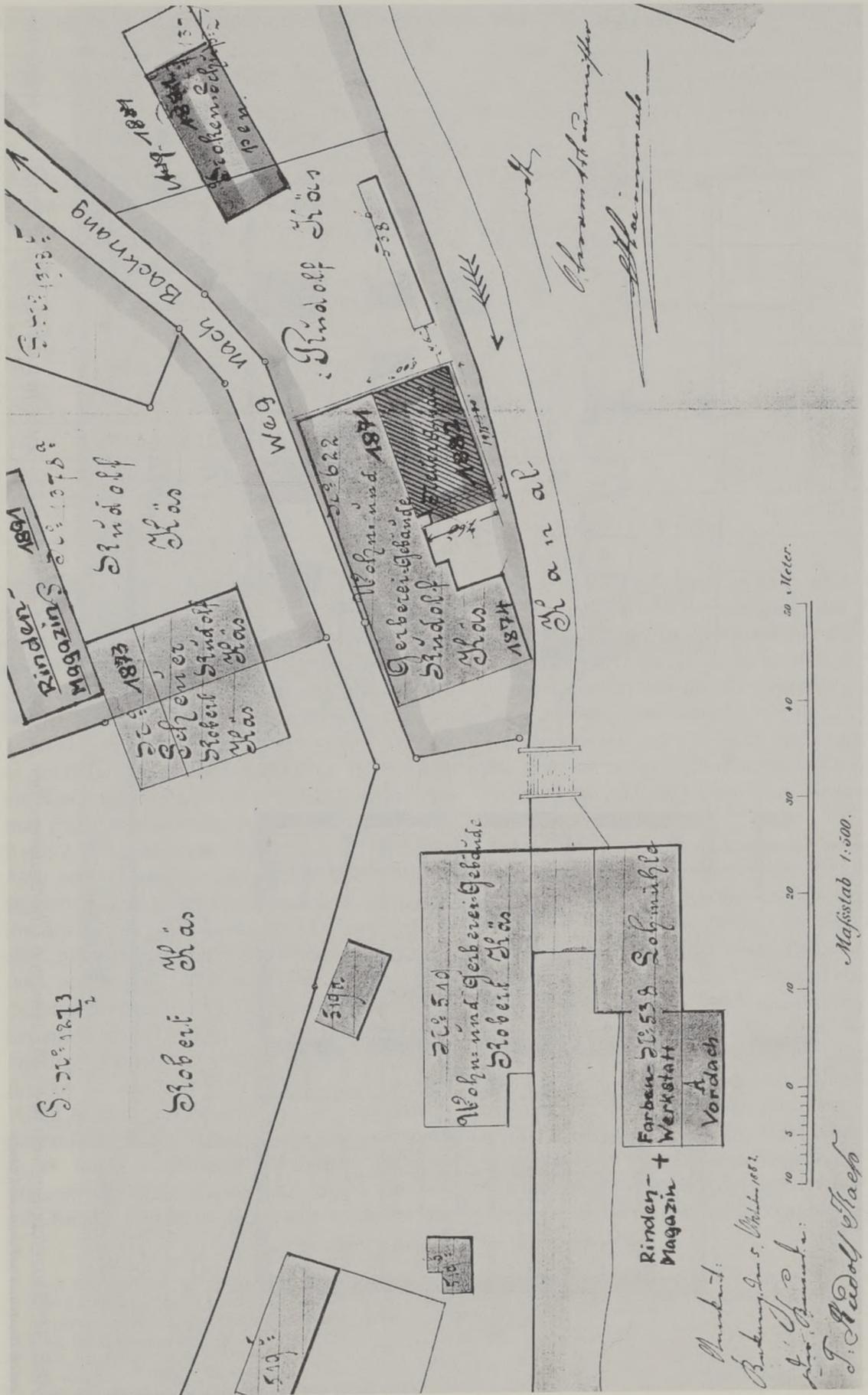


Abb. 32: Lageplan aus dem Jahr 1882 vom gesamten Bereich Untere Fabrik. Bei Rudolf Kaess wurde der Stand der Gebäude ergänzt und entspricht bereits dem Jahr 1891. Seine Grundstücksgrenzen sind breit grau angelegt.

räume sich ab August 1902 im Haus von Adolf Winter (heute Marktstraße 27 – Modehaus Spinner) befanden.¹²³ Diesen Vorstandsposten trat er 1904 an Friedrich August Winter ab.¹²⁴ Ab 1905 ist der Privatier Rudolf Kaess zusammen mit seinem Bruder Gottlieb in Grundrissplänen als Besitzer des Anwesens Badstraße 14/16 (heute Talstraße 61) eingetragen.¹²⁵ Es handelt sich hier um die 1902 in Konkurs gegangene Lederfabrik Ernst Breuninger, die Ende April 1903 zum Verkauf angeboten worden war und bis 1918 in seinem Besitz blieb.¹²⁶ Am 30. November 1930 starb Rudolf Kaess in Backnang.¹²⁷

Die Lederfabrik Wilhelm Eitel in der Unteren Fabrik (1870 bis 1880)

Die ersten Jahre der Lederfabrik Wilhelm Eitel wurden bereits im Abschnitt „Das Abenteuer Untere Fabrik (1869–1874)“ beschrieben. Nach der Trennung von Rudolf Kaess versuchte Wilhelm Eitel, dessen technische Ausstattung im Jahr 1873 im Vergleich zu den anderen Backnanger Gerbern einen sehr hohen Standard aufwies, die Leistungsfähigkeit seines Betriebes weiter zu erhöhen. Am 28. Oktober 1873 bekam er die Genehmigung, den bisher bei Rudolf Kaess im Gebäude 622 (Fabrikstraße 43) stehenden Dampfkessel zum Anwärmen des Lohwassers in seinem Kesselhaus 519A (Fabrikstraße 45A) aufstellen zu dürfen.¹²⁸ Im Wohn- und Fabrikgebäude 519 (Fabrikstraße 45) kamen noch eine Lohbrühpumpe, ein zweites Walkfass, ein eisernes und zwei hölzerne Wasserreservoirs sowie 28 Farben zur Aufstellung, so dass er mitsamt den 8 Haspelfarben jetzt über insgesamt 60 Farben verfügte.¹²⁹

1876 waren es bereits 88 Farben, da Eitel in dem dreigeschossigen Gerberei- und Magazingebäude 538 A hinter der Lohmühle durch Einbeziehen des Vordaches in die Farbenwerkstatt die Zahl der Farben von bisher 24 auf 52 erhöht hatte.¹³⁰

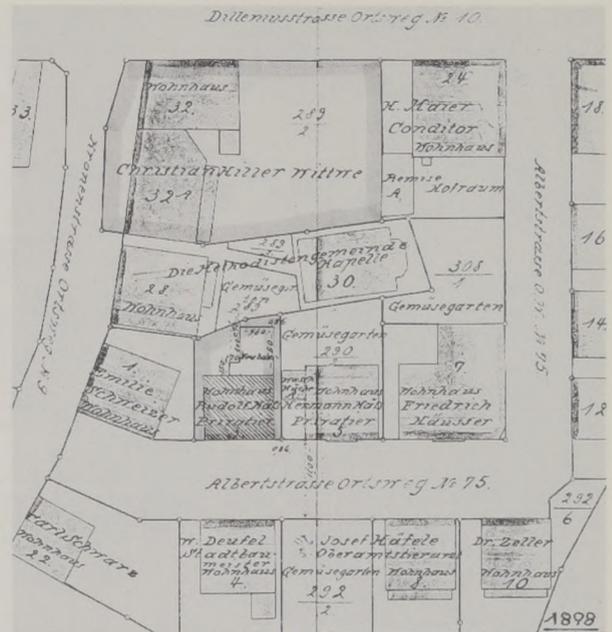


Abb. 33: Lageplan vom Quartier Albert- und Kronenstraße (heute Eduard-Breuninger-Straße) mit dem Wohnhaus des Privatiers Rudolf Kaess. Auf diesem Plan aus dem Jahr 1898 ist auch das Anwesen der Witwe von Christian Hiller gekennzeichnet. In den 1850er Jahren gehörte fast das ganze Karree den Werkmeistern David und Christian Hiller (vermutlich Vater und Sohn, siehe auch Grabmal Abb. 17).

Ein Jahr zuvor hatte er in ca. 13 m Entfernung zum Lohmühlgebäude unweit der Murr einen 17,40 x 4,30 Meter großen Lohkässtand aufgebaut.¹³¹ 1879 errichtete er einen Kanalüberbau als Verbindung zwischen den Gebäuden 519 und 538, den er als Magazin nutzte.¹³² Dies sollte allerdings seine letzte Baumaßnahme sein, da am 16. März 1880 das Konkursverfahren gegen ihn eröffnet wurde.¹³³ Eitel war zu diesem Zeitpunkt hoch verschuldet. Nicht nur, dass er bei den Ratenzahlungen an die Nachkommen des Verkäufers von 1869, Jakob Breuninger mit 11 000 fl = 18 857,14 M. im Rückstand war, er hatte am 27. Mai 1878 auch noch seine Grundstücke und Gebäude mit 28 000 M.

¹²³ MB vom 18. 1. und 28. 7. 1902.

¹²⁴ MB vom 20. 9. 1904.

¹²⁵ StAB, Bac V 006-49, Bl. 228 und 231.

¹²⁶ Siehe dazu auch: MB vom 14. 11. 1902.

¹²⁷ StAB, Einwohnermeldekartei der Stadt Backnang

¹²⁸ StAB, Bac B 015-22, Bl. 109.

¹²⁹ StAB, Bac V 007-12, Bl. 215.

¹³⁰ Ebd., Bl. 274.

¹³¹ StAB, Bac B 015-22, Bl. 342b.

¹³² StAB, Bac B 015-23, Bl. 210b; StAL, F 152 IV, Bü. 1145.

¹³³ MB vom 20. 3. 1880, S. 137.

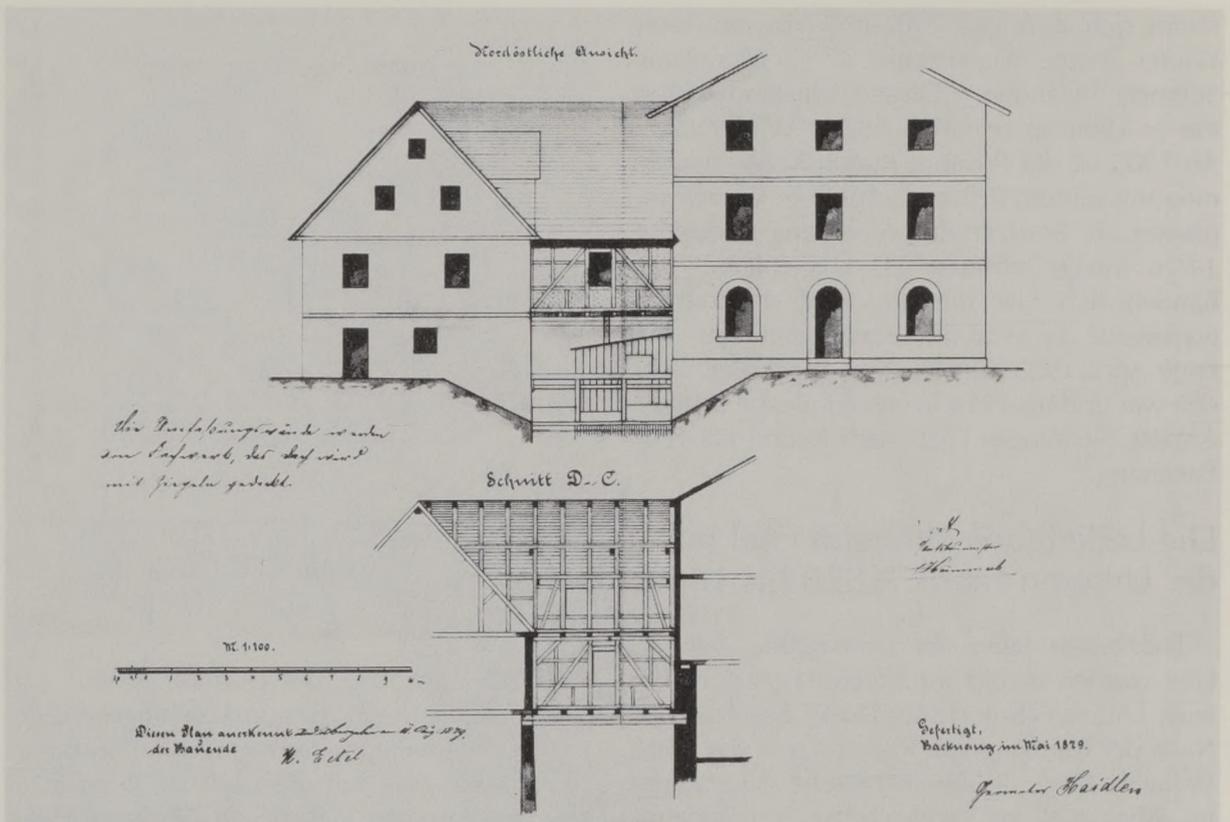


Abb. 34: Zeichnung zum Baugesuch von Wilhelm Eitel aus dem Jahr 1879 für einen Kanalüberbau zur Verbindung der Lohmühle 538 (links) mit dem Wohn- und Fabrikgebäude 519.

an das Handlungshaus der Herren Rümelin u. Cie in Heilbronn verpfändet.¹³⁴ Sein Anwesen stand also mit insgesamt 46 857 M. unter Pfandvorbehalt.

Einen Monat später wurde der Verkauf eines Fabrikangebotes mit Gütern aus der Konkursmasse des Wilhelm Eitel, Lederfabrikant ausgeschrieben. Der Wert der Gebäude betrug gemäß dem Brandversicherungsanschlag insgesamt 74 740 M. Der gerichtliche Anschlag dieser Objekte einschließlich der dazu gehörenden Grundflächen für den Mühlkanal, Zufahrtsweg und Gemüsegarten betrug 50 000 M. Die landwirtschaftlichen Flächen – insgesamt 20 538 Quadratmeter – wurden mit ca. 23,5 Pfg pro Quadratmeter angeboten. Gleichzeitig kam auch der gesamte Hausrat sowie die noch vorhandenen Produktionsmittel in öffentlichen Aufstreich.¹³⁵

Allerdings fand sich zunächst kein Käufer, der den gerichtlichen Anschlag, der inzwi-

schen auf 54 845 M. (4 845 M. für Wiesen und Äcker) erhöht worden war, bezahlen wollte. Da einen Monat später erst 43 200 M. geboten waren, wurde das gesamte Fabrikgebäude noch einmal ausgeschrieben. Um den Verkauf zu beschleunigen, hob man besonders hervor, daß das Ergebnis dieses Verkaufs, wenn wenigstens der Schätzwert erlöst wird, zum Voraus genehmigt ist.¹³⁶ Letztlich blieb das Anwesen der Familie Kaess erhalten, da es der Schwager von Wilhelm Eitel, Robert Kaess am 21. Juli 1880 für 59 100 M. erwarb.¹³⁷ Als unentgeltliche Fahrniß-Dareingabe hatte Robert Kaess laut Kaufvertrag bei der Übernahme des Anwesens noch 9 Paar Farben, 7 Gruben und 1 Chagrinsmaschine – vermutlich z. Zt. unbenutzt – übernehmen dürfen. Die Familie Eitel verzog 1880 zunächst nach Preußen, um sich schließlich drei Jahre später im Geburtsort von Wilhelm Eitel, in Esslingen, niederzulassen.¹³⁸

¹³⁴ StAB, Bac K 001-66, S. 1379.

¹³⁵ MB vom 20. 4. 1880, S. 186. Aufstreich = Versteigerung.

¹³⁶ MB vom 20. 5. 1880, S. 234.

¹³⁷ StAB, Bac K 001-66, S. 1378. Zu den Einzelheiten des Verkaufs siehe folgendes Kapitel.

¹³⁸ Ev. Kirchenregisteramt Backnang, Familienregister, Bd. IV, S. 272.

Die Lederfabrik Robert Kaess (1880 bis 1890)

Jacob Robert Kaess (1855–1934) wurde am 10. Oktober 1855 als 14. Kind der Familie Carl Kaess im Biegel geboren. Am 30. September 1880 heiratete er die 23jährige Tochter Bertha des Backnanger Waldhorn-Wirts Feucht.¹³⁹

Wie bereits erwähnt, erwarb Robert Kaess am 21. Juli 1880 mit finanzieller Unterstützung seines Vaters die Lederfabrik von seinem Schwager Wilhelm Eitel. Am 1. August desselben Jahres konnte Kaess seine Tätigkeit in der Unteren Fabrik aufnehmen.¹⁴⁰ Da, abgesehen von einer Anzeige, mit der die Stelle eines Rossknechtes für die Untere Fabrik ausgeschrieben war,¹⁴¹ sonst kein Personal gesucht wurde, ist anzunehmen, dass Robert Kaess die Belegschaft seines Schwagers Wilhelm Eitel, die vermutlich das in den Farbängen befindliche Material für Käufer noch ausgegibt hatte, übernahm.

1882 wurde der an der Murr stehende Lohkäs-Trockenschuppen 519 C (später Fabrikstraße 45 C) umgesetzt. Sein Standort befand sich nun etwa 8 m nördlich des Trockenhauses 519 D (Fabrikstraße 45 D) parallel zu dessen Längsseite.¹⁴² 1884 wurde die Anschaffung einer Dampfmaschine beschlossen. Dafür war es notwendig, das vorhandene Kesselhaus um 1,10 m in Richtung Norden zu erweitern, um den neuen Kessel unterzubringen. Außerdem musste der alte Schornstein durch einen höheren (23 m) ersetzt werden. Für die Unterbringung der Dampfmaschine wurde parallel zum Kanal in westlicher Richtung ein Maschinenhaus angebaut. Die Grundfläche des Anbaus 519 A (Fabrikstraße 45 A) erhöhte sich damit von 41 Quadratmeter auf 94 Quadratmeter. Der Dampfkessel von der Firma Wagner in Cannstatt hatte eine Heizfläche von 20 Quadratmeter und stand mit der 12-PS-Dampfma-



Abb. 35: Der Lederfabrikant Robert Kaess im Alter von 30 Jahren.

schine in einem Raum, da die vorhandene Trennwand herausgebrochen worden war. Weiterhin waren im Kessel- und Maschinenraum noch die Lohpresse und zwei Gerbgruben untergebracht.¹⁴³

Die im Wohn- und Fabrikgebäude 519 (Fabrikstraße 45) befindlichen Haspelfarben hatten die Abmessung von 2,00 x 1,30 m und waren damit erheblich größer als die üblichen Farben, deren Abmessungen 1,20 x 1,20 m betragen.¹⁴⁴ Von den Farben befanden sich 36 im Gebäude 519, 52 im Gebäude 538 A und 18 im Freien. Von den Gerbgruben waren zwei im Kesselhaus und sieben im Freien untergebracht.

Stellt man für 1888 einen Vergleich zwischen den drei Lederfabriken an, die sich in den Händen der Söhne von Carl Kaess befanden, ergibt sich folgendes Bild:

| | | | |
|----------------|------------|-------------|-----------------------------|
| Rudolf Kaess | 94 Farben | zwei Gruben | ca. 43 000 M. an Immobilien |
| Robert Kaess | 106 Farben | neun Gruben | ca. 75 000 M. an Immobilien |
| Gottlieb Kaess | 153 Farben | 35 Gruben | ca. 50 000 M. an Immobilien |

¹³⁹ Ebd.; MB vom 30. 9. 1880, S. 462.

¹⁴⁰ Zu den Gebäuden und Zubehörden siehe Anhang 2.

¹⁴¹ MB vom 2. 9. 1880, S. 414.

¹⁴² Staatliches Vermessungsamt, Außenstelle Backnang, Messurkunde S. 229 vom 29. 3. 1883.

¹⁴³ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 5.

¹⁴⁴ StAB, Bac V 006-22, Bl. 75ff.

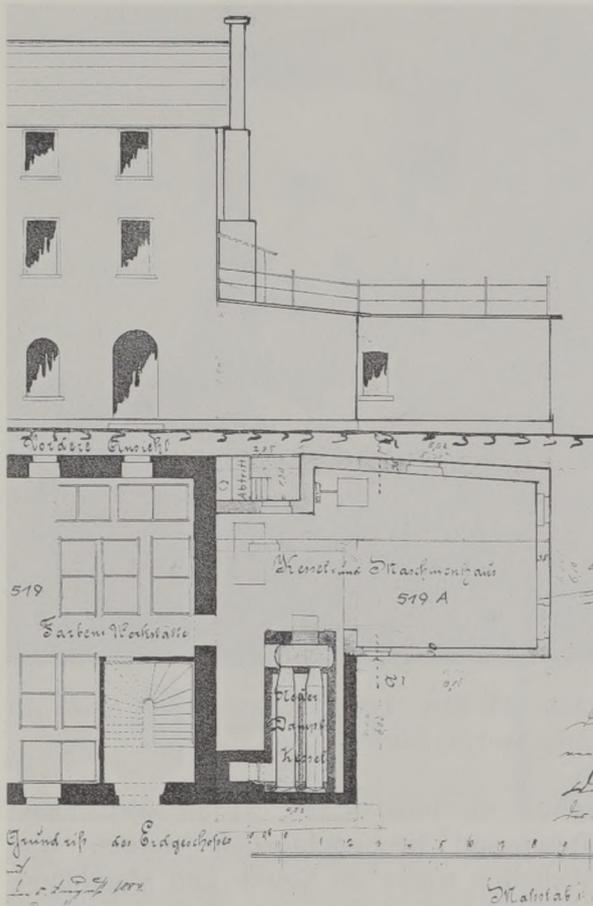


Abb. 36: Grundriss von dem 1884 erweiterten Kessel- und Maschinenhaus 519A mit einem Teil der Farbenwerkstätte im angrenzenden Wohn- und Fabrikgebäude 519.

Mit Hilfe der zur damaligen Zeit überwiegend einheitlich großen Farben lässt sich in Ermangelung von anderen Zahlen die Produktionskapazität eines jeden Betriebes darstellen und mit anderen vergleichen. Für jede Grube sollten dafür entsprechend der Aussage von Robert Kaess (Anmerkung 155) zwei Farben in Ansatz gebracht werden. Bei Anwendung der Zahlen in der Tabelle auf S. 171 ergibt sich dann, dass im Vergleich mit der Fabrik von Gottlieb Kaess im Biegel die Produktion der Unteren Fabrik von Robert Kaess im Jahr 1888 nur bei 56 % lag. Das war in Anbetracht des sehr hohen Immobilien-Wertes ein höchst unbefriedigendes Ergebnis.

Zur gleichen Zeit hatte Robert Kaess aber bereits Maßnahmen eingeleitet, die zu einer Minderung dieser Schiefelage beitragen sollten. Vorgesehen war, durch die Erweiterung und

den Umbau der Gebäude links des Mühlkanals eine wesentliche Steigerung der Produktion zu erzielen. Dafür sollte das seitherige Rindenmagazin 538 A (Fabrikstraße 45 H) mit Gerberwerkstatt und 52 Farben im Erdgeschoss abgebrochen und durch eine Farbenwerkstatt für 132 Farben und vier Ledergruben ersetzt werden. Den 1. Stock wollte man als Trockenboden nutzen und im Dachgeschoss Rinden lagern. Außerdem plante man die Lohmühle 538 (Fabrikstraße 45 G) in der Grundfläche um mehr als die Hälfte zu vergrößern und dreigeschossig aufzuführen. Die bisher im Erdgeschoss befindliche Lohmühle sollte nach oben und die Äscherwerkstatt in einen Anbau verlegt werden.

Nach der Genehmigung im Mai 1888 ging der Bau des Gebäudes 45 H rasch voran, während die Vergrößerung des Lohmühl-Gebäudes 45 G durch Änderungen des Bauplanes ins Stocken geriet. Im Januar 1889 wurde die Zahl der Stockwerke auf zwei reduziert, um das Gebäude in der Höhe an das Gebäude 45 H anzupassen. Zudem reduzierte man die Zahl der aufzustellenden Farben im Erdgeschoss von 86 auf 72, da neun Stück davon größer ausgeführt und mit Haspel-Antrieb versehen werden sollten. Im August 1889 wurde diese Zahl noch einmal nach unten korrigiert, so dass schließlich nur noch 67 aufgestellt wurden. Im ersten Geschoss, in dem sich die Lohmühle befand, richtete man außerdem noch zwei kleine Wohnungen ein.¹⁴⁵ In den beiden Farbenwerkstätten, die auf einer Ebene lagen und durch eine Tür miteinander verbunden waren, befanden sich somit insgesamt 199 Farben.

Unter der Voraussetzung, dass die bisher im Freien befindlichen 18 Farben im Zuge der Baumaßnahmen mit in die Farbenwerkstätten eingegliedert worden sind, hatte sich der Bestand an Farben auf insgesamt 235 und die Anzahl der Gruben auf dreizehn erhöht.

Mit diesen Baumaßnahmen erhöhte sich auch der Wert der Gebäude und der Lederfabrik insgesamt. Das Lohmühl-Gebäude, das seither mit 12 520 M. zu Buche stand, kam nun einschließlich Äscherwerkstatt-Anbau auf 21 200 M. Die Farbenwerkstatt mit Rindenmagazin, die jetzt auch über eine zweite Kanalbrücke erreichbar war, Dampfanschluss vom Kesselhaus erhielt und im 1. Obergeschoss

¹⁴⁵ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 5.

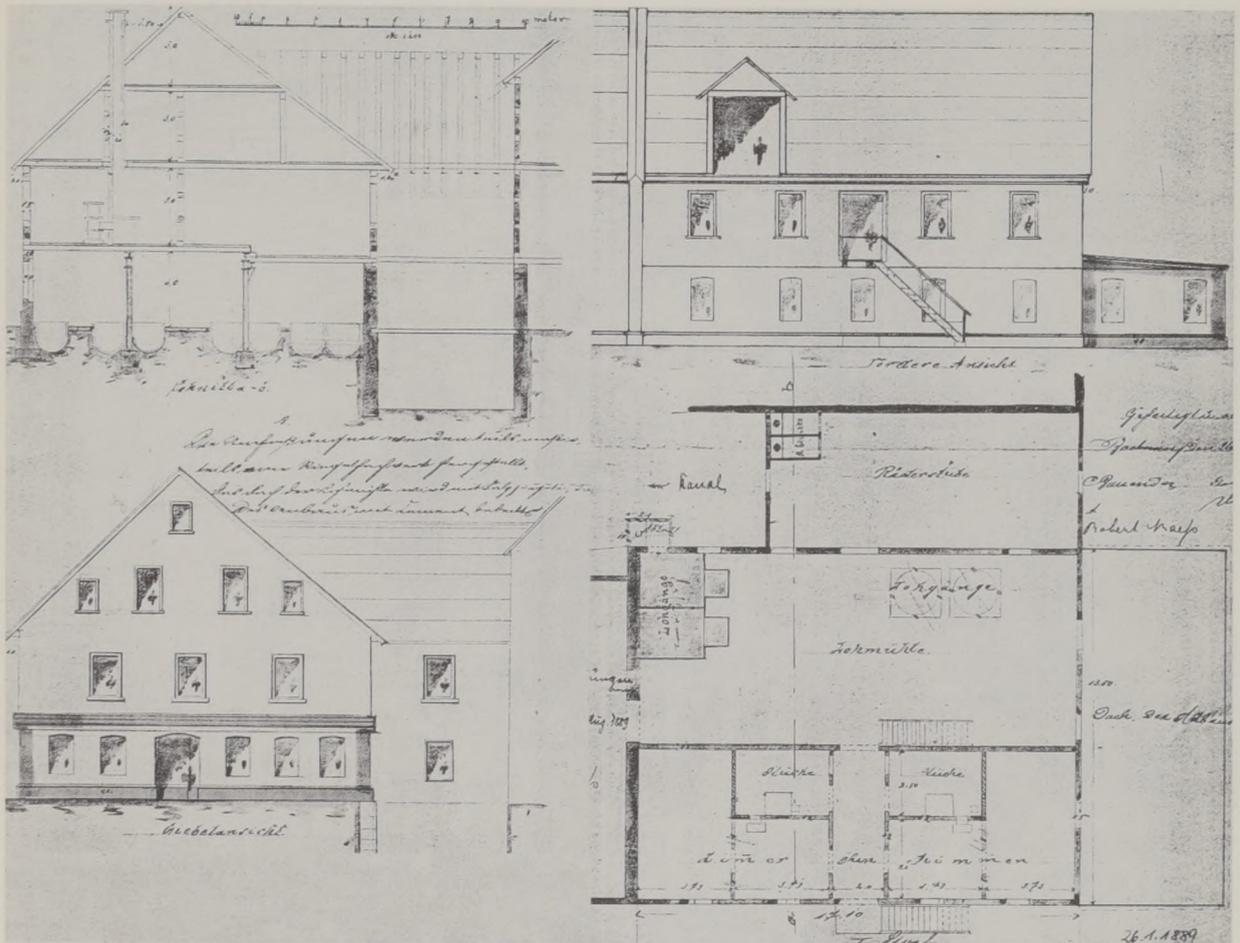


Abb. 37: Grundriss, Schnitt und Ansichten der 1888/89 erheblich vergrößerten Lohmühle 538 (Fabrikstraße 45 G) mit der an der Giebelseite angebauten Äscherwerkstatt. Nach Verlegung der Lohmühle in den 1. Stock war das EG zur Farbenwerkstatt ausgebaut worden.

einen Zurichtsraum mit Trockeneinrichtung besaß, erfuhr eine Wertsteigerung von 6 600 M. auf 21 600 M. Im 1879 von Wilhelm Eitel errichteten Kanalüberbau 519 F (Fabrikstraße 45 E) mit Verbindungsgang zwischen den Gebäuden 519 (Fabrikstraße 45) und 538 (Fabrikstraße 45 G) wurde nicht wie zunächst im Baugesuch angegeben ein Magazin, sondern eine Wohnung eingerichtet. Außerdem wurde in der im 1. Stock des Fabrikgebäudes 519 (Fabrikstraße 45) befindlichen Zurichtstube die bisherige Röhrenheizung durch eine Dampfheizung ersetzt und das Trockenhaus mit Stall und Wagenremise 519 D (Fabrikstraße 45 D) um ca. 12 m auf 30 m verlängert.¹⁴⁶

Auf einer amtlichen Messurkunde mit Datum vom 31. Mai 1890 ist auf dem Grundstück der Lederfabrik Robert Kaess eine Brücke über die Murr von ca. 3,40 m Breite eingetra-

gen, deren Entstehungszeit z. Zt. noch unbekannt ist. Mit Hilfe dieser mit Pferdewagen befahrbaren Brücke war es möglich, die auf den Grundstücken links der Murr anfallende Ernte auf kürzestem Weg zu ihren Lagerstätten zu bringen. Da zu dieser Zeit im Bereich der heutigen Etwiesenbrücke lediglich ein in Privatbesitz befindlicher Holzsteg vorhanden war, hatten die Fuhrwerke bisher den weiten Weg über die Aspacher Brücke und die Erbstetter Straße zurücklegen müssen.

Zur Zeit der in der Unteren Fabrik durchgeführten Baumaßnahmen, die eine Verdoppelung der bisherigen Produktion ermöglicht hatten, haben vermutlich bereits von Carl Kaess angestoßene Gespräche zwischen ihm und seinen Söhnen stattgefunden mit der Absicht, ihre Fabriken zu einer Fabrik mit dem Namen Carl Kaess zu vereinigen. Dazu bereit erklärt haben

¹⁴⁶ StAB, V 006-16, Bl. 76ff; Bac V 007-12, Bl. 6ff und 115.s

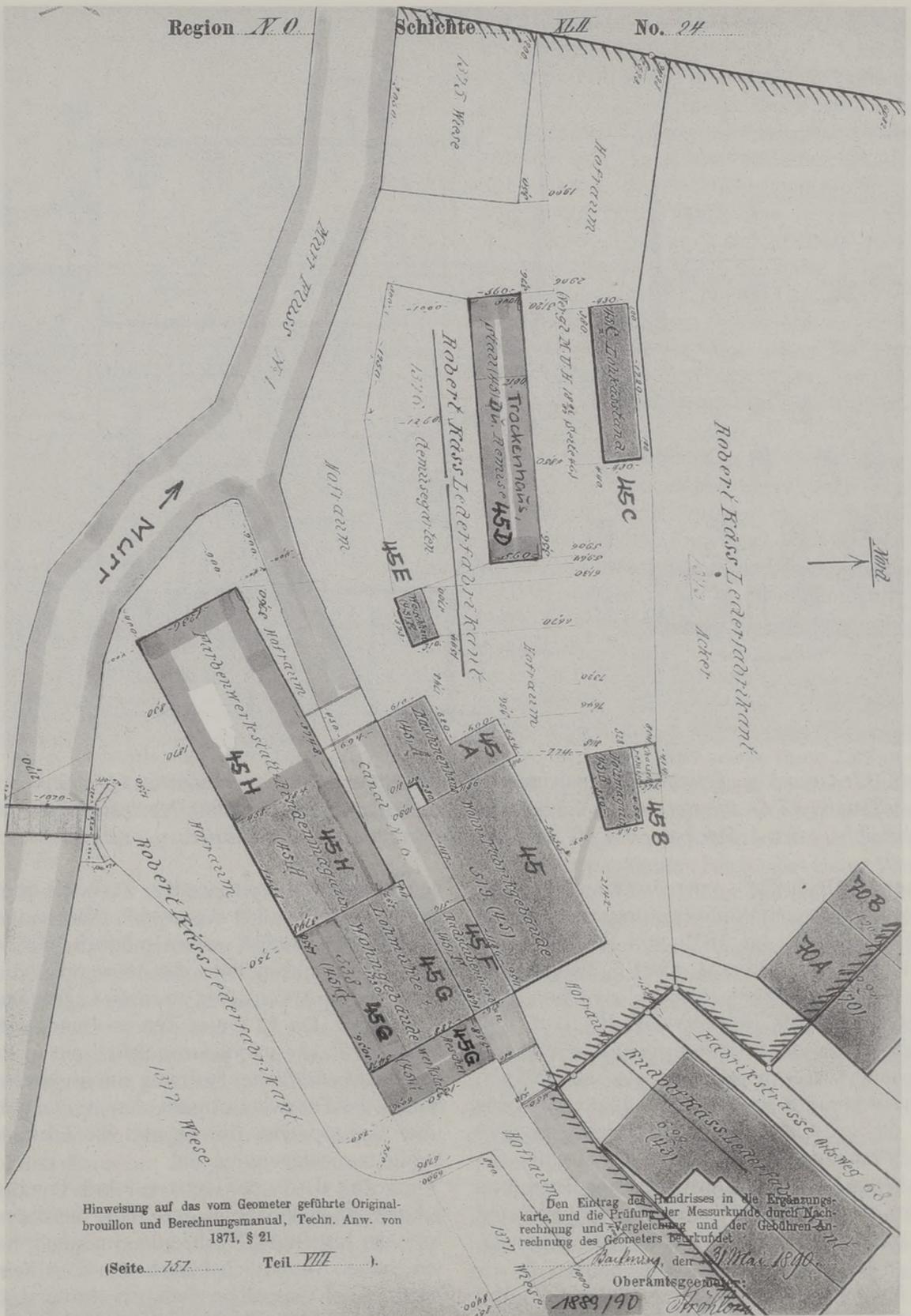


Abb. 38: Die Lederfabrik Robert Kaess in der Unteren Au auf einem Lageplan aus dem Jahr 1890. Hervorgehoben sind die 1888/89 durchgeführten Erweiterungen an den Gebäuden 45 G und H und die als letzte Baumaßnahme ausgeführte Verlängerung des Trockenhauses mit Wagenremise und Stall 45 D. Der Plan enthält auch die private Murrbrücke.

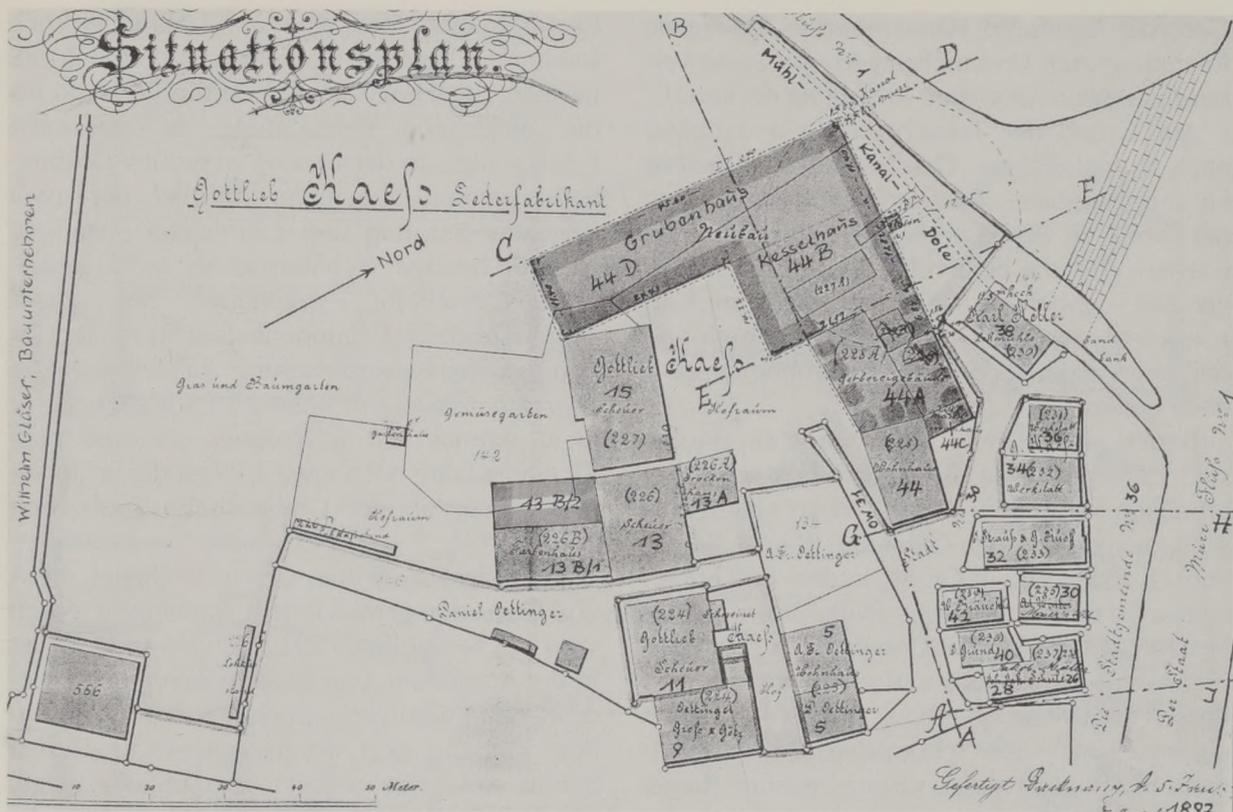


Abb. 39: Lageplan vom Werk im Biegel mit den 1891/92 erfolgten ersten Erweiterungen der Firma Carl Kaess OHG. Zu den Gelände-Schnitten A-B bis A-J und dem Hochwasserproblem wird im Anhang 5 Stellung genommen.

sich letztendlich die Söhne Robert und Gottlieb. Die Annahme, dass hierbei der Seniorchef Carl Kaess die treibende Kraft war, lässt sich aus dem § 1 des Gesellschaftsvertrages, dessen Formulierung offensichtlich auf Wunsch von Carl Kaess so abgefasst wurde, ableiten: *Beide Brüder vereinigen sich zu gemeinsamem Geschäftsbetrieb – in der Art, daß Robert Kaess in die alt bestehende, vom Vater auf den Sohn (hier handelt es sich um Gottlieb Kaess) vererbte Firma Carl Kaess als offener Gesellschafter eintritt.*^{146a} Das Unterstreichen des Namens Carl Kaess im Vertrag deutet darauf hin, dass für die neue Firma nur der Name Carl Kaess verwendet werden durfte. Es war also ausgeschlossen, diese Firma etwa „Gebrüder Kaess“ oder gar nach dem älteren Sohn „Robert Kaess“ zu benennen.

Mit dem Eintritt des Lederfabrikanten Robert Kaess in die Firma Carl Kaess OHG, am 1. Januar 1890, war auch die seit dem 1. August

1880 bestehende Firma Robert Kaess, Lederfabrik, erloschen. Die Lederfabrik in der Fabrikstraße 45 war nun ein Betrieb der Firma Carl Kaess OHG, Backnang.

Die Lederfabrik Carl Kaess OHG unter der Leitung von Robert und Gottlieb Kaess (1891 bis 1899)

Am 1. Januar 1891 erfolgte der Zusammenschluß der beiden Lederfabriken Gottlieb Kaess (Biegel) und Robert Kaess (Untere Fabrik) zur Firma *Carl Kaess, offene Handelsgesellschaft zum Betrieb der Lederfabrikation, Backnang*. Robert Kaess brachte seine Liegenschaft im Wert von 120 000 M. ein, während die seines Bruders Gottlieb 40 000 M. ausmachte. Die beiden Brüder führten die neue Firma als gleichberechtigte Teilhaber. Jeder der beiden Teilhaber musste die zur Zeit in seinem

^{146a} StAB, Back 001-72, S. 1622 FF.

*Geschäft lagernden Waarenvorräte für eigene Rechnung zum Verkauf bringen und seine Verbindlichkeiten für eigene Rechnung decken.*¹⁴⁷

Auf Grund der Tatsache, dass unmittelbar nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit bereits ein ausgearbeitetes Baugesuch zur Erweiterung der Fabrik im Biegel vorlag, darf angenommen werden, dass die beiden Brüder schon seit langer Zeit – eventuell auch gemeinsam mit Carl Kaess – die weitere Entwicklung der Firma und die Bevorzugung der Grubengerbung besprochen hatten.

Bereits am 7. Januar 1891 wurde ein Baugesuch eingereicht, das die Lederfabrik im Biegel erheblich vergrößern sollte. Neben einem eingeschossigen Gruben-Gebäude (Biegel 44 D) von 11,40 x 45,60 m Größe, in dem 86 Gruben – etwa 50 mehr als bisher – Platz finden sollten, errichtete man nach der Genehmigung der Baumaßnahmen ein neues und erheblich größeres Kessel- und Maschinenhaus (Biegel 44 B) mit einem 25 m hohen Schornstein. Die Lohkammer am dreigeschossigen Fabrikgebäude Biegel 44 A wurde abgerissen, die dadurch entstandene Lücke dreigeschossig ausgebaut und der gesamte Gebäudeteil mit einem neuen, flacher geneigten Satteldach versehen.¹⁴⁸ Das neue Grubenhaus schloss den Komplex der bisherigen Gebäude – im Norden das Wohnhaus Biegel 44 mit dem dreigeschossigen Fabrikgebäude Biegel 44 A, dazu im Süden fast parallel dazu die Gruppe der Scheuern – nach Westen hin ab, so dass nun ein Hofraum entstand, der nur noch nach Osten hin offen war. Dies verhinderte aber bei Hochwasser den bisher freien Durchfluss der Wassermassen in Richtung der Murr unterhalb des Wehres und das veranlasste einige Anlieger, aus diesem Grund gegen dieses Bauvorhaben Einspruch einzulegen.^{148a}

Im Laufe der Bauzeit wurde das Inventar der Gebäude Biegel 44 A und C sowie die Ausstattung des neuen Kessel- und Maschinenhauses, in dem ursprünglich je zwei Dampfkessel und zwei Dampfmaschinen zur Aufstellung kommen sollten, noch einmal abgeändert. Nun schaffte man nur einen Dampfkessel mit 38

Quadratmeter Heizfläche und 7 atü Überdruck sowie eine liegende Dampfmaschine mit 24 PS Leistung an. Hinzu kam noch ein Dynamo für die elektrische Beleuchtung der gesamten Fabrikanlage. In der 11 x 45 m großen Grubenhalle wurden aber zum Beispiel nur zwei Bogenlampen und drei *Glühlichter* installiert, was für heutige Verhältnisse als nicht ausreichend erscheint, gegenüber der zuvor gebräuchlichen Öllampenbeleuchtung jedoch durchaus eine Verbesserung darstellte.¹⁴⁹ Die Dampfmaschine mit ihren 24 PS war zunächst nicht einmal voll ausgelastet, so dass man für einige Jahre noch etwa 3 PS an die Schlosserei Wilhelm in der Grabenstraße 7 abgeben konnte.¹⁵⁰

Im Erdgeschoss der Gebäude Biegel 44 A und C wurden gemäß einem Nachtrags-Gesuch vom 12. November 1891 noch Veränderungen in der Aufstellung von Walkgeräten und Gerberei-Behältern vorgenommen, da man insbesondere für die dort vorgesehenen 20 Farben bereits einen neuen Raum im Gebäude Biegel 13 eingerichtet hatte. Der Dampfkessel für die zur Ausmusterung vorgesehene alte 3-PS-Dampfmaschine von 1873 musste nach dem neuen Plan auch entfernt werden, um für die Kurbelwalke Platz zu machen. Im neuen Kesselhaus kam neben den bereits vorgesehenen sieben Abwassergruben noch eine Lohpresse zur Aufstellung und im Grubengebäude waren wegen Schaffung eines weiteren Eingangs an der Längsseite zwei Gruben weggefallen, so dass ihr Bestand jetzt noch bei 84 Stück lag.¹⁵¹

Die ehemalige Scheuer 226 (Biegel 13) wurde inzwischen nur noch als *Gerbereigebäude und Rindenmagazin* genutzt. Darin hatte man 1891 einen zweiten Farbenraum eingerichtet. Außerdem war in Richtung der Rommelwiesen noch ein weiterer Erdgeschoss-Anbau (13 B/2) an den bereits bestehenden Farbenanbau Biegel 13 B/1 angefügt worden.

Insgesamt verfügte die Fabrik im Biegel 1892 über 84 Gerbgruben im Gebäude 44 G und 180 Farben, die sich wie folgt verteilten: 148 (Biegel 13), 20 (Biegel 34), 8 (Biegel 44) und 4 große Haspelfarben in Biegel 44 A.¹⁵²

¹⁴⁷ StAB, Bac K 001-72, S. 1622-1627; MB vom 22. 1. 1891, S. 37.

¹⁴⁸ StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5.

^{148a} Zur Hochwasser-Situation im Bereich des Biegels um 1900 siehe Anhang 5.

¹⁴⁹ StAB, Bac V 006-49, Bl. 143.

¹⁵⁰ MB vom 14. 4. 1892, S. 179.

¹⁵¹ StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5. Zu den Funktionen der verschiedenen Behältnisse und Walken siehe Anhang 3.

¹⁵² StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5.

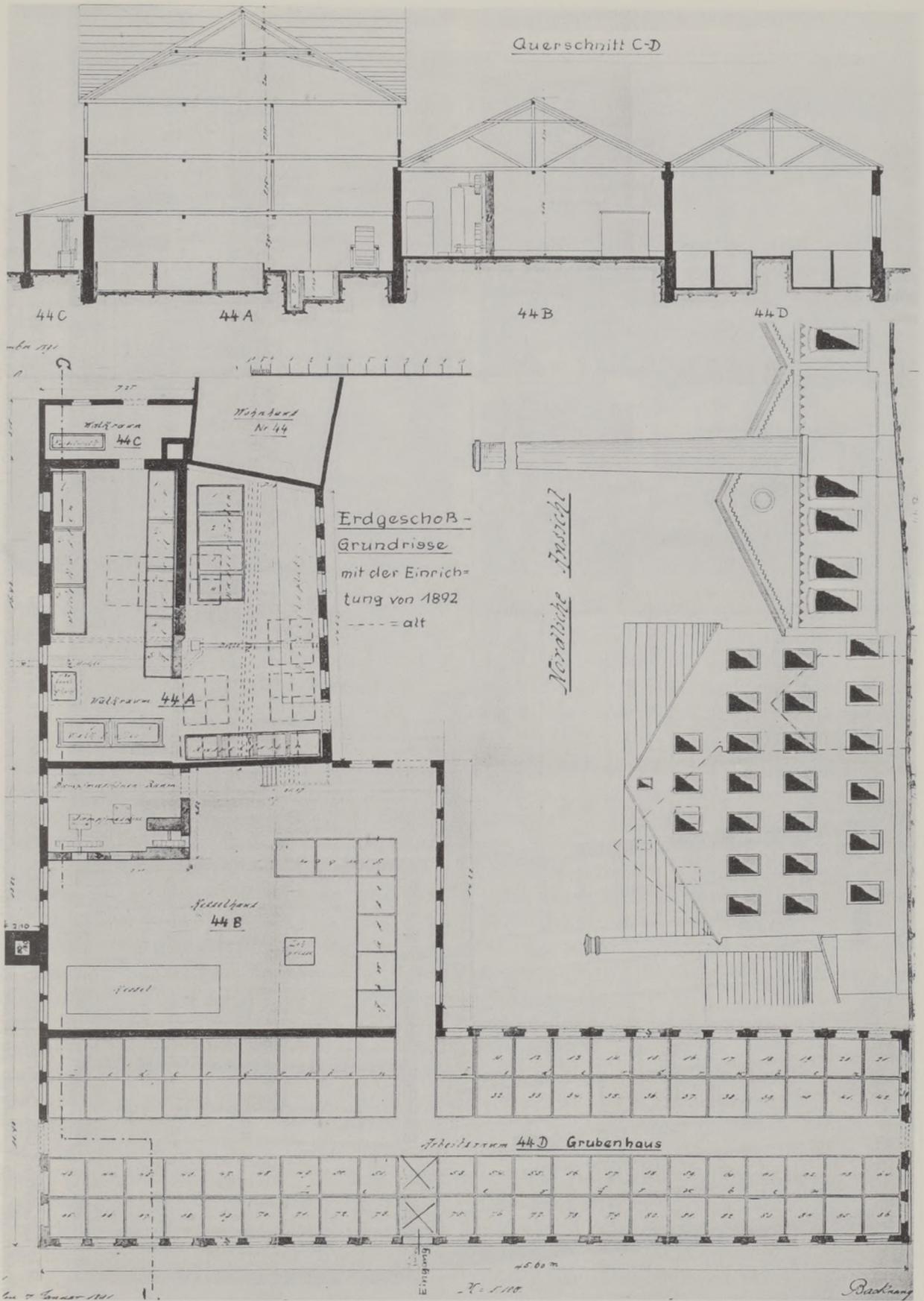


Abb. 40: Grundriss der Gebäude 44 A bis D mit dem Stand der Einrichtungen vom Jahr 1892 sowie einem Teil der Ansicht Murrseite und dem Schnitt durch die Gebäude 44 A-C.



Abb. 42: Aquarell von der Fabrik im Biegel um 1892. Gemalt nach einer Foto-Vorlage. Vorn das alte Wohn- und Gerbereigebäude Biegel 44, in dem Carl Kaess 1837 begonnen hatte.

In beiden Fabriken zusammen besaß die Firma Carl Kaess OHG 1892 somit 415 Farben und 97 Gruben. Damit gehörte sie zu den leistungsfähigsten Backnanger Lederfabriken. 1893 beschäftigte sie insgesamt 50 Personen und stand damit hinter der Firma Nebinger, Gartenstraße 88, die 91 Personen beschäftigte, im Backnanger Ledergewerbe an zweiter Stelle.¹⁵³

Die rege Bautätigkeit der Firma Carl Kaess OHG, die mit Beendigung der Fabrikerweiterung im Biegel zum Erliegen gekommen war, sollte 1896 in der Unteren Fabrik wieder aufgenommen werden. Dort sollte rechts des Kanals ein großes Lagerhaus entstehen und mit einer erheblichen Erweiterung des Kessel- und Maschinenhauses und der darin untergebrachten Dampfkraftanlage die Voraussetzung geschaffen werden, um für die stetig zunehmende Mechanisierung im Gerberei-Gewerbe die dafür benötigte Energie zur Verfügung stellen zu können. Mitten hinein in die laufenden

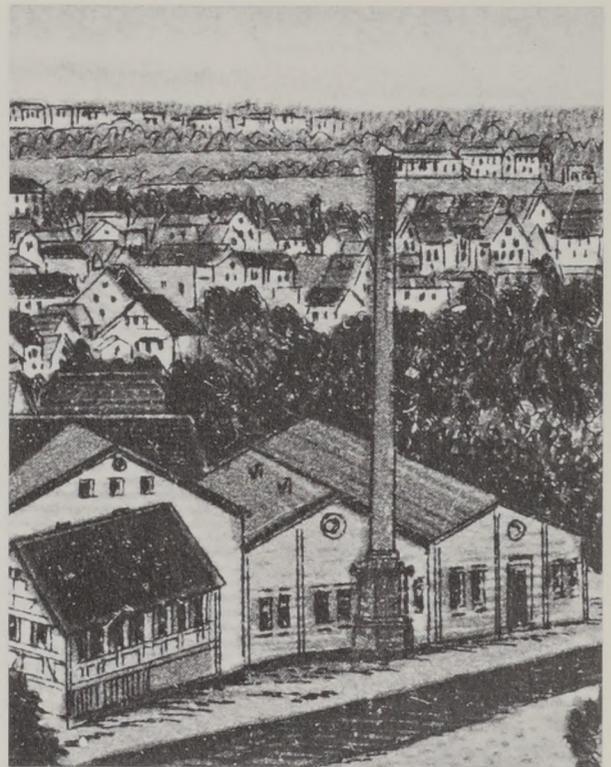


Abb. 43 Ausschnitt von einer um 1898 entstandenen Zeichnung mit der Lederfabrik Carl Kaess im Vordergrund. Zu dieser Zeit gehörte die nur noch zum Wohnen genutzte ehemalige Lohmühle – vorn links – bereits zur Firma Kaess.

Vorbereitungen für diese Objekte platzte ein Ereignis, durch das völlig unvorbereitet und schlagartig eine weitere Baustelle auf der linken Seite des Kanals, noch vor Beginn der geplanten Bauten, entstanden war. Das Unglück, das diese geänderte Situation ausgelöst hatte, war am frühen Morgen des 7. November 1895 – noch rechtzeitig vor Arbeitsbeginn – eingetreten und betraf das erst 1888 errichtete Gebäude 45 H mit Farbenwerkstatt im Erdgeschoss, Trockenräumen im Obergeschoss und Rindenlager im Dachgeschoss. Dieses Gebäude war in sich zusammengestürzt und ein wüster Trümmerhaufen von Gebäudeteilen, Rindenvorräten und im Trocknungsprozess befindlichem Leder bedeckte die 132 Farben und vier Gruben mit ihrem Inhalt, den im Gerbprozess befindlichen Häuten. Die Produktion vieler Monate war überwiegend vernichtet oder zumindest stark beschädigt und die weitere Produktion der Unteren Fabrik war bis zur

¹⁵³ StAB, Bac E 051-10.

Königl. Oberamt

bezaugt mich ganz genau,
samt zu bestätigen, daß
früher Murrthal schon im
5 Uhr aus Substrukturbau des
Lederfabrikanten Robert Käss
in der Substrukturbau umgabig
infolge Sturzwerks eingestürzt
ist; Unglück von Murrthal.
haben ist durch Veranlassung
des Oberamtsbeamten schon
bereits begonnen.

Forsuchungsbevollst
Bachmann, den 7. Nov. 1895

Oberamtsbeamter

Albmann

Abb. 44: Faksimile der von Oberamtsbaumeister Hämmerle nach dem Einsturz des Gebäudes Fabrikstraße 45 H an das Oberamt gerichteten Meldung vom 7. November 1895. Die Aussage stimmt mit dem Bericht im Murrthal-Boten nicht überein.

Wiederherstellung des Gebäudes für viele Monate auf maximal 50 % ihrer sonstigen Leistungsfähigkeit beschränkt.

Im Murrthal-Boten erschien der am 7. November erstellte Bericht in der Ausgabe vom 8. November:¹⁵⁴ Bei Tagesbeginn stürzte heute ein im Jahr 1888 aufgeführter Neubau der „Unteren Fabrik“ (Lederfabrik v. Hr. Rob. Käß) so in sich zusammen, daß der stolze Bau einem völligen Trümmerhaufen gleicht und nur an der angebauten Lohmühle ein Teil der Mauer und zweiten Stockwandung noch in die Luft ragt. Mit welcher Wucht der Einsturz erfolgte, zeigen die gebrochenen Säulen und die starken

eisernen Tragbalken, welche wie Draht gewunden und gebogen sind. Wir bezeichnen es als Gottes Fügung, daß der Zusammensturz so früh am Tage (zwischen vier und fünf Uhr) erfolgte, denn von sechs Uhr ab waren stets eine größere Anzahl Arbeiter in diesem Teil der Fabrik beschäftigt, von denen wohl wenige ohne Schaden davongekommen, ja unter der großen Masse geschnittener Rinden, welche in den Dachräumlichkeiten geborgen waren, verschüttet und erdrückt worden wären. Wie angenommen wird, hat die Überladung der Dachräume das mächtige Gebäude gestürzt und diesen großen Schaden hervorgerufen. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Die angenommene Überladung des Dachraumes erscheint genauso wenig glaubhaft wie die von Oberamtsbaumeister Hämmerle in seinem Bericht (Abb. 44) bereits angezweifelte Windhose. Unterlagen über einen Untersuchungsbericht mit der festgestellten oder angenommenen Ursache wurden aber nicht gefunden.

Im Frühjahr 1896 begann man mit dem Wiederaufbau der Farbenwerkstatt mit Rindenmagazin. Allerdings wurden jetzt die Außenwände in der gesamten Höhe – zwei Geschosse – massiv in Backsteinen aufgeführt. Die Abmessungen des Gebäudes betragen wie seither 12,36 x 37,48 m.

Die Anzahl der Farben wurde von 132 auf 72 reduziert und anstelle von 60 Farben kamen jetzt 32 Ledergruben zum Einsatz. Damit hatte sich der Bestand an Farben in der Unteren Fabrik auf 175 verringert, während die Zahl der Ledergruben auf 45 anstieg. Eine Veränderung der Produktionsmenge hatte dies gemäß Aussage von Robert Kaess nicht zur Folge.¹⁵⁵

1896 wurde an Stelle des bisherigen Holzmagazins mit angebauter Chaisen-Remise (Fabrikstraße 45 B) ein viermal so großes, eingeschossiges Lagerhaus (45 B) mit Chaisen-Remise (45 E), errichtet.¹⁵⁶ Noch im selben Jahr begann man mit dem Abbruch des Kessel- und Maschinenhauses (Fabrikstraße 45 A) sowie des Wasch- und Backhauses (Fabrikstraße 45 E) und erstellte dafür ein neues Kessel- und Maschinenhaus, in der u. a. acht Abwässergruben untergebracht werden sollten.¹⁵⁷ Die neue

¹⁵⁴ MB vom 8. 11. 1895, S. 691.

¹⁵⁵ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 5.

¹⁵⁶ StAL, F 152 IV, Bü 1661.

¹⁵⁷ MB vom 12. 8. 1896, S. 497.

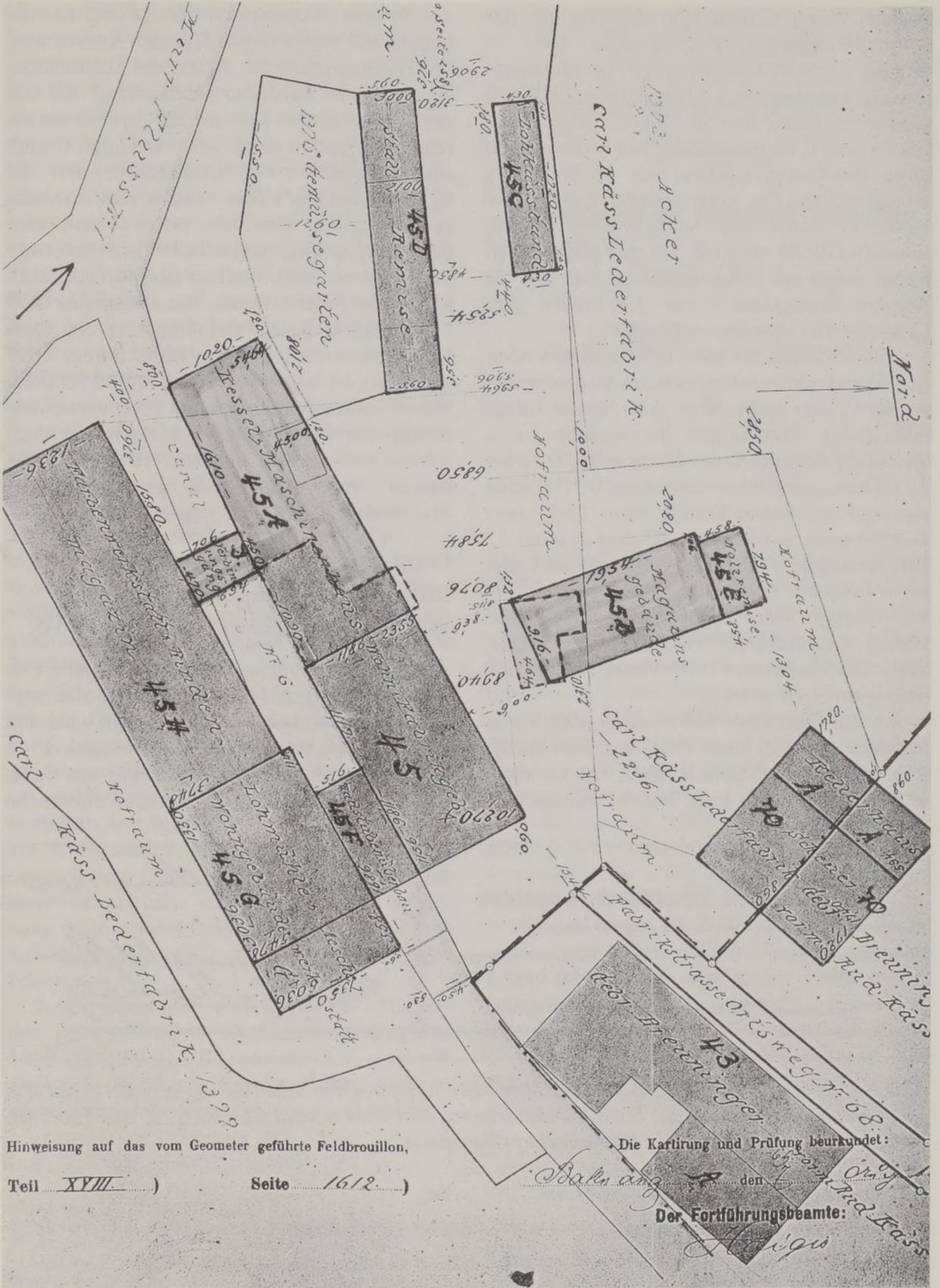


Abb. 45: Lageplan von der Fabrik in der Unteren Au mit den 1896/97 durchgeführten Erweiterungsbauten 45 A, B, E und J. Bei Rudolf Kaess ist jetzt Gebr. Breuninger, vorm. Rudolf Kaess, eingetragen.

Anlage, deren Grundfläche die alte um das 3 1/2-fache übertraf, ging im Mai 1897 in Betrieb. An Stelle des seitherigen Dampfkessels mit 20 Quadratmeter Heizfläche und 7 atü wurde ein neuer mit 50 Quadratmeter Heizfläche und 8 atü aufgestellt. Auch die erst elf Jahre alte Dampfmaschine von 10 bis 12 PS wurde ersetzt: Die neue Dampfmaschine der Firma G. Kuhn aus Stuttgart-Berg brachte immerhin 40 PS Leistung. Für den elektrischen Strom sorgte ein Dynamo mit 90 Volt und 70 Ampere Stromstärke.¹⁵⁸ Aus der Brücke zum Gebäude 45 H wurde der Gang 45 J.

Anlässlich der im Jahr 1897 stattfindenden Murrkorrektur wurden auch am Stauwehr und an der Wasserwerksanlage der Unteren Fabrik notwendige Änderungen durchgeführt; u. a. wurde die Turbine, deren Leistung 1870 10 bis 12 PS betragen hatte,¹⁵⁹ ausgetauscht. Die neue zweikranzige Jonval-Turbine hatte 1,65 Meter Durchmesser mit äußeren 27 und inneren 17 Leit-Schaukeln. Die genaue PS-Zahl ist leider nicht bekannt. Das Wehr erhielt neben dem 19 m langen festen Wehr noch einen 4,25 m weiten Grundablass.¹⁶⁰ Trotzdem wurde das Wehr 1899 bei einem Hochwasser zerstört und musste erneuert werden.¹⁶¹

Am 30. Dezember 1899 trat Gottlieb Kaess aus der Firma Carl Kaess OHG aus. Sein Bruder Robert übernahm danach allein die Geschäfte.¹⁶² Gottlieb Kaess hatte bereits wenige Tage

vor seinem Ausscheiden für 31 600 M. die Lederfabrik seines Vetters Friedrich Kaess jun. in der Friedrichstraße Nr. 10 aus der Konkursmasse erworben. Zu dieser Fabrikanlage, die von der Gerberstraße bis an die Wilhelmstraße reichte, gehörten auch noch bebaute Grundstücke zwischen der Gerberstraße und der Murr.¹⁶³ Gottlieb Kaess erwarb das Anwesen vermutlich für den Sohn seiner verwitweten Schwester Emilie, Louis Jaus, der 1900 volljährig wurde und im selben Jahr als Lederfabrikant in der Friedrichstraße 10 nachweisbar ist.¹⁶⁴

Zu Beginn dieses Jahrhunderts verzog Gottlieb Kaess nach Leonberg, wo er bereits 1897 die in Konkurs geratene Süddeutsche Schuhfabrik erworben hatte.¹⁶⁵ Im Juni 1905 verzichtete er auf sein Bürgerrecht in Backnang.¹⁶⁶ Nach seinem Tod wurden im Januar 1916 der Backnanger Volkspartei, laut testamentarischer Anordnung, 100 000 M. zugewiesen.¹⁶⁷

Die Lederfabrik Carl Kaess unter der alleinigen Führung von Robert Kaess (1900 bis 1918)

Bevor die bauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Lederfabrik Kaess unter alleiniger Führung von Robert Kaess dargestellt wird, soll kurz auf seine Person eingegangen werden.

Robert Kaess beteiligte sich aktiv am Backnanger Vereinsleben und übernahm zahlreiche



Abb. 46: Briefkopf der Gottlieb Kaess gehörenden Süddeutschen Schuhfabrik, Leonberg. Mit diesem an den Gemeindepfleger Friedrich in Backnang gerichteten Schreiben vom 22. Juni 1905 verzichtet Gottlieb Kaess auf sein Bürgerrecht in Backnang.

¹⁵⁸ StAB, Bac B 059-1, Fasz. 5; Bac V 007-30, Bl. 20ff.

¹⁵⁹ StAB, Bac V 007-12, S. 6ff.

¹⁶⁰ MB vom 27. 10. 1897, S. 681; Vgl. StAB, Bac B 016-5, S. 14; StAB V 007-12, Bl. 6ff.

¹⁶¹ StAB, Bac K 001-80, S. 480.

¹⁶² MB vom 5. 1. 1900, S. 9.

¹⁶³ StAB, Bac K 001-80, S. 1033ff.

¹⁶⁴ MB vom 12. 11. 1900, S. 766.

¹⁶⁵ Wilfried Setzler, Hansmartin Decker-Hauff, Joachim Fischer u. a., Leonberg. Eine altwürttembergische Stadt und ihre Gemeinden im Wandel der Geschichte, Stuttgart 1992, S. 204.

¹⁶⁶ StAB, Bac E 013-10, Beilage Nr. 673.

¹⁶⁷ MB vom 1. 2. 1916.

Ehrenämter. So wurde er beispielsweise am 15. Dezember 1888 zum Vorsitzenden der neugegründeten Backnanger Gerbergenossenschaft gewählt.¹⁶⁸ Am 29. Juni 1902 wählte man ihn auf der Gründungsversammlung des Kreditvereins in den Vorstand.¹⁶⁹ Auch überregional vertrat er die Interessen seines Berufsstandes: So war er Ausschussmitglied im Württembergischen Gerber-Verein und gehörte der Handelskammer des Bereichs Stuttgart-Ludwigsburg-Esslingen an.¹⁷⁰ Zusammen mit seinen beiden Brüdern Rudolf und Gottlieb gehörte Robert Kaess zu den besten Schützen des Backnanger Schützenvereins und errang auf verschiedenen Schützenfesten Auszeichnungen.¹⁷¹

Herausragend war jedoch v. a. sein Engagement im politischen Bereich. Auf lokaler Ebene wurde er 1890 erstmals in den Bürgerausschuss gewählt und übernahm sofort das Amt des Obmannes. Diesem Gremium gehörte er bis 1906 an.¹⁷² Noch bedeutender war jedoch sein Wirken auf Landesebene in der Fortschrittlichen Volkspartei. 1891 eröffnete er im Backnanger Härlin-Saal (heute Bürgerhaus) eine Wahlversammlung der Volkspartei zugunsten des Reichstagskandidaten der freisinnigen Parteien, Friedrich Hartmann aus Wackershofen.¹⁷³ Am 1. Februar 1895 wurde er als Kandidat der Volkspartei erstmals als Abgeordneter des Backnanger Oberamtes in den württembergischen Landtag gewählt und fünf Jahre später eindrucksvoll in diesem Amt bestätigt.¹⁷⁴ Bei der Landtagswahl am 5. Dezember 1906 unterlag er allerdings deutlich dem Gutsbesitzer Metzger vom Ungeheuerhof und hatte selbst im Wahlbezirk Backnang nur noch vier Stimmen Vorsprung vor dem Kandidaten der SPD, dem Gerber Wilhelm Erlenbusch.¹⁷⁵

Robert Kaess übernahm nach dem Ausscheiden seines Bruders Gottlieb im Dezember 1899 die alleinige Führung der nun als *Firma Karl Käß, Backnang, Inhaber Robert Käß, ins Handelsregister eingetragenen Lederfabrik*.¹⁷⁶



Abb. 47: Der Briefkopf der neuen Firma auf einem 1908 geschriebenen Brief.

Erst im Jahr 1904 gab es wieder bauliche Veränderungen, als im Biegel erstmals zwei Gerbfässer aufgestellt und damit eine neue Technik eingeführt wurde. Man errichtete zu diesem Zweck einen kleinen Anbau an der Westseite des 1891 erbauten Grubenhauses Biegel 44 D von 4,95 x 8,25 m Außenmaß. Die über eine Transmission angetriebenen Gerbfässer hatten einen Durchmesser von etwa 2,10 m und waren 2,00 m breit.¹⁷⁷

In den Jahren 1905/06 entstanden wahrscheinlich die ersten konkreten Überlegungen zum Bau einer völlig neuen Fabrikanlage im Biegel, der bis auf das Erdgeschoss des Grubenhauses Biegel 44 D alle anderen Gebäude zum Opfer fallen sollten. Man plante eine große Fabrikanlage aus einem Guss, in der modernste Maschinen aufgestellt werden sollten. Zunächst wurde 1907 das Grubenhaus Biegel 45 D nach den Plänen des Backnanger Bauwerkmeisters Fritz Müller um 1 1/2 Stockwerke erhöht. Die aufgesetzten Geschosse ent-

¹⁶⁸ MB vom 18. 12. 1888, S. 600.

¹⁶⁹ MB vom 30. 6. 1902. (Umbenennung in Volksbank Backnang 1941).

¹⁷⁰ MB vom 18. 3. 1895, S. 171 und 22. Januar 1902.

¹⁷¹ MB vom 3. 7. 1883, S. 307; 9. Juli 1887, S. 319; 25. 8. 1888, S. 403 und 29. 6. 1889, S. 307.

¹⁷² StAB, Bac W 002-11.

¹⁷³ MB vom 17. 11. 1891, S. 547.

¹⁷⁴ MB vom 2. 2. 1895, S. 71 und vom 6. 12. 1900, S. 350.

¹⁷⁵ MB vom 6. 12. 1906.

¹⁷⁶ MB vom 5. 1. 1900, S. 9.

¹⁷⁷ StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5.

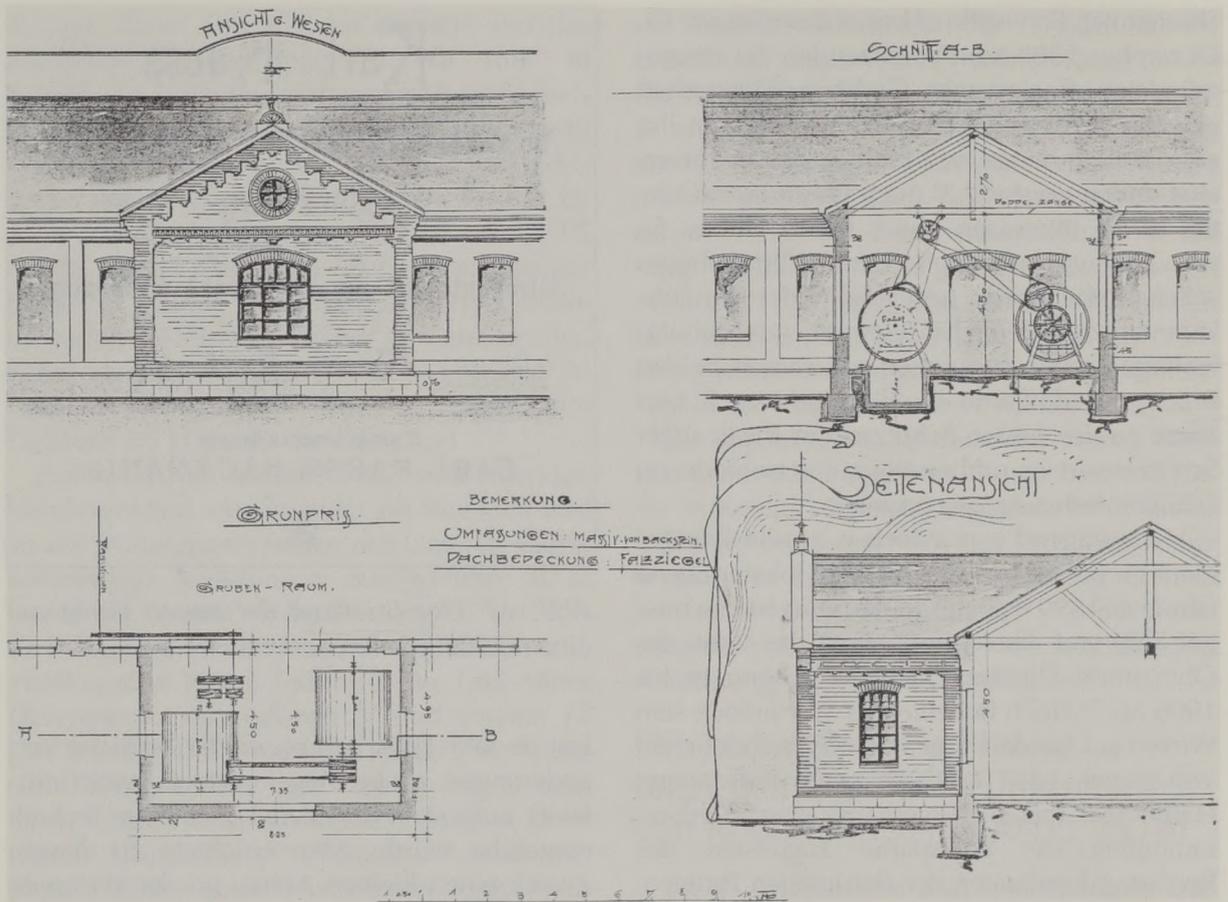


Abb. 48: Der von Oberamtsbaumeister Hämmerle entworfene Anbau an das 1891 errichtete Grubenhaus 44 D. In dem Anbau wurden 1904 die ersten Gerbfässer des Werks im Biegel aufgestellt. Beachtenswert ist, dass der Jugendstil selbst in technischen Zeichnungen zur Anwendung kam.

hielten Trockenräume und waren bis zum Ende des Jahres 1907 fertiggestellt.¹⁷⁸

Nun folgten die Baugesuche Schlag auf Schlag. Noch im Dezember 1907 beantragte man wiederum nach Plänen von Fritz Müller die Errichtung eines eingeschossigen Rindenmagazins (Biegel 44 E) mit einem im Winkel angebauten zweigeschossigen Lohmühlengebäude (Biegel 44 F).¹⁷⁹ Im April 1908 erfolgte die Genehmigung zum Bau eines neuen Kessel- und Maschinenhauses (Biegel 44 G) mit einem 40 Meter hohen Schornstein, der schließlich fünf Meter höher gebaut wurde. Der zur Aufstellung kommende Heizkessel mit

140 Quadratmeter Heizfläche und 13 atü Dampfdruck stammte von der Obertürkheimer Firma Wagner & Eisenmann, die 230-PS-Dampfmaschine von der Reutlinger Firma Ulrich Kochlöffel. Hinzu kam noch ein Gleichstrom-Dynamo von Max Wildt (Stuttgart), der für die elektrische Beleuchtung in der gesamten Fabrikanlage sorgte.¹⁸⁰

Ebenfalls noch im April 1908 beantragte man den Bau eines neuen dreistöckigen Grubenhauses (Biegel 11) zur Unterbringung von Gruben und Gerbfässern im Erdgeschoß und von Lager- und Trockenräumen in den Obergeschossen.¹⁸¹ Aufgrund dieser beiden Bauvorhaben mussten

¹⁷⁸ Max Braun, Zum 75jährigen Bestehen der Firma Fritz Müller – 1906 bis 1981, Backnang 1981. Fritz Müller, seit 1905 mit Emma Braun, Enkelin von Carl Kaess und Tochter der Adler-Wirtin Dorothee Braun geb. Kaess, verheiratet, machte sich 1906 in der Sulzbacher Straße 51 selbständig. Im Herbst 1907 erwarb er das bis an die Murr reichende Grundstück mit Wohnhaus und Scheuer Grabenstraße 29, das bis 1874 Friedrich Kaess, dem Bruder von Carl Kaess, und ab den 90er Jahren dem Bauunternehmen Wilhelm Gläser gehört hatte. Die Grenze zur Lederfabrik Carl Kaess bildete ein von der Grabenstraße bis in die Murr führender Abwassergraben.

¹⁷⁹ StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5.

¹⁸⁰ StAB, Bac V 006-49, S. 158ff.

¹⁸¹ MB vom 14. 4. 1908.

die früheren Scheuern Biegel 13 und 15 – deren Farben durch Einhängegruben ersetzt worden waren – abgerissen werden.¹⁸² Allerdings gab es beim Bau erhebliche Verzögerungen, so dass im November 1908 *nur der westliche Teil unter Dach und bis auf unbedeutende Abweichungen plan- und vorschriftsmäßig* ausgeführt, der östliche Teil hingegen noch im Bau war.¹⁸³ Im Sommer des folgenden Jahres nahm man den Betrieb im Gebäude auf, ohne dass es von der Baubehörde abgenommen war. Immerhin zeigte der neue Oberamtsbaumeister Christian Cantz Verständnis für die *vorgekommenen Abweichungen*, könnten solche doch *bei einer derart großen Anlage nie ganz vermieden werden*. Trotzdem mussten die Pläne ergänzt oder erneuert und um die Genehmigung *des ausgeführten Zustandes* nachgesucht werden.

Dies geschah schließlich am 8. Oktober 1909, als die Fa. Kaess den erforderlichen Nachtrag zum Baugesuch mit abgeänderten Zeichnungen und einer neuen Beschreibung einreichte. Danach war dieses etwa 35,50 m x 29,40 m große dreigeschossige Grubenhaus im Erdgeschoss in eine größere und eine kleinere Hälfte geteilt. In der größeren Hälfte befanden sich 72 Versetz-Gruben von etwa 2 x 2 m

Größe. In der kleineren Hälfte waren 2 x 5 Gerbfässer von etwa 2,10 m Breite und 2 m Durchmesser untergebracht und an die Transmission angeschlossen. Dazu gehörten noch *19 Gruben für den Betrieb der Gerbfässer*, eine Extraktgrube, zwei Lohsprühpumpen und fünf Entwässerungsgruben. Sechs weitere waren mit der Lohpresse im Kesselhaus untergebracht. Im ersten Stock, der als Trockenboden, Lagerraum und Arbeitsraum genutzt wurde, befanden sich neben einer *Waschvorrichtung für Arbeiter* und zwei Aborten noch eine Ausstoßmaschine, zwei Walzmaschinen und ein Extraktbottich. Das zweite Stockwerk wurde als Trockenraum genutzt. Alle Geschosse waren über ein abgeschlossenes Treppenhaus und mit einem Lastenaufzug erreichbar. Die Zahl der in diesem Gebäude beschäftigten Arbeitskräfte wurde mit 18 angegeben. Zwei davon sollten im oberen Geschoss und je acht in den unteren Geschossen beschäftigt werden.

Inzwischen war am 29. August 1908 bereits ein weiteres Baugesuch der Firma Kaess genehmigt worden. Es handelte sich um ein dreigeschossiges Gebäude mit Flachdach, in das das nun frei gewordene Kessel- und Maschinenhaus Biegel 44 B aus dem Jahr 1891 – um zwei Stockwerke erhöht – mit einbezogen werden

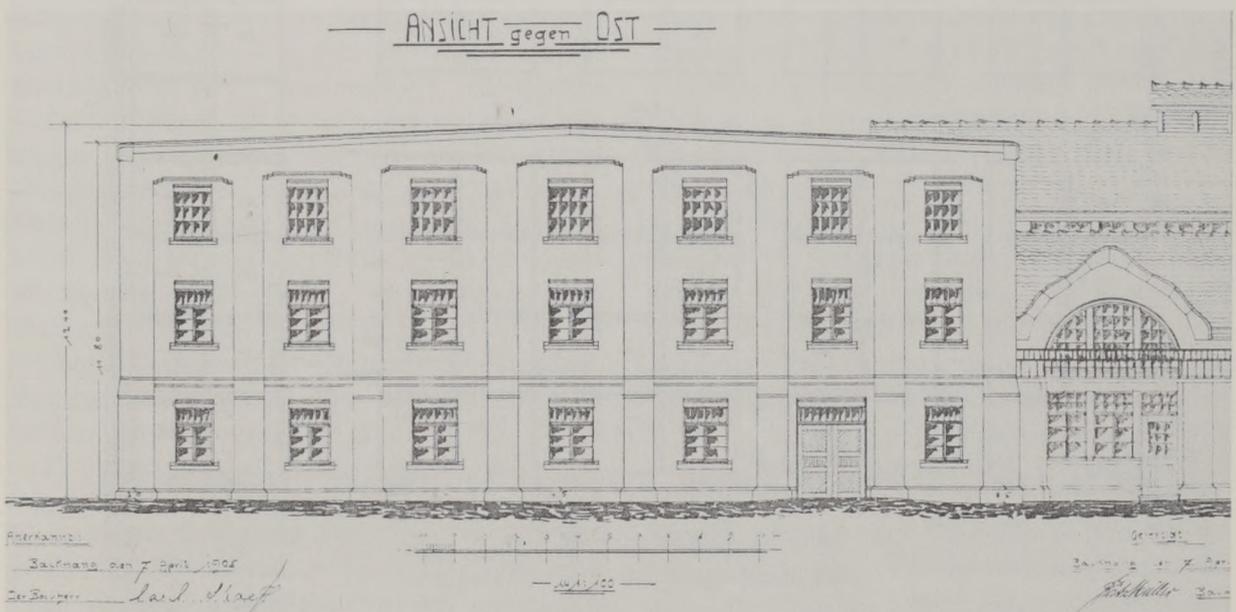


Abb. 49: Die von Bauwerkmeister Fritz Müller 1908 entworfene Ansicht des neuen Grubenhauses, Biegel 11. Rechts: Teil des von Müller entworfenen Kessel- und Maschinenhauses 44 G und darüber vom dahinter stehenden und 1907 aufgestockten alten Grubenhaus 44 D.

¹⁸² StAB, Bac B 016-6, S. 492.

¹⁸³ Zum Folgenden siehe: StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5.

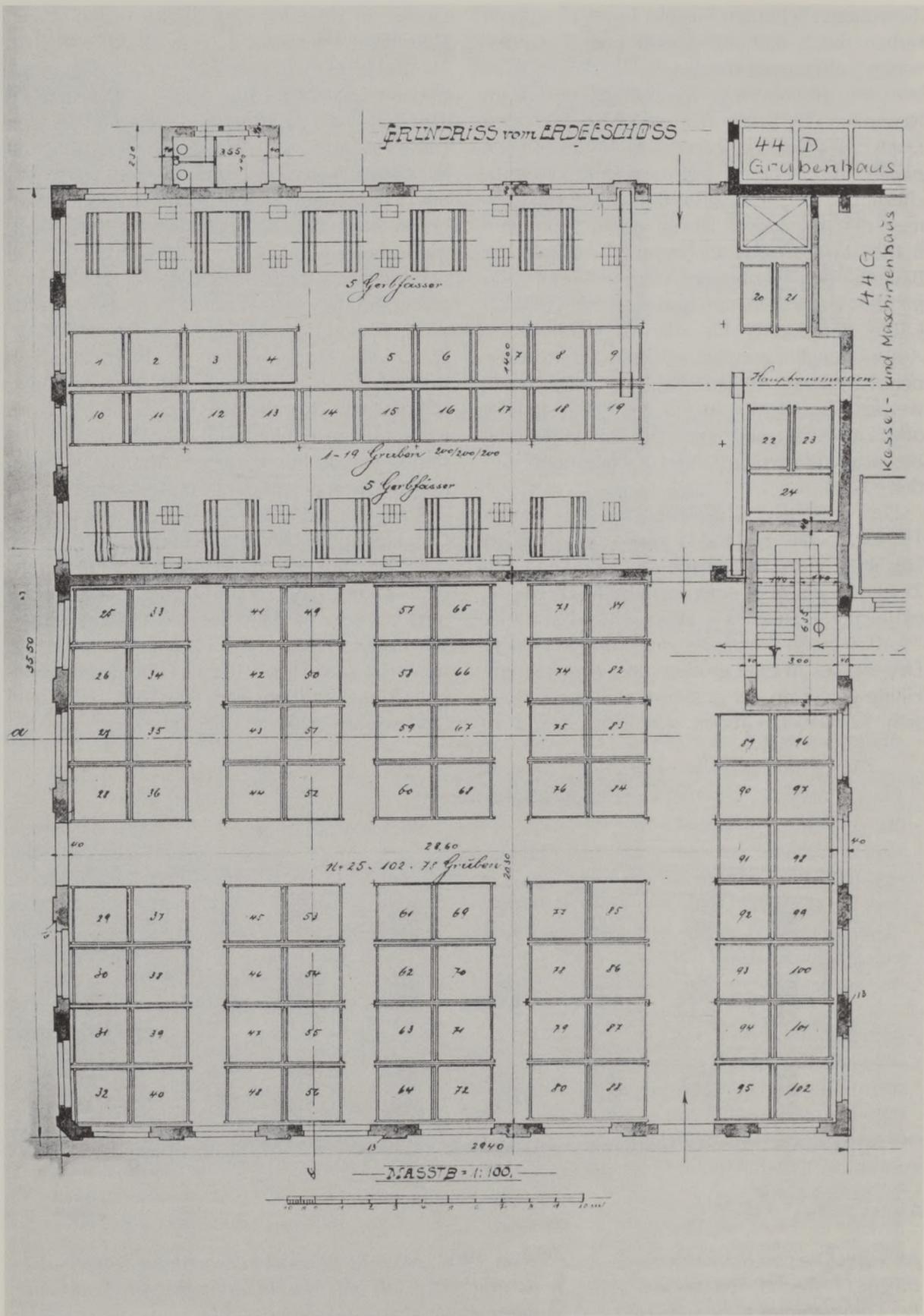


Abb. 50: Grundriss vom Erdgeschoss des neuen Grubenhauses, Biegel 11, in dem auch 10 weitere Gerbfässer zur Aufstellung kamen (Baujahr 1908/09).

sollte. Diesem als Äscherwerkstatt Biegel 44 H bezeichneten Neubau musste nicht nur das Stammhaus der Familie Carl Kaess (Biegel 44), sondern auch alle mit ihm verbundenen Gebäude, die nach und nach zwischen 1853 und 1891 entstanden waren, geopfert werden. Allerdings kam es auch bei diesem Bauvorhaben zu zahlreichen Abänderungen. Letztlich wurde das Gebäude nur im Bereich des ehemaligen Kesselhauses dreistöckig, östlich davon jedoch nur zweistöckig ausgeführt. In der etwa 750 Quadratmeter großen Äscherwerkstatt waren 10 Weichkästen, 18 Wasserkästen, 32 Äscher, eine Kurbelwalke, 4 Walkfässer und eine Entfleischmaschine untergebracht. An der Nordseite des Gebäudes in Richtung Murr wurde eine Leimledergrube – im Lichten 12,90 x 1,50 m und 1,60 m tief – sowie eine Kläranlage mit einem Fassungsvermögen von 28,25 m³ angebaut.¹⁸⁴ Zusätzlich zu diesem Bau wurden im Sommer 1908 noch die beiden Scheuern Biegel 9 und 11 abgebrochen und an ihrer Stelle ein dreigeschossiges Lagerhaus (Biegel 9) erstellt, dessen Abmessungen etwa 13,20 x 20,60 m in der Grundfläche und 11,20 m in der Höhe betragen. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss wurden als Lager, der Dachstock als Trockenboden genutzt.¹⁸⁵

Im Zuge der beiden beschriebenen Bauvorhaben (Biegel 9 und 44 H) wurden auch ein Grundstücksaustausch mit der Stadt sowie Grenzkorrekturen erforderlich, da beim Gebäude Biegel 44 H auch ein Teil des Ortsweges 30 überbaut werden musste. Zum Abschluss dieser umfangreichen Bauarbeiten zwischen 1907 und 1909 wurden ab Sommer 1909 noch ein zweigeschossiges Wohn- und Bürogebäude (Biegel 5) mit ausgebautem Dachgeschoss sowie 1910 ein Stall- und Wohngebäude an Stelle des abzubrechenden Wohngebäudes Biegel 38 – der früheren Loh- und späteren Gipsmühle – errichtet.¹⁸⁶

Während des Ersten Weltkrieges wurde am 30. Juli 1917 das Lohmühlgebäude (Biegel 44 F) zu einem Lagerhaus vergrößert, wobei der Anbau 10,00 x 7,68 m groß war und eine Firsthöhe von 13 m hatte. Dort war vermutlich eine Extraktionsanlage untergebracht, die im



Abb. 51: Das Grabmal des Bauwerkmeisters Müller, der – gerade selbstständig geworden – durch seine Entwürfe das Bild der neuen Fabrik im Biegel entscheidend geprägt hatte, steht noch auf dem Backnanger Stadtfriedhof. Seine Frau Emma, geb. Braun, war die Enkeltochter von Carl Kaess.

Frühjahr 1919 ebenso einem Feuer zum Opfer fiel wie die Lohmühle (Biegel 44 F) und der Rinden-Lagerschuppen (Biegel 44 E).¹⁸⁷

Wie sah nun die Entwicklung in der Unteren Fabrik nach 1900 aus? Im Vergleich zur Lederfabrik im Biegel, wo zwischen 1907 und 1910 eine vollkommen neue Fabrik entstanden war, ging es in der Unteren Fabrik relativ ruhig zu. Die durchgeführten Baumaßnahmen waren von untergeordneter Bedeutung und ergänzten nur an einigen Stellen den vorhandenen Gebäudebestand.

¹⁸⁴ StAB, Bac B 016-6, S. 506 und 596.

¹⁸⁵ MB vom 7. 7. 1908.

¹⁸⁶ StAB, Bac B 016-6, S. 547, 569, 609 und 662.

¹⁸⁷ StAB, Bac B 021-20, S. 267, 300 und 305.

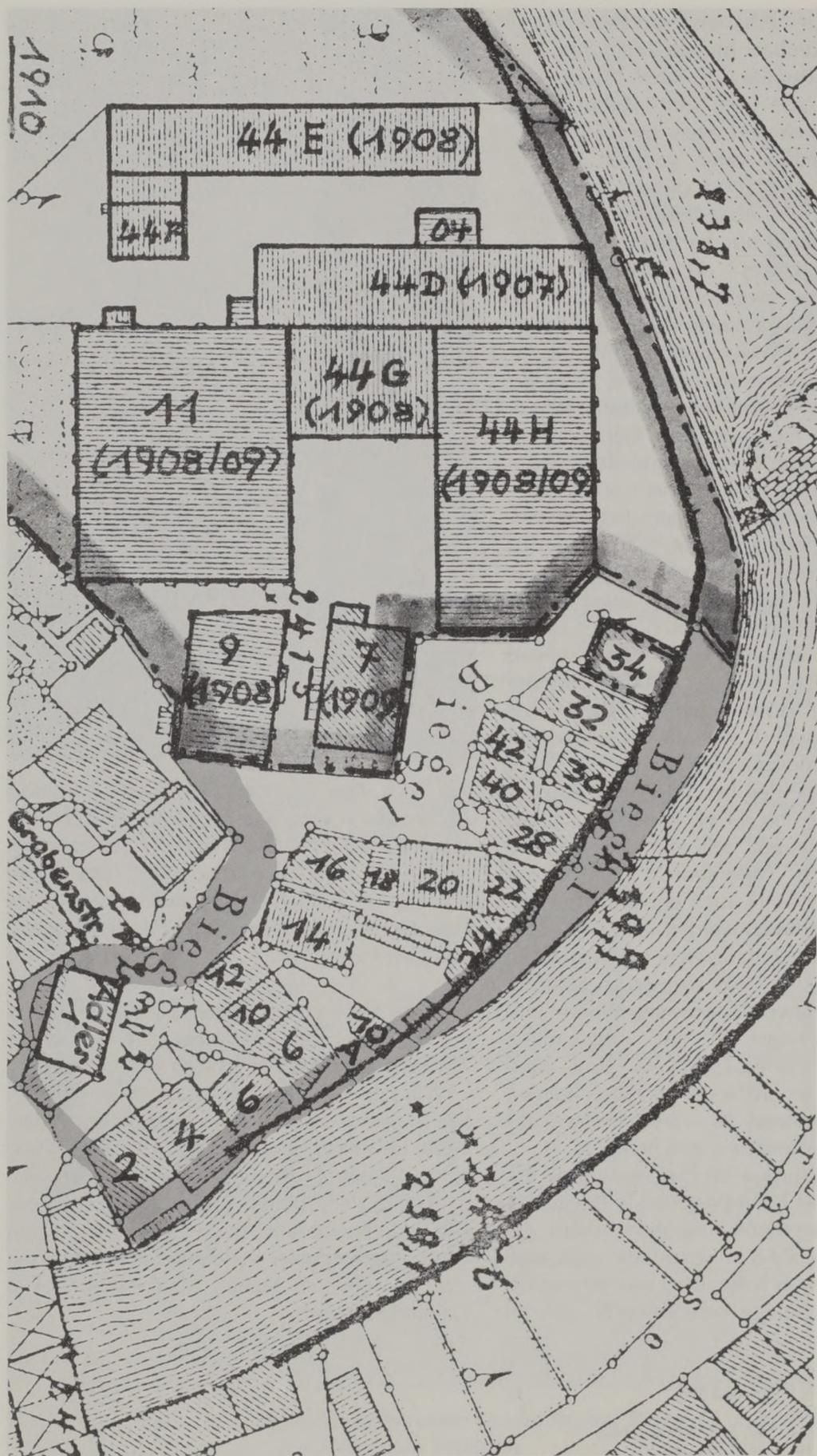


Abb. 52: Der Lageplan aus dem Jahr 1910 zeigt, wie geordnet die neue Fabrikanlage der Firma Carl Kaess gegenüber der bisher in Jahrzehnten entstandenen Bebauung erscheint. Nur bei den Gebäuden 7 und 9 hatte man noch Rücksicht auf die alte Biegel-Bebauung nehmen müssen. Auf dem Plan fehlt noch der Pferdestall mit Kutscherwohnung, der anstelle der bereits abgebrochenen ehemaligen Lohmühle 1910 errichtet wurde und auf der Abb. 57 zu sehen ist.



Abb. 53: Backnang am Anfang des Jahres 1910 mit der in den Biegel hineingewachsenen Lederfabrik Carl Kaess (rechts). Davor – unmittelbar vor ihrem Abbruch – die ehemalige Lohmühle.

Im Frühjahr 1900 erfolgte die Errichtung eines Shedbaus (Fabrikstraße 45 K) über dem Kanal zwischen dem Kessel- und Maschinenhaus (Fabrikstraße 45 A) und der Farbenwerkstatt (Fabrikstraße 45 H).¹⁸⁸ Knapp vier Jahre später entstand ein weiterer Shedbau (Fabrikstraße 45 L) über dem Kanal, in dem eine Stoßmaschine installiert wurde. Außerdem wurde mit der Aufstellung von vier Gerbfässern im Erdgeschoß der Farbenwerkstatt (Fabrikstraße 45 H) ein neues Gerbverfahren in der Unteren Fabrik eingeführt und damit die Mechanisierung weiter vorangetrieben.¹⁸⁹ Im Frühjahr 1914 baute man in der Unteren Fabrik eine neue Wasser-Turbine ein und erhielt die Genehmigung für die entsprechenden Änderungen am Einlass und an der Leerlaufstelle.¹⁹⁰

Zu Beginn des Jahres 1917 plante die Fa. Kaess eine größere Erweiterung der Unteren Fabrik. Das einstockige Kessel- und Maschi-

nenhaus (Fabrikstraße 45 A) sowie der einstockige Verbindungsgang über den Kanal sollten auf drei Stockwerke erhöht werden. Zudem sollte an die Nord- und Westseite dieses Gebäudes ein einstockiges Kessel- und Maschinenhaus mit Werkstatt und Akkumulatorenraum angebaut und ein Schornstein von 40 m Höhe erstellt werden. Auch das Lagerhaus Fabrikstraße 45 B sollte abgebrochen und an dessen Stelle ein größeres einstockiges Gebäude mit Vordach gebaut werden.¹⁹¹ Dieses ehrgeizige Projekt scheiterte jedoch vermutlich an kriegsbedingten Schwierigkeiten und kam nicht zur Ausführung.¹⁹²

Kurz vor Beendigung des Ersten Weltkrieges wurde noch der Lohkäs-Schuppen Fabrikstraße 45 C abgebrochen und durch einen einstockigen Rindenschuppen auf Freipfosten ersetzt, der eine Grundfläche von 13 x 25 m, eine Höhe bis zur Traufe von 4,20 m bzw. 3,80

¹⁸⁸ StAB, Bac B 016-5, S. 54.

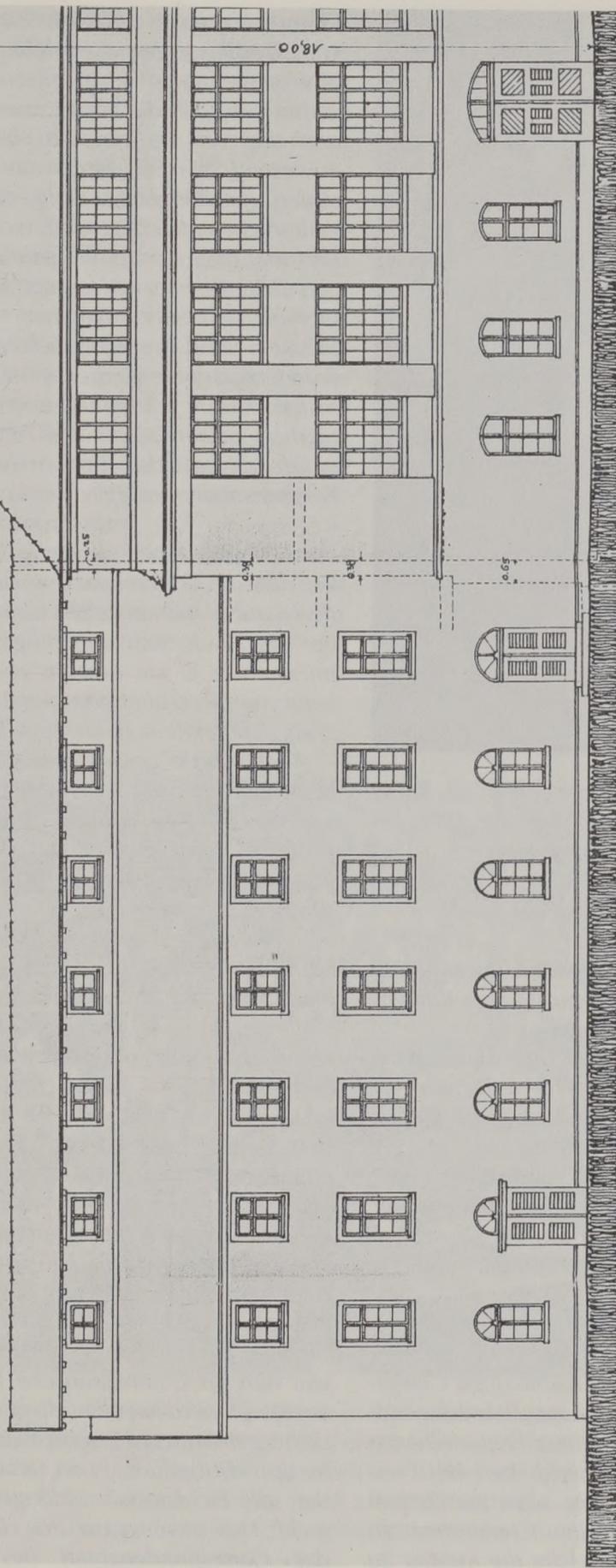
¹⁸⁹ Ebd., S. 207.

¹⁹⁰ StAB, Bac B 021-20, S. 163.

¹⁹¹ MB vom 4. 1. 1917. Die Pläne dazu stammten vom Architekten P. J. Manz aus Stuttgart, der bereits die Fabrikerweiterungen der Spinnerei Adolff zwischen 1900 und 1911 sowie den größten Teil der Fabrikanlage der Lederfabrik Louis Schweizer (Sulzbacher Straße 10) entworfen hatte.

¹⁹² StAB, Bac B 059-1, Fasz. 5.

FABRIKERWEITERUNG FÜR DIE FIRMA KARL KÄSS IN BACKNANG.
ANSICHT GEGEN NORDWESTEN.



ANERKANT DIE BAUHERRSCHAFT:

Karl Käss

WOHN-ZIND FABRIKGEBÄUDE
FABRIKSTRASSE 45 (519)

Abb. 55: Ausschnitt mit dem Gebäude 45, links, aus der Ansicht der vom Büro P. J. Manz am 23. Dezember 1916 gezeichneten Erweiterung der Fabrikanlage Fabrikstraße 45, die nicht mehr zur Ausführung kam. Es handelt sich vermutlich um die einzige noch vorhandene Zeichnung, auf der das 1836/37 entstandene Gebäude der Unteren Spinnerei – abgesehen von der nachträglich eingebauten linken Tür – original dargestellt ist.



Abb. 56: Robert Kaess, der die Carl Kaess Vacheleder-Fabriken, Backnang, von 1900 bis zum Ende des Berichtszeitraumes, 1918, erfolgreich leitete. (Das Gemälde befindet sich im Besitz der Stadt Backnang).

2. daß auf Kosten der Forstverwaltung Eichenschälwäldungen behufs der Rinden-Gewinnung angelegt, und

3. daß sowohl die K. Forstämter als auch die Gemeinden angewiesen werden, Eichen nur zur Schälzeit und zur Absonderung der Rinden fällen zu lassen.

Rede des Abgeordneten und Backnanger Stadtschultheißen Christian Schmückle vor der Kammer der Abgeordneten am 16. Dezember 1848. Quelle: MB vom 20. Februar 1849, S. 123f.

Was den Preis der Rinde betrifft, ist (hat) die Commission nicht gemeint, er soll in so weit ermäßigt werden, daß die nachhaltige Gewinnung derselben nicht mehr möglich (lohnend) sey. Es mag sein, daß den Herrn Departementschefs früher Gerber versichert haben, der Preis dürfte nicht zu hoch seyn; aber inzwischen haben die Gerbereien eine Concurrenz zu bestehen gehabt, durch welche die Meister zu

Grunde giengen. Ich verweise auf Dutzende von Gerbern, gegen welche Gantverfahren (Konkursverfahren) eingeleitet sind. Im Odenwalde besorgen die Förster das Schälen selbst; auch bei uns müssen die Förster im Schlag anwesend seyn, so lange das Rindenschälen dauert und ich glaube nicht, daß die Forstverwaltung beeinträchtigt wird, wenn sie durch ihr Personal dieß bei der Holzaufbereitung besorgen läßt. Es ist zwar gesagt worden, für die Gerber sei es zuträglicher, wenn sie das Schälen selbst besorgen, allein ich muß mich wundern, daß die Gerber selbst nicht verstehen sollen, was ihr Vortheil ist, und daß unsere Leute dieß besser wissen. Es ist ferner bemerkt worden, wenn das Rindenschälen durch das Forstpersonal besorgt werde und es falle Regenwetter ein, so werde Niemand mehr etwas für die Rinde geben wollen. Ich bemerke, daß die Forstverwaltung sich stets Urkunden darüber hat ausstellen lassen, daß der Gerber die Rinde sich unbedingt gefallen lassen müsse, wie er sie erhalte; ebenso unbedingt kann man ihm auch vorschreiben, daß er den Preis sich gefallen zu lassen habe.

Auch wurde gesagt, daß die Gerberei das beste Gewerbe sey. Meine Herren! sollen denn alle Gewerbe zu Grunde gehen, bevor ihnen geholfen wird? Endlich hat der Abgeordnete von Herrenberg geäußert, es sey genug, wenn das Finanzministerium die Anlegung von Schälwäldungen befohlen habe, weiter könne man nichts thun; und hat gefragt, ob das Finanzministerium vielleicht selbst an Ort und Stelle gehen solle. Wahrlich seit zwanzig Jahren wird befohlen und seit zwanzig Jahren wird nichts gethan; das ist das Unglück der Bureaukratie, daß sie glaubt, wenn sie viel Tinte auf dem Bureau verklekse, sey das Heil des Vaterlandes geschaffen; um das Leben und die Wirklichkeit draußen brauche man sich nicht zu kümmern (Bravo). Die Commission hat nicht entfernt daran gedacht, daß Finanzräthe in den Forst hinausgehen sollen, weil dies doch nichts nützen würde (Gelächter).

In der Drohung des Finanzministeriums, daß von nun an Commissarische Untersuchungen angestellt werden sollen, liegt der Beweis, daß nichts gethan wurde, sonst hätte es dieser Drohung nicht bedurft. Es ist ferner bemerkt worden, die Eichenschälwäldungen rentieren sich nicht. Das ist mir ganz neu. Ich verweise auf das Correspondenzblatt des württembergi-

schen landwirtschaftlichen Vereins von 1847, wo aufs Deutlichste nachgewiesen ist, daß eine Schälwaldung mehr als jede andere Forstkultur einträgt. Wenn noch Zweifel ist, kann man die Gemeinde Heilbronn fragen, welche sich dabei sehr wohl befunden hat.

Was den Antrag des Abgeordneten v. Zwerger betrifft, so muß ich bemerken, daß in der Rubrik einer Petition allerdings auch die Rede von Fichtenrinde ist, aber im Vortrage selbst wurde nichts mehr davon erwähnt. Die Commission glaubte daher, hierauf nicht eingehen zu sollen; es ist aber zuzugeben, daß, wo die Eichenrinde weniger zu haben ist und die Gerber Fichtenrinde benützen können, es wünschenswerth wäre, wenn die Finanzverwaltung auf die Gewinnung von Fichtenrinde ebenfalls Rücksicht nehmen würde.

Mein Herren! Nach meiner Ansicht wird der Communismus beim Bauernstand nicht so bald Gehör finden. Wie aber der Gewerbestand in seiner hilflosen Lage verbleibt, so wird der

Communismus seine Reihen immer mehr vermehren, und endlich eine Revolution daraus hervorgehen, welche insbesondere dem Besitze Vernichtung drohen wird.

Anhang 2

Gebäude- und Zubehördenbestand der Lederfabrik Robert Kaess (Untere Fabrik) am 1. August 1880

Quelle: StAB, Bac K 001-66, S.1367-1376.

Geb. 519 (Fabrikstraße 45): ein dreistöckiges Fabrikgebäude mit Gerberei und Walklokalen im Erdgeschoss, sowie Zurichtstuben und Wohngelassen in den Obergeschossen. Hierzu gehörte auch das angebaute Dampfmaschinenhaus 519 A (Fabrikstraße 45 A) sowie ein Schornstein und ein Turbinengehäuse über dem Kanal. Zubehörden: eine Wasserturbine von 10 bis 12 PS, 28 Farben und zwei Haspelsysteme zu je vier Haspeln und Farben (= insgesamt 36 Farben), zwei Kurbelwalken und zwei Walkfässer aus Tannenholz, ein Dampfkessel mit 4,9



Abb. 57: Das Foto aus dem Jahr 1912 zeigt die in vier Jahren entstandene neue Anlage der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel. Vorne der erst 1910 entstandene Pferdestall mit Wagenremise und Kutcherwohnung. Die prall gefüllte Murr unterhalb des Wehrs mit der akkuraten Uferböschung ist allerdings ein Werk des Retuscheurs, der auch einen Schornstein, der von der damaligen Badstraße aus in das Bild ragte, hatte verschwinden lassen. (Ausschnitt von einer Postkarten-Stadtansicht).

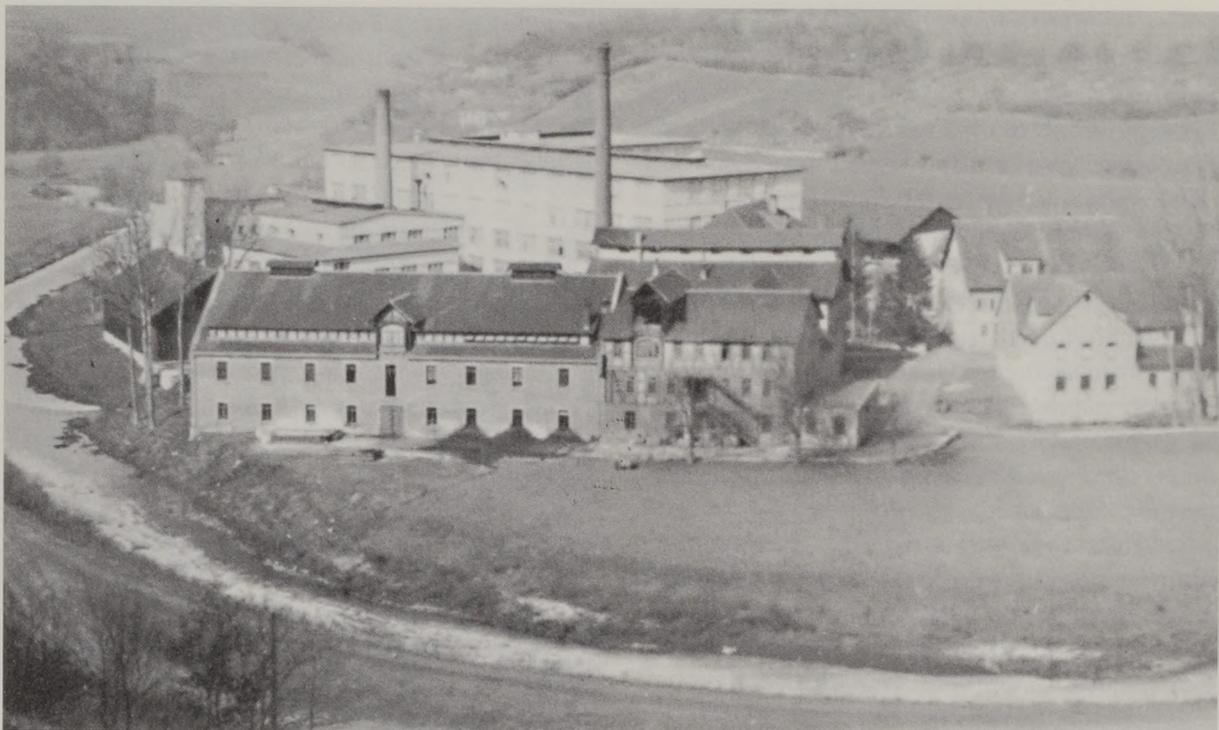


Abb. 58: Die Lederwerke Backnang – 1919 gegründet von Robert Kaess – um 1930. Im Vordergrund der Gebäudebestand wie 1918, mit dem nach der Katastrophe von 1895 wieder aufgebauten Gerbereigebäude (links) und der ehemaligen Lohmühle mit angebaute Äscherwerkstatt (rechts) sowie dem Wohn- und Fabrikgebäude von 1836 (damals Untere Spinnerei) dahinter. Rechts die Lederfabrik Gebrüder Räuchle, Fabrikstraße 43, mit den noch von Rudolf Kaess stammenden Bauten aus den 1870er Jahren.

Quadratmeter Heizfläche, eine Saug- und Druckpumpe von Gusseisen, ein Pumpbrunnen nebst Getriebe, eine Lohbrüh-Pumpe, eine Lohpresse, eine Chagrin-Maschine, ein eisernes Wasserreservoir und dto. zwei eichene, jeweils mit den dazu erforderlichen Getrieben, Transmissionen, Rohrleitungen und dgl.

Geb. 519 B (Fabrikstraße 45 B): ein zwei-stockiges Trockenhaus mit gewölbtem Keller.

Geb. 519 C (Fabrikstraße 45 C): ein Lohkäs-Trockenschuppen, 4,30 x 17,20 m.

Geb. 519 D (Fabrikstraße 45 D): ein zwei-stockiges Trockenhaus mit Stall und Wagenremise (erbaut 1873 als Leimlederlager).

Geb. 519 E (Fabrikstraße 45 E): ein zwei-stockiges Wasch- und Backhaus mit angebaute Schweinestall.

Geb. 538 (Fabrikstraße 45 G): eine zwei-stockige Lohmühle mit Lohmühlteil und Äscherwerkstatt im Erdgeschoss und Rindenboden und Dreizimmer-Wohnung im 1. Obergeschoss. Zubehörden: drei doppelte Äschergruben von Steinplatten und vier Hautweichen bzw. Wasserkästen aus Holz, zwei Mahl-

gänge mit Andernacher Steinen, ein Biet von Eichenholz, zwei Vorrichtungen zum Stampfen der Lohsäcke, ein Ventilator unter dem Biet zur Beseitigung des Lohstaubs, ein Rinden-Aufzug, ein Rindenschneider unter Dach und eine Turbinen-Hebevorrichtung für Reparaturen.

Geb. 538 A (Fabrikstraße 45 H): ein zwei-stockiges Rinden-Magazin mit Gerberei im Erdgeschoss und Rindenböden im 1. Obergeschoss und im Dachraum sowie offener Überdachung (Vorschuppen) vor dem Gebäude. Zubehörden im Erdgeschoss: 52 Farben.

Geb. 622 A (Fabrikstraße 70): die Hälfte an einer Scheuer mit einer Tenne, einem Stall und zwei Magazinen.

Geb. 622 B (Fabrikstraße 70 A): die Hälfte einer an die Scheuer angebauten Kellerhütte mit offener Überdachung und einem gewölbten Keller.

Im Freien waren noch 9 Paar Farben und 7 Gruben – die unbenutzt übernommen worden waren – aufgestellt worden, so dass die Fabrik bei der Übernahme durch Robert Kaess über insgesamt 106 Farben und 7 Ledergruben verfügte.

Anhang 3

Die im Jahr 1891 eingereichten Baugesuche der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel enthalten zu den jeweiligen Gebäuden auch Beschreibungen über die zur Aufstellung kommenden Gerberei-Gerätschaften und deren Anwendung, die im folgenden aufgelistet werden.

Quelle: StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5.

Neubauten Kessel- und Maschinenhaus 44 B und Grubenhaus 44 D (10.2. 1891):

Die Ledergruben werden 2,00 x 2,00 m und auch 2,00 Meter tief von Dielen hergestellt und in den Boden eingegraben; dieselben dienen zum Versetzen von Vacheleder, welches vorher in den Farben angegerbt worden ist. Dasselbe wird schichtenweise mit trockenem Loh in die Gruben verbracht, worin es längere Zeit verbleibt bis der Gerbungsprozeß vollständig vor sich gegangen ist. Wenn dann die Gruben gezogen werden, so wird das herausfallende Loh in die Abwässergruben gebracht und mit warmen Wasser angebrüht, damit sämtlicher Gerbstoff herausgezogen wird. Die dadurch gewonnene Lohbrühe wird mittelst Pumpen in die Farben geleitet und das ausgenützte Loh zur Feuerung der Kessel verwendet.

Umbau und Anbau Scheuer 13 zur Einrichtung von Farbenwerkstätten (25. 4. 1891):

Die Farben sind hölzerne faßartige Behälter, welche in den Boden eingegraben werden; dieselben werden mit Loh und Wasser gefüllt und dienen dazu, die Gerbung der eingebrachten Häute darin vorzunehmen. Die Flüssigkeit in den Farben wird nie ausgeschöpft, sondern nur das Loh zeitweise durch frisches ersetzt.

Gerberei-Einrichtung im Erdgeschoss des erweiterten Anbaus 44 A und 44 C (12.11. 1891):

Im Erdgeschoß des Fabrikgebäudes 44 A + C sollen ein Walkfaß, die Kurbelwalk und die Haspelfarben aufgestellt werden und weiter noch drei Weichkästen, fünf Aescher, vier Wasserkästen, ein Walkfaß, ein Sammelschacht und eine Dohle eingerichtet werden. [...]

Die Weichkästen sind, wie die Aescher, Wasserkästen und Farben, hölzerne faßartige Behälter, welche in den Boden eingegraben werden; diese Kästen mit Wasser gefüllt dienen dazu, um die getrockneten rohen Häute zu weichen. Von da aus kommen die Häute in die Aescher, in welchen sich Kalk mit Wasser verdünnt befindet, um das Ausgehen der Haare zu erleichtern; Arsenikalien werden hiezu keine verwendet.

Die Faßwalken sind trommelförmige Behälter mit einem Durchmesser von 2,00 Meter und einer Breite von 1,00 Meter; dieselben werden um ihre Horizontalachse auf einem Gestell gedreht, um die darin befindlichen Häute in einen geschmeidigeren Zustand zu bringen.

Die Kurbelwalken sind gefäßartig mit rechteckiger Grundfläche gebaut, in denselben befinden sich Hämmer, welche das Enthaaren der eingebrachten Häute erleichtern.

In die Wasserkästen kommen die Häute, nachdem sie von den Arbeitern vollständig gereinigt sind und verbleiben dort bis zu ihrer Unterbringung in den Farben. In den Farben befinden sich Loh und Wasser um den Gerbprozess vorzunehmen.

Die Abfälle und das Abwasser von den Walken und der Äscherwerkstatt kommen zuerst in den neuen 1,50 Meter langen, 1,30 Meter breiten und 1,40 Meter tiefen Sammelschacht, von wo aus die überschüssige Flüssigkeit in einer mit Dielen abgedeckten Dohle bis zur Umfassungswand des Gebäudes und von da aus in einer bestehenden 30 cm im Licht weiten Cementröhrendohle, welche in den Mühlkanal mündet, abgeleitet wird.

Der Sammelschacht¹⁹⁴ wird so oft als nöthig ausgeschöpft und der dabei gewonnene Schlamm zum Düngen der Aecker etc. verwendet. Das zum Betrieb erforderliche Wasser wird, wie vorher auch, mittelst der Dampfmaschine von der Murr gepumpt.

¹⁹⁴ Der Sammelschacht, auch Absetzbecken genannt, ersetzte damals sowohl die betriebliche als auch die städtische Kläranlage – bei der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel entstand die erste Kläranlage vermutlich im Zusammenhang mit dem Bau des Äscherwerkstatt-Gebäudes im Jahr 1908/09. In diesen Schächten setzten sich natürlich nur Teile ab, die schwerer waren als Wasser und wenn diese Schächte nicht rechtzeitig gereinigt wurden, flossen auch die schweren Teile und Schadstoffe in die Murr.

Da auch behördlich vorgenommene Kontrollen bei den Gerbereien allgemein keine durchgreifende Verbesserung brachten, war im Gemeinderat auch erwogen worden, eine kostenpflichtige Reinigung durch Gemeindebedienstete in regelmäßigen Abständen obligatorisch einzuführen. MB vom 19. 3. 1912, Rubrik: Vom Rathaus.

Anhang 4

Angaben über die Anzahl der Beschäftigten der Firma Carl Kaess (1894–1907).

Quellen: StAB, Bac E 051-10. Dekan Dr. Köstlin, Geschichtliches und Statistisches über Backnang. Aus Anlass des 49. Verbandstags der Württ. Gewerbe-Vereine den Festgästen gewidmet vom Gewerbe-Verein Backnang, Backnang, 1907, S. 6.

1894 – 50 Beschäftigte
1895 – 45 Beschäftigte
1896 – 46 Beschäftigte
1897 – 50 Beschäftigte
1900 – 52 Beschäftigte
1903 – 49 Beschäftigte
1904 – 49 Beschäftigte
1905 – 42 Beschäftigte
1907 – 50 Beschäftigte

Anhang 5

Die Hochwassersituation im Bereich der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel um 1890 und die um 1904 im Bereich der Sulzbacher Brücke durchgeführten Fluss-, Wehr- und Brückenbaumaßnahmen

Quellen: StAB, Bac B 044-1, Fasz. 5; Stadtpläne des Stadtbauamtes aus den Jahren 1885 und 1910; Berichte im Murrta-Boten vom 4. 2. und 19. 3. 1893; vom 8. 1., 10. 1., 17. 6., 17.

7., 12. 8. und 24. 12. 1896; vom 3. 2., 8. 2., und 26. 11. 1897; vom 19. 1. und 18. 6. 1900; vom 31. 3., 9. 4., 21. 4., 2. 5., 4. 5., 9. 5., 11. 5., 28. 6., 13. 7., 25. 7., 30. 8., 28. 10., 7. 12. und 19. 12. 1904; 9. 9. und 10. 9. 1912.

Unter den im Stadtarchiv registrierten Bauunterlagen für die 1891 von der Firma Carl Kaess OHG durchgeführte Erweiterung ihrer Lederfabrik im Biegel sind auch Unterlagen vorhanden, mit deren Hilfe sich die Hochwassersituation im Bereich der Lederfabrik rekonstruieren und auf den ganzen Biegel übertragen lässt. Bei dieser Gelegenheit soll auch unter Verwendung von Stadtplänen und Zeitungsmeldungen dieser Zeit auf die Hochwassersituation im Bereich der Sulzbacher Brücke und auf die hier 1904 durchgeführten umfangreichen *Fluss-, Wehr- und Brückenbaumaßnahmen* eingegangen werden. Somit ist der Anhang 5 auch als Anhang zu dem im Backnanger Jahrbuch 7, 1999 veröffentlichten Bericht „Der alte Biegel – Backnangs historisches Gerberviertel“ zu betrachten.

Das Gelände im Bereich des Biegels hatte die Form einer flachen Bucht, die im Bereich Sulzbacher Brücke/Anschluss Grabenstraße insbesondere durch die dort vorgenommenen künstlichen Auffüllungen beim Bau der Brücke und beim Auffüllen des Grabens stärker und im westlichen Bereich – unterhalb des Biegel-

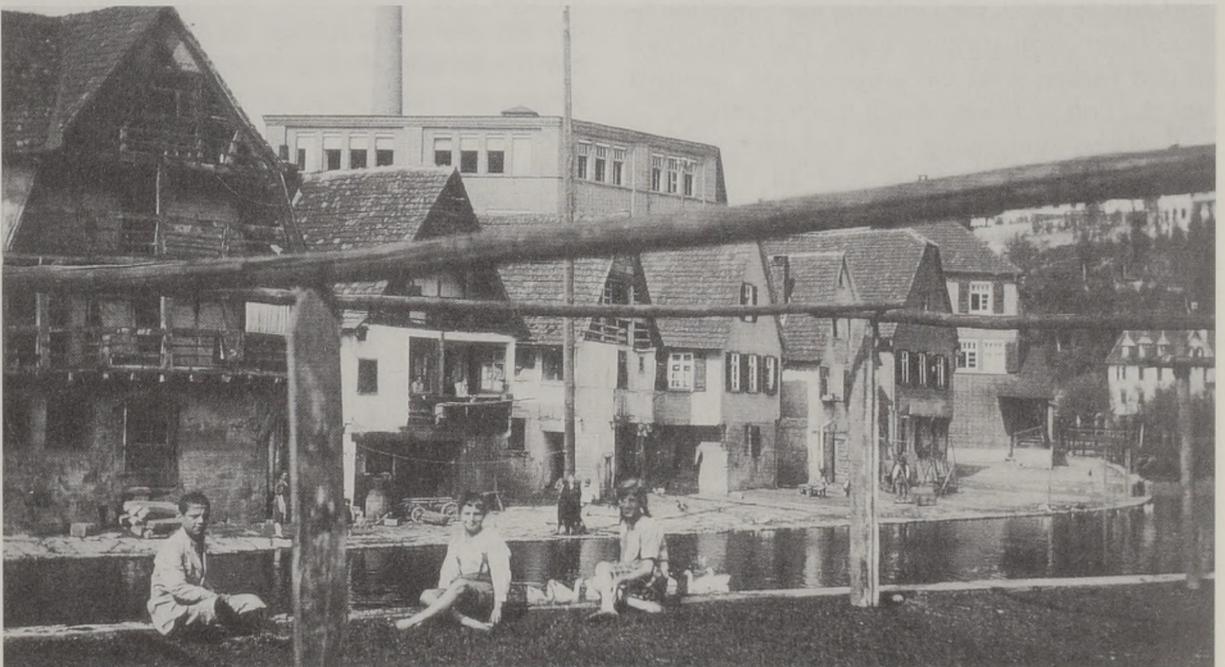


Abb. 59: Auf dem Foto von ca. 1932 ist die Uferweg-Ausführung im Biegel gut erkennbar.

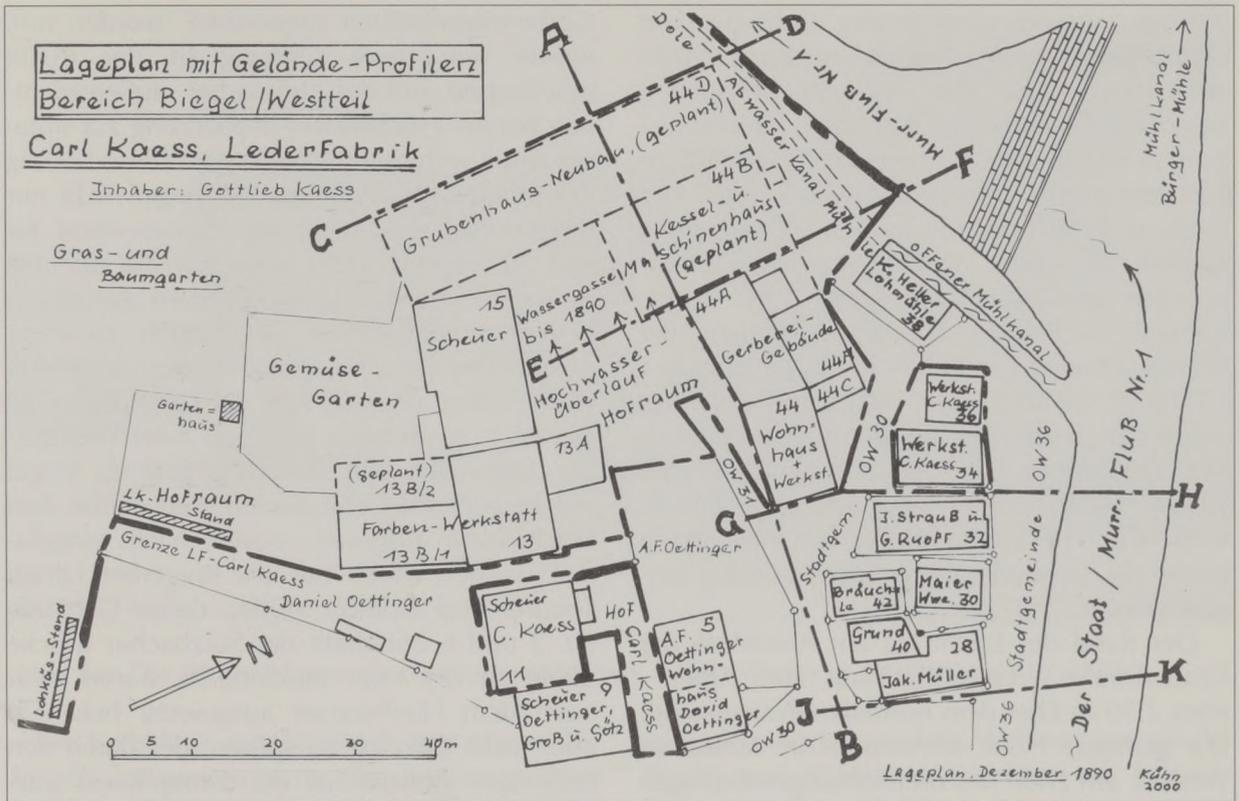


Abb. 60: Der Lageplan zeigt den westlichen Teil des Biegels im Jahr 1890 mit eingetragenen Geländeschnitten A-B bis J-K im Bereich der Lederfabrik Carl Kaess

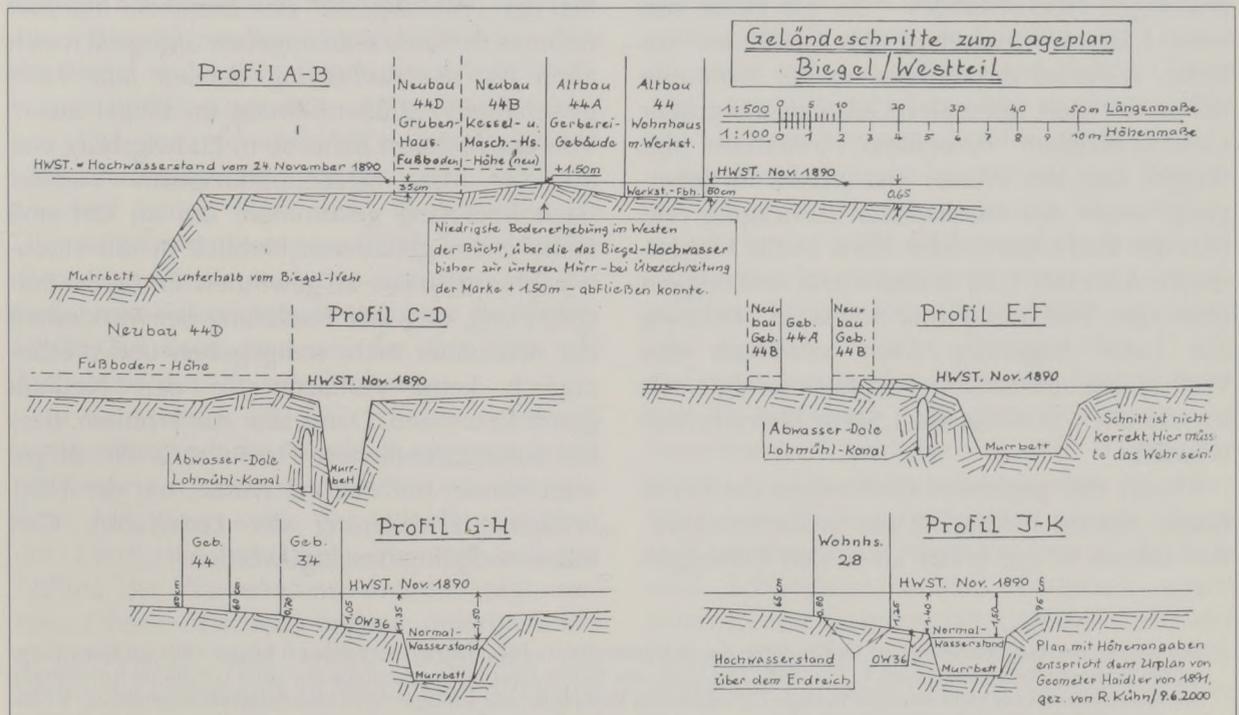


Abb. 61: Zeichnung der Geländeschnitte A-B bis J-K zum Lageplan Abb. 60. Den Geländeprofilen wurde zum Vergleich der Hochwasserstand vom 24. November 1890 zugeordnet, bei dem die Murr um etwa 1,50 m über den Normalpegel im Biegel-Bereich angestiegen war und gerade den höchsten Punkt des Geländes auf dem Hof der Firma Kaess erreicht hatte.

Wehres – weniger stark anstieg. Geht man von einem normalen Wasserstand am Biegel-Wehr aus, dann ragte die aus roh behauenen Muschelkalksteinen bestehende Randeinfassung des Uferweges (Ortsweg 36) kaum 10 cm aus dem dort angestauten Wasser heraus. Der Uferweg selbst, der mit großen unbehauenen Platten aus den nahen Muschelkalksteinbrüchen gepflastert war, stieg – bei unterschiedlicher Breite – bis zu den entlang der Murr stehenden Gebäuden im Mittel um etwa 15 bis 30 cm an. Dieser Anstieg des Geländes setzte sich auch zwischen den Gebäuden fort. Die Frontseiten der Gebäude wurden vom Wasser bei einem Anstieg von etwa 40 cm erreicht und bei einem Anstieg von etwa 80 cm waren die Gebäude überwiegend allseitig eingeschlossen.

Der Rand der Bucht lag am Anschluss der Grabenstraße – beim Gasthaus zum Adler – etwa 2,50 m über dem normalen Wasserstand. Die geringste Höhe erreichte er im äußersten Westen, am Ende des dreieinhalbgeschossigen Gerbereigebäudes 44A der Firma Kaess, mit etwa 1,50 m. Das Biegel-Hochwasser hatte folgende Eigenart: Wenn es in den Biegel eingedrungen war, kam es, nach Erreichen seines jeweiligen Höchststandes – bis zur Höhe von etwa 1,50 m – zwischen den Gebäuden zur Ruhe, während das Wasser an der Frontseite der an der Murr stehenden Gebäude mit großer Geschwindigkeit vorbeifloss. Innerhalb des Biegels kam das Wasser erst wieder in Bewegung, wenn das Hochwasser zurückging und sich die Bucht leerte oder wenn es die Höhenmarke von etwa 1,50 m überschritt und begann über den Hof der Firma Kaess in Richtung zur tiefer liegenden Murr unterhalb des Wehres abzufließen. Der Abfluss erfolgte um so schneller, je mehr die 1,50 m überschritten wurden.

Durch den geplanten Grubenbau der Firma Kaess, dessen Fußboden aus Sicherheitsgründen bereits 90 cm höher als in den bisherigen

Gerbereiwerkstätten angeordnet worden war, wurde nun diese Öffnung in der Bucht geschlossen und der Abfluss bei außerordentlich hohem Hochwasser in Richtung zur unteren Murr verhindert. Weil es für diese Lösung des Hochwasserproblems im Biegel nicht nur Befürworter gab, hatte der Gemeinderat für den 20. Februar 1891 nicht nur die direkten Anlieger der Firma Kaess, sondern alle davon betroffenen Bewohner des Biegels zu einer Aussprache geladen. Als betroffen eingestuft waren neben dem Besitzer der Lohmühle, Carl Heller¹⁹⁵ noch neun Rot- und zwei Weißgerber. Damit ist auch bewiesen, dass im Biegel alle bewohnten Gebäude mit Werkstätten dem Hochwasser ausgesetzt waren. Nicht eingeladen worden waren nur die Rotgerber Ulrich Theurer und Gottlob Müller, deren Gebäude Nr. 2 und 6 unterhalb der Sulzbacher Brücke direkt an der Murr standen. Sie waren zwar auch dem Hochwasser ausgesetzt, bekamen aber nicht den Sog zu spüren, der durch den bisherigen Abfluss bei der Firma Kaess ausgelöst wurde.

In einer Stellungnahme vom 1. März 1891 zu den noch offenen Problemen des Neubaus wollte Oberamtsbaumeister Hämmerle bezüglich der „Wassergasse“ *den Entscheid hierüber höherer Behörde anheimgeben* und sprach sich auch für *die Aufhebung der im Jahr 1839 genehmigten* Straßenführung im Biegel aus.¹⁹⁶ Von der *höheren Behörde* in Ludwigsburg war am 14. März Straßenbauinspektor Neuffer nach Backnang gekommen, um an Ort und Stelle einen genaueren Einblick in die Hochwasserverhältnisse zu gewinnen. Er traf die Entscheidung, dass der Forderung der Minderheit der Anwohner nicht stattgegeben und diesbezüglich keine Auflagen für den Neubau gemacht werden. Damit war das Problem, dass bei außerordentlichem Hochwasser der Biegel vom Wasser durchströmt wurde, mit der 1891 erfolgten Erweiterung der Lederfabrik Carl Kaess endgültig beseitigt worden.

¹⁹⁵ Der Müller der Burgermühle, Carl Heller, hatte die in seinem Besitz befindliche Lohmühle im Biegel 1891 zu einer Gipsmühle umbauen lassen. MB vom 4. 12. 1890. Die 1849 von Müller Elias Hübner anstelle der alten Lohmühle (Lohstampfe mit Rindendarre) errichtete zweigeschossige Lohmühle mit Wohngeschoss verfügte 1890 über folgende Ausstattung: 1 Lohgang mit Andernacher Steinen m. 1,2 Ztr. schwerem Mahlgang und 1 Rindenschneider m. Eisengestell, Eisengewicht 25 Ztr. Die Gipsmühle wurde wie bisher von einem unterschlächtigen Wasserrad mit 5,40 m Durchmesser und 75 cm Breite angetrieben. Zubehörden: Vorgelege für Gipsbrecher, 1 Schöpfwerk 8 m hoch. Bac V 006-31, Bl. 160 ff. Seit 1896 ist das Gebäude in Besitz der LF Carl Kaess. Mahleinrichtg. 1905 entfernt. Das Gebäude wurde 1910 abgebrochen.

¹⁹⁶ Hier handelt es sich um die bisher einzige gefundene schriftliche Mitteilung, die auf die Entstehung des Backnanger Generalbauplanes hinweist. Hämmerle war für die Aufhebung der Baulinie im Bereich der Firma Carl Kaess, weil sie dort bereits 1853 aufgehoben und innerhalb der Fabrik-Anlage sinnlos war.



Abb. 62: Die Biegel-Häuser beim Hochwasser von 1914 mit einem Anstieg von fast 2,00 m.

Im Verhältnis zur Hochwassersituation des Biegels allgemein war das angesprochene Problem allerdings unerheblich. Die ausführliche Behandlung in den Baugesuchsunterlagen der Firma Kaess ermöglicht es aber, die damalige Situation zu rekonstruieren. So kann man sich im Nachhinein ein Bild von der Lage des alten Biegels machen. Festzustellen ist, dass der Biegel in der damaligen Lage jedem Hochwasser hilflos ausgesetzt und nicht zu retten war. Die vor und nach 1900 durchgeführten Verbesserungen am unteren und mittleren Murrlauf hatten auch nicht ausgereicht, um Überschwemmungen grundsätzlich zu verhindern. Man musste zufrieden sein, dass sich das Problem mit dem stetigen Wachsen der Lederfabrik Carl Kaess im Laufe der Zeit ohne viel Aufhebens von allein gelöst hatte.

In den Jahren 1896/97 wurden an einem großen Abschnitt des Murrlaufs erstmals durchgreifende Korrekturen am Murrbett durchgeführt. Mit ihnen sollte die Aufnahmefähigkeit des Murrbettes erheblich erweitert und der Abfluss der Wassermassen beschleunigt werden. Dieser Abschnitt begann unterhalb des Biegel-Wehres und endete unterhalb des Wehres der Lederfabrik in der unteren Au (heute Fabrikstraße 45), die damals zur Firma Carl Kaess OHG gehörte.

Auslöser dieser großen Baumaßnahme war vermutlich das verheerende Hochwasser mit Eisgang vom 2. und 3. Februar 1893 gewesen.

Über den Höchststand der Wassermassen in der Nacht zum 3. Februar berichtete der Murraltbote u. a.: *Der anhaltende Regen am gestrigen Tag brachte ein Hochwasser, wie sich solches die ältesten Leute hier nicht entsinnen können. Die Unmassen von Eisschollen, welche noch im ganzen oberen Thal festsaßen, stürmten mit der größten Wucht gegen die Brücken und Gebäude, vieles mit sich reißend und sich in Gärten und Lagen drängend, welche in dieser Höhe noch nie von Eismassen berührt wurden.*

Bei der Vorlage der Vorarbeiten und Kostenschätzungen für die vorgesehenen Baumaßnahmen im Januar 1896 erfährt man auch, dass der größte Stau im verengten Murrbett im Scheitelrain (im Bereich der Lederfabriken Friedrich und Gottlieb Häuser, Gerberstraße 31-37) gemessen wurde. Das angestaute Wasser hatte hier die Höhe von 4,20 m erreicht und seine Auswirkungen reichten bis zur Sulzbacher Brücke zurück. Interessant ist, dass im März 1871 Louis Schweizer, dessen erste Gerberei sich auf der linken Murrseite, etwas oberhalb vom Scheitelrain befand, Einspruch gegen einen Erweiterungsbau der Gerberei Gebrüder Häuser (Gottlieb und Schwippschwager Friedrich), der nur noch 13,75 m Abstand zur Murr haben sollte, eingelegt hatte mit der Begründung, dass bei dieser Einengung des Murrtales bei Hochwasser ein Rückstau eintreten könne. Obwohl diesen Einspruch etwa 25 weitere Murranlieger oberhalb des Scheitelrains befür-



Abb. 63: Das Haus von Schlosser Stierle stand dem Verkehr der neuen Brücke im Weg. Murrseite mit Teil der Stadtmauer, links (März 1904).

wortet hatten, war er vom Oberamt im April 1871 abgelehnt worden.¹⁹⁷ Inzwischen, 1893, hatten die Gebäude der jetzt Friedrich Häuser allein gehörenden Lederfabrik nur noch einen Abstand von 7,00 m zur Murr und damit vermutlich zu diesem gewaltigen Rückstau mit beigetragen. An diesen Engstellen, die Murr war damals hier nur etwa 11 m breit, verklemmten sich die Eisschollen oft zu hohen Barrieren, die den Wasser-Rückstau auslösten. Bei der Murrkorrektur der Jahre 1896/97 war die Murr in diesem Bereich auf mindestens 18,00 m verbreitert worden.

Bei sechs eingegangenen Angeboten wurden Mitte Juli 1896 die Aufträge an die Baufirmen Bleibler & Strauß, Hedelfingen (ca. 36 000 M), und Wilhelm Gläser, Backnang, Grabenstraße 29, (ca. 16 000 M) vergeben. Anfang August waren die Arbeiten im Bereich der Aspacher Brücke aufgenommen worden. Kurz vor Weihnachten stellte das Bauunternehmen Bleibler & Strauß, das auf der Baustelle bis zu 231 Personen beschäftigt hatte und deren Tätigkeit bis auf kleine Reste abgeschlossen war, seine Arbeiten ein. Diese Restarbeiten wurden von der Backnanger Firma Gläser zu Ende geführt. Gläser hatte sowieso bei den Arbeiten der Schlosser Stierle und Wilhelm und der Firma Metzger und Hild, Stuttgart-Berg, das Personal für die dabei anfallenden Bauarbeiten zu stellen gehabt (Metzger und Hild hatten vermutlich das bewegliche Wehr für die Untere Mühle von Paul Winter geliefert und montiert).

Bei der Murrkorrektur der Jahre 1896/97 wird oft fälschlich von der Strecke „Untere Fabrik bis Sulzbacher Brücke“ oder dem Teilstück „Aspacher bis Sulzbacher Brücke“ geschrieben. Dies stimmt aber nicht, denn alle Arbeiten endeten am Biegel-Wehr. Die Strecke vom Biegel-Wehr bis zur Sulzbacher Brücke kam erst im Jahr 1904, unmittelbar vor der Brücken-Erneuerung zur Ausführung.

Anhand der 1904 zur Ausführung gekommenen Fluss-, Wehr- und Brücken-Baumaßnahmen lässt sich feststellen, wie kurz damals die Phasen zwischen Ausschreibung, Vergabe und Beginn von Bauarbeiten waren. So wurde der Abbruch des bereits 1898 von der Stadt erworbenen „Stierle’schen Hauses“, das der notwendigen Verbreiterung der Verkehrswege am Sulzbacher Stadteingang im Wege stand, am 30. März 1904 im Akkord ausgeschrieben und vergeben. Am 9. April wurde gemeldet, dass „das Niederlegen des Stierle’schen Hauses“ bereits vollzogen sei. Am 21. April 1904 wurde bekannt, dass die Ausschreibung zur Verbesserung des Murrflusses mit einer Preisvorgabe von 40 000 Mark vorliegt. Noch vor der Bekanntgabe vom 5. Mai, dass die Firmen Luipold & Cie., Stuttgart, und die Firma Wilhelm Gläser, Backnang, gemeinsam den Auftrag für vorstehende Arbeiten erhalten hätten, wurde am 2. Mai 1904 gemeldet, dass im Zuge der Erneuerung der Sulzbacher Brücke bereits italienische Arbeiter begonnen hätten, den ab der Abzweigung Gartenstraße noch offenen Eckertsbach in einen Betonkanal zu verlegen. Ausgeführt wurden diese Arbeiten oberhalb der Sulzbacher Brücke und die Brückenbauarbeiten selbst von der Stuttgarter Firma Luipold & Cie. Bauführer war der aus Künzelsau stammende Bauwerkmeister und Wasserbautechniker Fritz Müller, der nach Abschluss der Arbeiten in Backnang sesshaft wurde und ein eigenes Bauunternehmen gründete, das heute, nach 94 Jahren, noch existiert.

Der Backnanger Firma Wilhelm Gläser war die Erweiterung der Murr im Bereich des Biegels – von der Sulzbacher Brücke bis zum Biegel-Wehr – zugefallen. Die Arbeiten wurden am 11. Mai 1904 begonnen. Das bisher etwa 12 m breite Murrbett wurde auf durchschnittlich 26 m verbreitert und parallel zur Badstraße

¹⁹⁷ StAL, F 152 IV, Bü 907a



Abb. 64: Die alte gemauerte Sulzbacher Brücke vor ihrem Abbruch (Foto: März 1904).

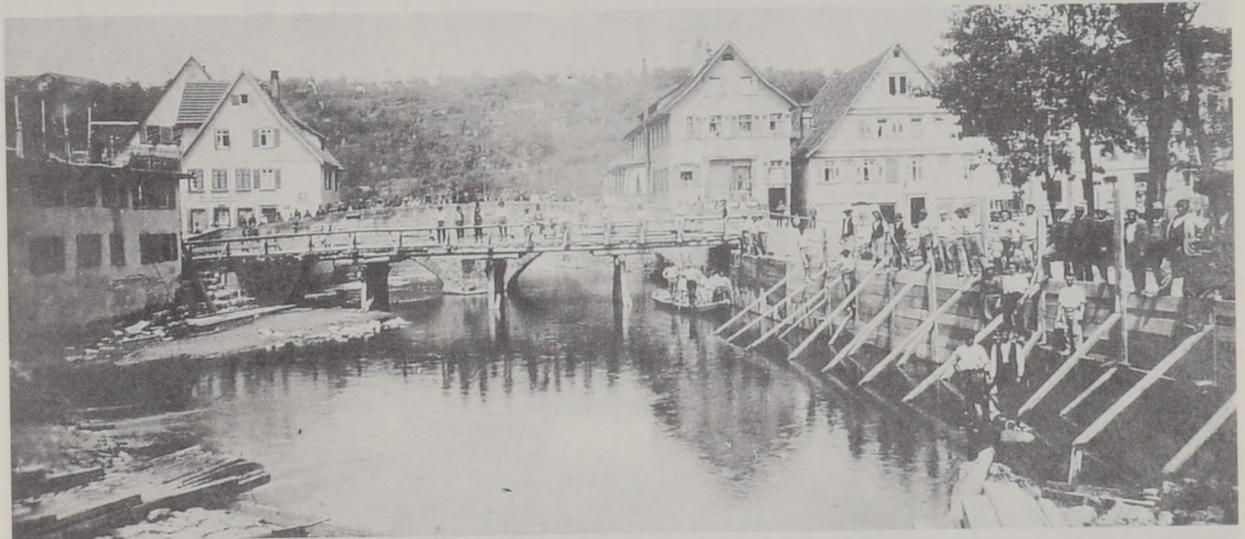


Abb. 65: Ende Juni 1904 stand die hölzerne Notbrücke und die Ufermauer war betoniert.

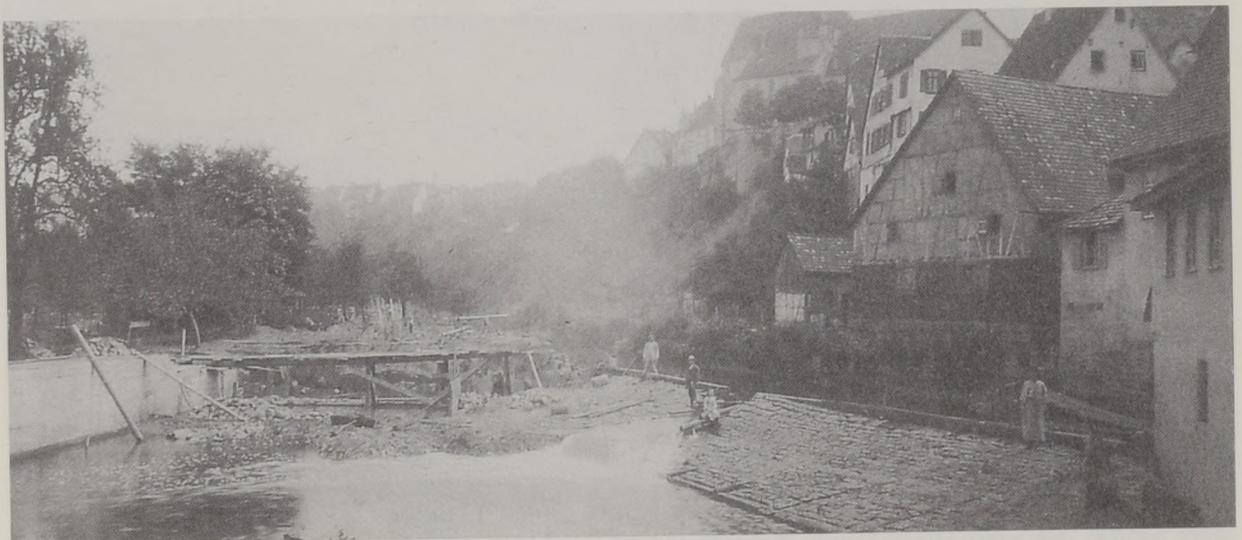


Abb. 66: Anfang Juli 1904 wurden die Erdarbeiten für das Fallenwehr-Fundament vorbereitet.



Abb. 67: Mitte August 1904: Gearbeitet wird am Mittelpfeiler der neuen Brücke. Bildmitte: Blick in die Uhlandstraße mit dem Geschäft A. Isenflamm (links). Daneben wird am Haus des Seifensieders Stolpp die vom Haus Stierle befreite Wand gerichtet. Die Dampflokomobile (rechts) treibt eine Pumpe an, mit deren Hilfe Arbeitsgruben vom Wasser freigehalten werden.

(heute Talstraße) mit einer mehr als 2 m hohen Stahlbeton-Mauer versehen. In die Mauer integriert waren acht Treppenabgänge, über die die Gerber zu ihren Wasserplätzen und Anweisungen gelangen konnten. Dafür war an der Mauer entlang ein etwas mehr als 2 m breiter Uferstreifen aus groben Muschelkalksteinen angelegt worden, der etwa 20 cm über das angestaute Normalwasser herausragte. Diese Uferbefestigung ist, abgesehen von einigen inzwischen geschlossenen Treppenabgängen, heute noch so erhalten. Allerdings ist der Uferstreifen heute vom Wasser bedeckt, weil das Wehr zwischenzeitlich erhöht wurde. Der größte Teil des Banketts ist zur Zeit allerdings entlang der Mauer von angeschwemmtem Erdreich, auf dem Gras und Gebüsch gut gedeihen, überdeckt. Das Biegel-Wehr hatte vermutlich zu dieser Zeit auch die auf der Biegelseite befindliche Ablass-Falle erhalten. Entlang der Biegel-Bebauung wurden keine Veränderungen vorgenommen. Der Biegel blieb wie bisher jedem Hochwasser hilflos ausgeliefert.

Die von der Firma Luipold errichtete Schutzmauer entlang der Bleichwiese und das Fundament für das Fallenwehr waren bis Ende August fertiggestellt. Das von Stuttgart-Berg angelieferte Fallenwehr konnte nach einem schwierigen Transport durch die enge Umlandstraße ab dem 28. Oktober 1904 auf dem Betonfundament

befestigt werden. Die hölzerne Notbrücke hatte am 25. Juli 1904 für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden können. Zuvor stand sie für eine „Rollbahn“ zur Verfügung mit der der Schutt vom Stierle'schen Haus zur rechten Murrseite gebracht wurde, um die Betonmauer entlang der Bleichwiese zu hinterfüllen. Am gleichen Tag konnte mit dem Abbruch der alten Rundbogenbrücke begonnen werden. Am 30. August 1904 wurde gemeldet, dass der Brückenpfeiler der neuen Brücke im Entstehen ist und am 28. Oktober 1904 wurde berichtet, dass am Oberbau der Sulzbacher Brücke – einer Stahlbeton-Konstruktion – gearbeitet werde. Und ohne viel Aufheben wurde am 7. Dezember 1904 bekanntgegeben, dass die neue Brücke bereits seit einigen Tagen begangen werden könne und ab sofort auch für Fuhrwerke freigegeben sei. Damit war sie offiziell eröffnet!

In nur viereinhalb Monaten war die Rundbogen-Brücke aus dem Stadtbild verschwunden und durch eine moderne Stahlbeton-Brücke ersetzt worden. Mit dem Abbruch der schmalen gemauerten Brücke und der Entfernung des Hauses von Schlossermeister Stierle waren zwei Hindernisse beseitigt worden, die dem zunehmenden Verkehr im Wege standen. Gleichzeitig war auch die Durchflussöffnung gegenüber der alten Brücke erheblich erweitert worden. Das



Abb. 68: Das Hochwasser vom 9. September 1912 mit einem Anstieg von mehr als 2,00 m zeigt die Grenzen von Regulierungsarbeiten im Bereich der Sulzbacher Brücke auf.

Wasser musste also nicht gleich bei jedem mittleren Anstieg den Umweg über die Bleichwiesen-Kreuzung nehmen und dadurch war auch nicht mehr so oft mit hochwasserbedingten Verkehrsstörungen zu rechnen.

Begehrlichkeiten nach eben einer solchen Lösung wurden nun auch im Bereich der Aspacher Brücke geweckt. Noch vor Beginn des Abbruchs der Sulzbacher Brücke, am 19. Juli 1904, wurde von einer Eingabe von 120 Hausbesitzern aus diesem Bereich berichtet, in der um die baldige Erneuerung der Aspacher Brücke gebeten wurde. Als Begründung wurde angeführt, dass bei ihnen der Verkehr stärker

sei und befürchtet würde, dass wegen des schnelleren Abflusses von Hochwasser an der Sulzbacher Brücke nunmehr der Bereich um die Aspacher Brücke umso mehr hochwassergefährdet sei. Aber bereits das Hochwasser vom 9. September 1912 bewies, dass weder die Baumaßnahmen im Bereich der Sulzbacher Brücke, noch die Anfang 1912 fertiggestellte neue Aspacher Brücke, die dabei um 80 cm überschwemmt wurde, Garantien gegen Überschwemmungen von solchen Ausmaßen sein konnten. Das Murratal war wieder – vom Weisach-Zufluss bis zur Unteren Fabrik – eine einzige zusammenhängende Seenlandschaft.



Abb. 69: Das Hochwasser vom 6. März 1914. Die Bad(Tal)straße steht 50 cm unter Wasser.

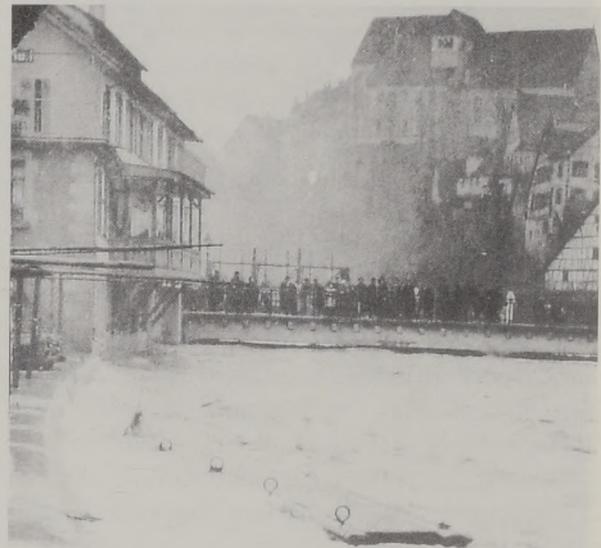


Abb. 70: Das Wasser der Badstraße fließt über die Ufermauer (links) zurück in die Murr.



Abb. 71: Der Brunnen „Am Koppenberg“ als Rettungsinsel. Links: wartende Fahrgäste.

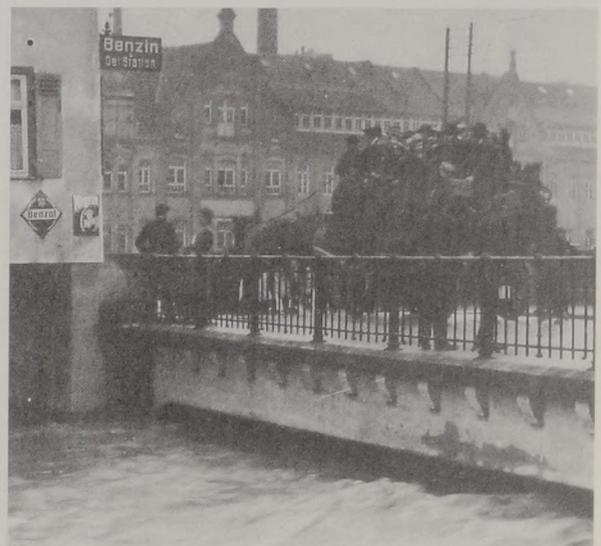


Abb. 72: „Der Wagen ist besetzt!“ – und ab geht die Fuhre. Links: Drogerie Dorn.

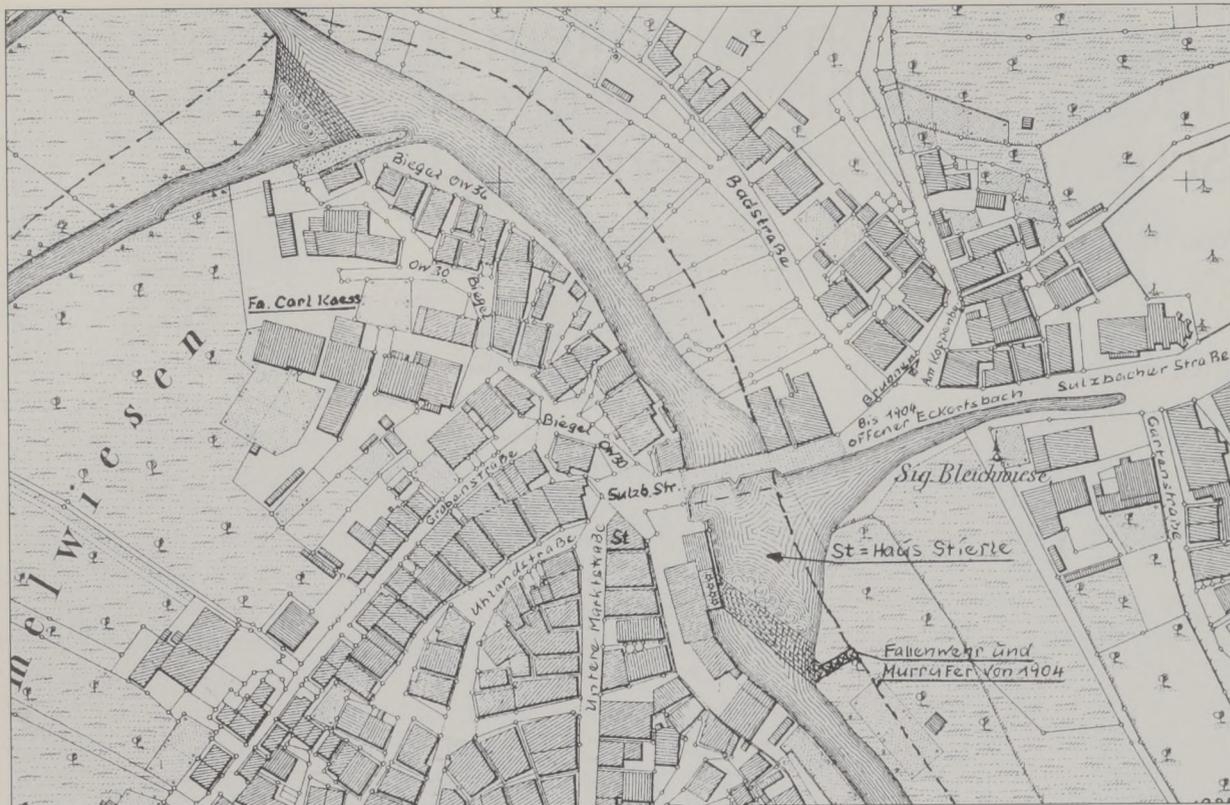


Abb. 73: Plan von 1885. Nachgetragen wurden sowohl die Straßennamen und das Fallenwehr als auch – gestrichelt – die neue Brücke und die Murrerweiterung aus dem Jahr 1904.

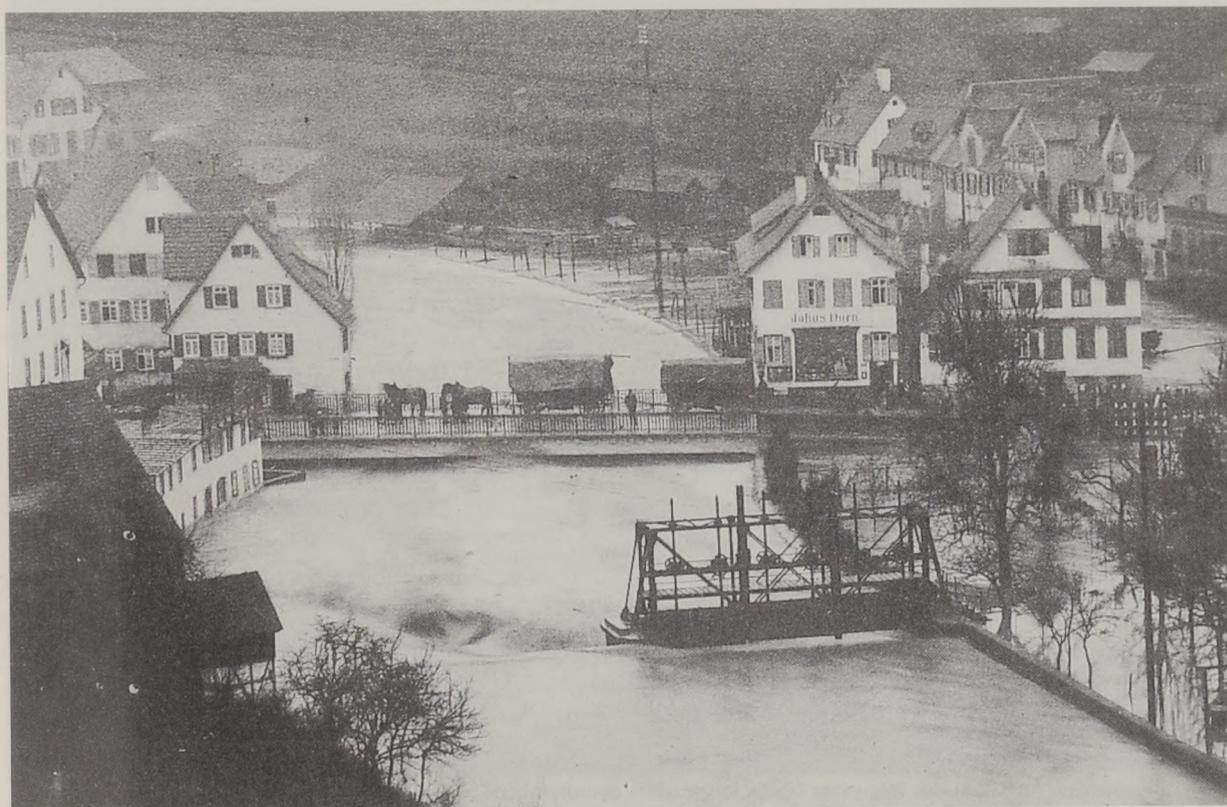


Abb. 74: Die 1904 erweiterte Murr nimmt selbst das Hochwasser vom 6. März 1914 nur scheinbar auf, weil ein Teil des Wassers den Umweg über die Bleichwiese (rechts) genommen hat.